

BG/BRG Salzburg



**Jahresbericht
1992/93**

ENGLAND

live



UNTERKUNFT, VERPFLEGUNG UND AUSFLÜGE

Sprachferien in einer der berühmtesten Privatschulen in England.
Auch Princess Ann ging hier zur Schule.
Verpflegung durch eigene Küche!
Zahlreiche Ausflüge kostenlos!

UNTERRICHT, FREIZEIT UND SPORT

Vier Stunden Englischunterricht fünfmal pro Woche! Gerade recht, um noch genügend Zeit zu finden für Tennis, Squash, Hockey und vieles andere mehr.

SPIEL, SPASS UND ABENTEUER

Tanz, Theater und Musik, Farbe und Fröhlichkeit, ganz einfach Spiel und Spaß stehen bei unseren Sport- und Freizeitbetreuern ganz weit vorne.

Auskünfte und Anmeldungen:
Privatschule Obermair · Paracelsusstraße 9 · 5020 Salzburg
Telefon 0662/73460, von 9.00 bis 12.00 Uhr

Jahresbericht 1992/93

BG und BRG Salzburg
Franz-Josef-Kai 41, 5020 Salzburg
Tel.: (0662) 431208, Fax: (0662) 430328

THEATER JAHR

1993  1994

L – LITERARISCHER KREIS

AUSGEWÄHLTE STÜCKE:

LANDESTHEATER:

„Die Leiden des jungen Werthers“	Lesung mit Heribert Sasse	Mi. 13. 10. 1993
„Hermann und Dorothea“	Lesung mit Wolfgang Gasser	Fr. 5. 11. 1993
„Sibirien“	Ein Monolog von Felix Mitterer	Mi. 17. 11. 1993
„Faust. Zweiter Abend“	Tragödie von Johann Wolfgang Goethe	Do. 9. 12. 1993
„Die Ohrfeige“	Stück von Martin Walser	Mi. 8. 6. 1994

KAMMERSPIELE:

„Kindsmord“	Stück von Peter Turrini	
„Der eingebildete Kranke“	Komödie von Molière	
„Eines langen Tages Reise in die Nacht“	Schauspiel von Eugene O'Neill	
„Der Kontrabaß“	Stück von Patrick Süskind	
„Love Letters“	Stück von A. R. Gurney	



100 JAHRE - ERÖFFNET 1893

PREISE FÜR DEN LITERARISCHEN KREIS

		Erwachsene	Jugendliche
Parterre	1. Reihe	\$ 1.675,-	\$ 1.140,-
Parterre	2.- 4. Reihe	\$ 1.575,-	\$ 1.060,-
Parterre	6.- 8. Reihe	\$ 1.455,-	\$ 980,-
Parterre	11.-12. Reihe	\$ 1.345,-	\$ 920,-
Parterre	13. Reihe	\$ 1.215,-	\$ 820,-
Logen-Vordersitze	VI - Mitte	\$ 1.675,-	\$ 1.140,-
Logen-Vordersitze	I - V	\$ 1.575,-	\$ 1.060,-
Logen-Rücksitze	VI - Mitte	\$ 1.455,-	\$ 980,-
Balkon Mitte	1. Reihe	\$ 1.345,-	\$ 920,-
Balkon Mitte	3.- 4. Reihe	\$ 1.215,-	\$ 820,-
Balkon Mitte	5.- 7. Reihe	\$ 1.065,-	\$ 720,-

JUGEND-KAMMERSPIEL-ABONNEMENT

**EIN PREISWERTES ANGEBOT FÜR DIE JUGEND!
50% ERMÄSSIGUNG – KEINE FERIENTERMIN**

EIN JUGEND-KAMMERSPIEL-ABONNEMENT KOSTET NUR \$ 400,-

		K 10	K 11
„Der eingebildete Kranke“	Komödie von Molière	Mo. 8. 11. 1993	Mi. 10. 11. 1993
„Der kleine Horrorladen“	Rockmusical von H. Ashman und A. Menken	Mo. 10. 1. 1994	Mi. 19. 1. 1994
„Eines langen Tages Reise in die Nacht“	Schauspiel von Eugene O'Neill	Di. 1. 3. 1994	Mi. 23. 2. 1994
„Der Kontrabaß“	Stück von Patrick Süskind	Di. 10. 5. 1994	Mi. 23. 3. 1994
„Love Letters“	Stück von A. R. Gurney	Mi. 15. 6. 1994	Mi. 1. 6. 1994

Acht Jahre und vier Farben

Acht Jahre, das ist meistens die Zeit, während der wir als Klassenvorstand oder Klassenlehrer Schülerinnen oder Schüler betreuen. Der Jahresbericht hat seine Reifeprüfung absolviert, und wir wenden uns einer neuen "1.Klasse" zu: der Ausbildung für einen Schulversuch.

Vier Farben auf den Umschlagseiten, das ist das Abschiedsgeschenk der ART FACTORY und Alexander Januschewskys, die wir als kreative, verlässliche und entgegenkommende Partner zu schätzen gelernt haben. Damit ist auch optisch das Ende des Weges, der bei einem in Eigenregie kopierten DIN-A4-Heft begann, für dessen mühevollen Herstellung wir Kollegen OStR Helmut Müller bewunderten, erreicht.

Als wir 1985 die Gestaltung des Jahresberichts übernahmen, war unser Ziel, ein Produkt zu gestalten, das dem Elternverein nicht zur Last fällt und von den Eltern, vom Kollegium und den Schülerinnen und Schülern inhaltlich finanziell und formal getragen wird.

Dies ist uns - mit Ausnahme des finanziellen Erfolgs - nicht immer gelungen. Nach acht Jahren nicht immer, aber vor allem durchaus lustiger und spannender Arbeit und Auseinandersetzungen können wir zum Abschied eine Bilanz ziehen, die es uns leicht macht, den Nachfolgern eine gedeihliche Zukunft zu wünschen:

Wir haben mit dem von uns erwirtschafteten Kapital, das der Elternverein auch einer autonomen Nutzung zur Verfügung stellte, Schritt um Schritt einen Computer finanziert, der - von den Voraussetzungen sowohl der Hard- als auch der Software im Gesamtwert von rund 150.000 ÖS - einer fünfen Gruppe von Schülern und Lehrern ermöglicht, kreative und erfolgreiche Arbeit zu leisten.

In diesem Zusammenhang danken wir:

- dem Elternverein, der mit seinem Verständnis und Vertrauen diesen durchaus nicht selbstverständlichen Weg ermöglicht hat,
- der Direktion, weil sie uns nie behindert hat,
- der Administration, weil sie immer ein verständnisvoller und inhaltlich wie organisatorisch hilfreicher Partner war,
- dem Sekretariat, weil wir dort immer praktische und aktive Hilfe fanden,
- allen Schülerinnen und Schülern, die Beiträge geliefert haben, weil sie die Wirbelsäule unserer Arbeit waren,
- allen Kolleginnen und Kollegen, die zu Beiträgen ermuntert haben oder selbst in die Tasten oder zur Feder griffen, weil eine Säule ohne Wirbel eher nicht trägt,
- allen Kolleginnen und Kollegen, die keine Beiträge geleistet oder angeregt haben, weil sie uns dadurch keine Freizeit "gestohlen" haben,
- und ganz besonders allen Eltern und Lehrern, die direkt oder indirekt mit Inseraten dazu beigetragen haben, daß wir überhaupt in der Lage waren, unsere Gier auf einen gedruckten Jahresbericht auszuleben.

Wir entschuldigen uns aber genauso gern bei allen, die wir - vielleicht manchmal zu emotional - aufgefordert haben, doch auch einen Beitrag zu leisten, weil wir immer davon überzeugt waren, daß der Jahresbericht unserer Schule durchaus wert ist, Arbeit zu investieren.

Wir sind nämlich immer davon ausgegangen, daß er ein Spiegelbild unserer Arbeit als Lehrerinnen und Lehrer ist. Daß er dies auch bleibt, dafür erscheint uns Kollege Helmut Friedl, der nunmehr die Redaktion betreut, ein verlässlicher Garant.

Helmut Sagmeister, Erich Thommel

Impressum

Eigentümer und Herausgeber: Elternverein am BG und BRG Salzburg
Textredaktion: Mag. Helmut Friedl, Mag. Helmut Sagmeister, Mag. Erich Thommel, Titelseite: The Art Factory
Gesamtherstellung: The Art Factory - Naturwissenschaftliche Verlagsgesellschaft m. b. H., Salzburg

Bücher...



Sie finden bei uns:

- * Das schöne Buch zum Schenken und Selberschenken
- * Das preiswerte Buch
- * Fachbücher/Sachbücher
- * Kinderbücher
- * Taschenbücher u. v. a.
- * **und wir besorgen Ihnen jedes lieferbare Buch, gleich ob aus dem In- oder Ausland!**



Bücher Schneid
Rainerstraße 24
5021 Salzburg
Tel. 0662/871705

Inhaltsverzeichnis

Berichte, Personen, Termine	
Chronik des Schuljahres 1992/93	6
Termine für Schulbeginn 1993/94	7
Bericht des Direktors	8
Abschied Prof. W. Januschewsky	9
Abschied Prof. N. Koblanck	9
Bericht des Elternvereins	11
Kassabericht des Elternvereins	12
SGA, Klassensprecher	13
Personalstand	14
Bericht einer Unterrichtspraktikantin	15
Zum Thema Schulautonomie	16
Unterwegs im Schuljahr 1992/93	
Zwei Tage Ponyhof	43
Goldene Wanderregeln	45
Skikursballade	45
Erdlinge auf Skikurs	47
Sportwoche Afritz	48
Wandern in Südtirol	49
Es liebe der Sport	50
Schlacht in Krimml	51
Kurzbesuch in Rom	52
Kommentare zu Podersdorf	52
Im Land des Weins	55
Achse Bordeaux – Salzburg	57
In der Heimat Don Camillos	59
Texte	
Der Schwertfisch	67
Der fehlende Buchstabe	68
Ich als Baum	68
Der Gute	71
Phantasie-Geschichte zu einem Bild	73
Aspekte des Wertewandels	75
Rund um den Extremismus	81
Variationen über J. Prévert	83
Des Menschen Engel ist die Zeit	84
Reflexionen eines Schülers	86
Projekte im Schuljahr 1992/93	
Mathematik-Olympiade – Erfolge	19
Video- und Fernsehhorror	21
Offener Brief – Hühnerhaltung	23
Vielfalt statt Einfalt	24
Insuffizienz – Neofaschismus	26
Voll auf der Rolle – Theater	27
3. Welt-Projekt	28
Aktivitäten – Vorhaben	29
Auf den Spuren Hödlmosers	31
Quiz & Rätsel	32
Unverbindliche Übungen Informatik	33
Klassenraumgestaltung 2B	34
Bilderische Erziehung: Umstrukturierung	36
Experimentelle Fotografie	38
Sport im Schuljahrs 1992/93	
Fußball Schülerliga	61
Sportliche Erfolge	62
Basketball	63
Columbus und Julia – Fecht-WM	64
Reifeprüfung 1993	
Deutsch	89
Mathematik	96
Englisch	100
Französisch	103
Latein	105
Italienisch	106
Unsere Maturanten Schülerverzeichnis	
	110
	113

Das war das Schuljahr 1992/93

14./15. Sept. 1992	Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen Konferenz aller Klassenvorstände
16. Sept. 1992	Gottesdienst, Eröffnung u. Einweisung durch die Klassenvorstände; Eröffnungskonferenz
17. Sept. 1992	Unterrichtsbeginn gemäß Stundenplan
17.-21. Sept. 1992	schriftl. Reifeprüfung, 1. Nebentermin
30. Sept. 1992	Ganztagswandertag
1.-12. Okt. 1992	7A/7C: Schüleraustausch Italien/Frankreich
3.-10. Okt. 1992	Projektwoche 5A (Südtirol)
9. Okt. 1992	Lindenfest
13. Okt. 1992	Mündliche Reifeprüfung, 1. Nebentermin
16. Okt. 1992	Konferenz: Neue Reifeprüfung
12. Dez. 1992	Elternsprechtag
25. Jän. 1993	Schulkonferenz: Lehrbücher-Bestellung f. 93/94
31. Jän.-6. Feb. 1993	Schikurse 3A, 3B, 3C (Jausern)
2. Feb. 1993	Klassenzensurkonferenzen Semesterschlußkonferenz
6. Feb. 1993	Ausgabe der Schulnachrichten
15. Feb. 1993	Schriftliche Reifeprüfung, 2. Nebentermin
23. Feb.-8. März 1993	Besuch der franz. Schüler
27. Feb.-6. März 1993	Schikurs 2A, 2B, 2C, 2D (Hinterglemm, Wagrain)
2. März 1993	6A: Ausflug mit den franz. Schülern
6.-13. März 1993	Schikurs 3D (Hinterglemm)
12. März 1993	Mündliche Reifeprüfung, 2. Nebentermin
18.-24. April 1993	Projektwoche 6A (Rom)
30. April 1993	Direktorstag
7.-11. Mai 1993	Schriftliche Reifeprüfung, Haupttermin
9.-15. Mai 1993	Sommersportwoche 6B (Faak)
10.-16. Mai 1993	Sommersportwoche 4C (Latschach)
15. Mai 1993	Elternsprechtag
16.-22. Mai 1993	Sommersportwoche 4D (Faak)
18.-23. Mai 1993	Sommersportwoche 5B, 6C (Podersdorf)
26. Mai 1993	Ganztagswandertag
9. Juni 1993	Schulball im Kongreßhaus
17.-24. Juni 1993	Mündliche Reifeprüfung, Haupttermin
20.-26. Juni 1993	Projektwoche 4B (Feistritz)
28. Juni-2. Juli 1993	Sommersportwoche 5C (Wallsee)
30. Juni 1993	Klassenzensurkonferenzen 1.-7. Klassen
6. Juli 1993	Halbtagswandertag
8. Juli 1993	Abschlußkonferenz
9. Juli 1993	Gottesdienst, Zeugnisverteilung

10. Juli-12. Sept. 1993 **SOMMERFERIEN**



Termine für den Beginn des Schuljahres 1993/94

Montag,	13.9.1993	Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen
Dienstag,	14.9.1993	Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen
Mittwoch,	15.9.1993	Beginn des Unterrichts
	1. Klassen:	
	8.00 Uhr	Schule, Einweisung in die Klassen, Bekanntgabe des provisorischen Stundenplans
	9.00 Uhr	Gottesdienste: Katholisch: Pfarrkirche Mülln Evangelisch: Christuskirche
	2.-8. Klassen:	
	8.00 Uhr	Gottesdienste (Ort: wie erste Klassen)
	9.00 Uhr	Schule, Einweisung in die Klassen, Bekanntgabe des provisorischen Stundenplans
Donnerstag,	16.9.1993	ab 7.45 Uhr: Unterricht nach provisorischem Stundenplan



5020 Salzburg
Ignaz-Harrer-Str. 12, Tel+Fax 0662/430820

**Ihr Fachbetrieb
für Augenoptik
an der Lehener Brücke**

Große Auswahl an modischen
Brillenfassungen

**Computer-Sehtest
gratis**



R RODENSTOCK

Liebe Schulgemeinschaft!

Auch dieses Jahr werde ich den Versuch unternehmen, einen (naturgemäß unvollständigen) Überblick über die Ereignisse an der Schule zu geben. In der Zeit vom 1. - 12. Oktober 1992 erfolgte die Rückeinladung von Schülerinnen der 7A- und 7C-Klasse nach Bordeaux. Gleichzeitig fand eine Projektwoche für unsere Italienischschüler in Italien statt. Wie mir von unseren Kolleginnen und Kollegen, aber auch von den Partnerlehrkräften berichtet worden ist, ein voller Erfolg.



Am 9. Oktober 1992 fand unsere schon bewährte Veranstaltung, das "Lindenfest", besonders für die "Kleinen", statt. Erstmals war dieses Fest vom Wetter begünstigt und konnte daher die Vorteile unseres schönen Schulhofes voll ausnützen. Auch im folgenden Schuljahr wird dieses Fest unter der bewährten Leitung von Frau Elsenhuber wieder stattfinden.

Vom 23. Februar bis 8. März 1993 haben uns SchülerInnen und Lehrkräfte unserer französischen Partnerschule in Bordeaux besucht. Im Rahmen eines umfangreichen Programmes konnten die Kontakte zwischen unseren Schulen vertieft werden. Auch diesmal spielte das Wetter mit (Gelegenheit zum Schillaufen).

Unser früherer langjähriger Elternvereinsobmann, Dir. Benno Kollersbeck, Chef der Raika-Werbeabteilung, hat uns für immer verlassen. Mitten aus einem arbeitsreichen Leben wurde er plötzlich herausgerissen. Unsere Schule verliert in ihm einen großen Förderer und Freund.

Auch in diesem Schuljahr kann der Schulball, organisiert von unseren 7. Klassen (unter Mithilfe von Lehrern und Eltern), am 9. Juni 1993 doch noch im Kongreßhaus stattfinden. Den Organisatoren sei hier herzlicher Dank gesagt.

Die Ausgestaltung der Schule schreitet fort (Schulmöbel, Fenster, Klassenbeleuchtung). Auch die neue Kai-Gestaltung vor dem Schulhaus ist als Erfolg zu werten. Nun ist rund um die Schule weitgehend Ruhe eingeleitet.

Viele Lehrkräfte der Schule interessieren sich für einen Schulversuch "Freie Arbeitsphasen" in der Oberstufe (angelehnt an die Montessori-Pädagogik). Es ist damit zu rechnen, daß in den nächsten Tagen ein entsprechender Antrag an den Landesschulrat gestellt werden wird.

Auch in diesem Jahr waren für verschiedene Klassen die Wintersportwochen (der Schnee kam spät, aber doch) und Sommersportwochen (mit den verschiedensten Sommersportarten) ein voller Erfolg.

Rund um den 1. Mai konnte die Lehrerschaft den Beweis für "Fit mach mit" liefern. In dreitägiger Fahrt konnten die Ufer der Salzach von Krimml bis Salzburg mit dem Fahrrad erkundet werden.

Unsere Verwaltung wurde durch zwei Neuzugänge verstärkt: Frau Barbara Wacht kam zusätzlich ins Sekretariat, und Herr Richard Ogris löste Herrn Klabacher ab, der nun beim Landesschulrat tätig ist. Die Neue Matura ist in vollem Gange und verlangt von allen Beteiligten viel Vorbereitungsarbeit.

Mit dem Wunsch für schöne und erholsame Ferien und für ein erfolgreiches Schuljahr 1993/94!

Ihr Siegfried Innerhofer

Prof. Mag. Winfried Januschewsky Abschied und Neubeginn



Einer der profiliertesten Lehrer unserer Anstalt hat uns verlassen. Ihm wurde die ehrenvolle Berufung zuteil, künftig das Bundesgymnasium Nonntal als Direktor zu leiten. Prof. Januschewsky hat bereits als Schüler an unserer Schule maturiert (1961) und ab 1970 als Lehrer unterrichtet (Lehramt Chemie und Physik).

Mit der von ihm geleiteten wegweisenden Einrichtung der Chemie-säle wurde das BG II Zentrum der Lehrerfortbildung Österreichs. Der sensationellste Erfolg der Schule war in diesem Zusammenhang die Leistung des damaligen Schülers Kurt Königsberger, der 1983 bei der Internationalen Chemie-Olympiade in Stockholm die Silbermedaille errang.

Weitere Glanzpunkte in der Berufslaufbahn Prof. Januschewskys waren die Leitung der Gesamtosterreichischen Experimentalseminare (1975 - 1980) sowie die Sommerseminare am BG II für österreichische ChemielehrerInnen.

Prof. Januschewsky war Präsident und Gründer des Verbandes Österreichischer Chemielehrer (1985 - 1993) und Leiter und Organisator des bis jetzt größten Europäischen Chemielehrerkongresses (1991). 1993 erfolgte die besondere Würdigung mit der Ehrenpräsidentschaft und dem Pädagogenpreis der Chemie Österreichs.

Deine ehemalige Schule wünscht Dir, lieber Winfried, viel Freude und Elan als Schulleiter eines großen Gymnasiums!

Dir. Siegfried Innerhofer

OStR Prof. Mag. Nils Koblanck – ein Abschied

Mit der Lehrtätigkeit von Herrn Pfarrer Nils Koblanck ist ein Stück Schulgeschichte verbunden. Bereits 1957/58 wurde er am damaligen Bundesrealgymnasium mit dem evangelischen Religionsunterricht betraut und hat seither eine ganze Generation von evangelischen Schülern und Schülerinnen betreut.

Herr Pfarrer Nils Koblanck hat auch nach der verdienten Pensionierung 1992 nicht gezögert, "als Not am Mann war", noch ein Jahr zu unterrichten, treu nicht nur seinen Prinzipien als Pädagoge, sondern auch als Militärpfarrer und Rechtsritter des Johanniterordens.

Dir, lieber Nils, die besten Wünschen zur Pension!

Dir. Siegfried Innerhofer

**Raiffeisen
Wohn
Bausparen**



**6 Jahre,
die sich lohnen
für's Wohnen**

**J E T Z T !
Die SUPER-
PRÄMIE ist
STEUERFREI**

Die Kapitalertragsteuer wird 1993 auf 22% erhöht. Davon ist die Superprämie nicht betroffen. Mit Raiffeisen

Wohn Bausparen erhält man daher eine steuerfreie Prämie pro Person von bis zu S 800,- im Jahr.

Ihr Partner: 
Raiffeisen. Die Bank

Tätigkeitsbericht des Elternvereins



Auch das Schuljahr 1992/93 war von guter Zusammenarbeit mit Lehrer- und Schülervertretern und der Direktion geprägt. Die beiden Großveranstaltungen der Schule, Schulball und Lindenfest, konnten, der Wichtigkeit entsprechend, wieder besonders gefördert werden.

Das Lindenfest diente auch der Festigung der Schulgemeinschaft - die Klassen hatten die Möglichkeit, Verkaufsstände, Buffets etc. einzurichten und damit Klassenprojekte zu finanzieren. Der Schibazar des Elternvereins brachte wieder ein gutes Ergebnis, und auch diese Erträge kamen unserer Schule und bedürftigen SchülerInnen zugute.

Eine Veranstaltung des Elternvereins in der Hypo Nonntal über "Drogenmißbrauch" fand reges Interesse und zeigte, daß unsere Schule auch brisanten Fragestellungen nicht aus dem Wege geht.

Die Gesamtabrechnung des Elternvereins möge dem Bericht des Kassiers, Herrn Dir. Hohensinn, entnommen werden.

Alle gesetzten Maßnahmen wurden aber erst möglich, weil es wieder gelungen ist, bei den Eltern eine wohlwollende Zahlungsbereitschaft zu erzielen.

Dank aber auch an alle Eltern, Lehrer und Schüler, die durch ihr Engagement das Schulklima geprägt haben.

GD-Stv. Mag. Michael Wögrath, Obmann



Finanzbericht des Elternvereins

Saldovortrag 11.9.1992	S	5.717,29	
Mitgliedsbeiträge, Spenden, Zinsen	S	70.646,48	
Spende Salzburger Landes-Hypo	S	10.000,00	
Werbebeitrag Wüstenrot	S	5.000,00	
Spenden für "Ahorn-Bank"	S	1.390,90	
Erlös Lindenfest	S	13.998,60	
Erlös aus Verkauf v. Leibchen	S	2.400,00	
Refundierung der Anzahlung für Fußball-Landesmeisterschaft	S	2.000,00	
	S	<u>111.153,27</u>	
Unterstützung für Schüleraustausch	S	3.500,00	
Stempelm./Amtsbestät. Elternverein	S	260,00	
Spesen, Kest	S	36,50	
Lindenfest, Becher usw./Stieglbrauerei	S	294,00	
Kritisches Lexikon, 41. Lieferung	S	229,20	
Zahlung an 8B, Organisation Lindenfest	S	2.500,00	
Lindenfest, Spende an "Menschen in Not"	S	6.000,00	
Honorar für Vortrag Dr. Biebl	S	1.500,00	
Schikurs-Unterstützungen	S	4.550,00	
Kranz für Wolfgang Häusler	S	1.200,00	
Manipulationsgebühr, Porti	S	219,00	
Material z. Ausmalen/Aufenthaltsraum	S	805,00	
Porti f. Inserate (Ball, Jahresbericht)	S	550,00	
Mitgliedsbeitrag Landesverband der Elternvereinigungen	S	2.481,00	
Kranz für Dir. Benno Kollersbeck	S	1.800,00	
Französ. Schüler, Ausflug	S	3.500,00	
10 Garderobtüren/Eiche m. Dekorplatten	S	5.167,00	
Refundierung für Italienisch-Bücher	S	1.197,00	
Kautions für Schulball 1993	S	10.000,00	
Unterstützungen Sportwoche	S	3.800,00	
Einladung/Vortrag "Drogenmißbrauch"	S	96,00	
Kritisches Lexikon, 43. Lieferung	S	236,50	
Rotes Kreuz/Transport ital. Schülerin	S	330,00	
Honorar für I. und M. Stitz, Vortrag über Drogenmißbrauch	S	1.168,00	
	S	<u>51.419,20</u>	S 111.153,27
Saldo zum 3.6.1993	S	59.734,07	
	S	<u>111.153,27</u>	S 111.153,27

Salzburg, 3.6.1993
Dir. Walter Hohensinn, Kassier

Schulgemeinschaftsausschuß

in alphabetischer Reihenfolge:

Elternverein:	Adelheid Elsenhuber Gemeinderätin Veronika Garber GD-Stv. Mag. Michael Wögrath	
Lehrervertreter:	Mag. Helmuth Fiedler Mag. Wolfgang Schneidergruber Mag. Elisabeth Wiesner	
Schülervertreter:	Thomas Hinterholzer Birgit Stöger Müller Daniel Visscher	
Schulsprecher:	Daniel Visscher Thomas Hinterholzer	
Klassensprecher:		
1A	Aigner Sandra	Klampfer Christina
1B	Wagner Bernhard	Wagner Kathrin
1C	Siebenhandel Alexandra	Noppinger Christoph
1D	Kern Kerstin	Laimer Gerold
2A	Strigl Daniela	Binder David
2B	Brandstätter Christoph	Koppensteiner Elisabeth
2C	Ebner Georg	Brunner David
2D	Langwallner Bernhard	Wieser Matthias
3A	Dang Thi Ngoc Tam	Patzer Andrea
3B	Unterholzner Franz	Moser Sigrid
3C	Galvan Robert	Resinger Florian
3D	Aigner Franz	Marchand Nicolas
4A	Grobovschek Maxim	Marek Kerstin
4B	Morawetz Ulrich	Höll Barbara
4C	Zankl Sonja	Wabitsch Veronica
4D	Fuchs Christoph	Neumayer Angela
5A	Moser Stefan	Schwertl Ursula
5B	Rasmy Sonja	Gessele Sebastian
5C	Dunkelmann Bettina	Hutter Alexandra
6A	Colvin Joshua	Mistlberger Klaudia
6B	Kunz Karoline	Dörrich Jan
6C	Kaiser Roland	Strasser Matthias
7A	Linnemayr Sebastian	Schlögl Isabelle
7B	Ölsböck Wolfram	Kunz Alexander
7C	Groiß Rahel	Hrdlicka Claudia
8A	Stöger Müller Birgit	Witzmann Barbara
8B	Strasser Gabriele	Hovdar Ingrid
8C	Stein Ulrich	Hennermann Michael

Personalstand

Direktion: Dir. Mag. Siegfried Innerhofer
Administration: Mag. Josef Hofer
Sekretariat: Helga Dengg
 Barbara Wacht
Hauswart, Buffet: Herbert Hagenhofer
Schulwart: Richard Ogris

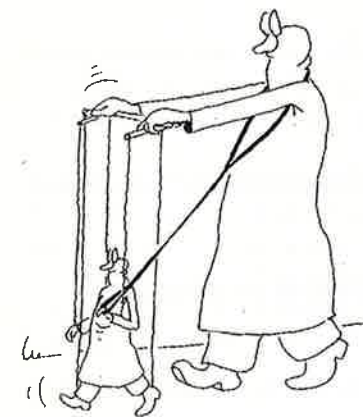
Achrainer Rupert	Rk/M	Pelikan Herbert Rainer	Rev
Andreutz Irmgard	E/F	Pichlmüller Gertrud	D/PHE
Auer Reinhard	LUK/E/Inf	Prem Peter	E/GWK/Inf
Bauer Paul	L/D	Pribas Gerald	CH/ph
Berger Ekkehard	MU/IM/GWK	Rathner Siegfried	Rk
Bermoser Ludwig	Ph/m/ch	Renzl Alois	E/GSK
Bürtlmair Eveline	M/PH	Riemer Marianne	BIUK/ph/ch
Dörrich Claudia	L/M	Rosner Roswitha	L/F
Dörrich Wolfgang	GWK/LUK	Sagmeister Helmut	D/GSK
Fazelnia Said	BE	Sallinger Friedrich	Rk
Fiedler Helmuth	E/LUK	Sallinger-F. Maria	Rk
Frass Katharina	D/MU	Sams Hermann	BIUK/ch/ph
Freh Kurt	GWK/GSK	Schneidergruber Wolfgang	M/GWK/Inf
Friedl Helmut	M/LUK/Inf	Semper Lothar	D/LUK
Giesen Gerda	E/LUM	Slatner Michaela	TGE/WEZ
Gnadlinger Maximilian	GSK/GWK	Spicker Elisabeth	E/GWK
Gucher Erika	M/DG	Stegbuchner Doris	M/GWK/Inf
Habermann Jutta	TGE/LUM	Strigl Ingrid	D/E
Hackenbergs Christine	MU/F	Themmel Erich	D/GSK
Hagenauer Ursula	M/TGE/Inf	Tiefenthaler Herbert	Rk
Hahne Bergith	E/LUM	Totschnig Gerhard	M/LUK
Hanke Elfriede	E/GSK	Trilsam Evelyn	I/F
Haslauer Veronika	M/F	Walch Johann	Rk/E
Hofer Josef	E/L	Warnung Franz	Rak
Hohendanner Irma	ME/It	Weninger Gernot	GWK/LUK
Hyra Ingrid	BE/WEK	Weninger Gertrude	D/E
Innerhofer Siegfried	D/GSK	Wiedermann Barbara	Rev
Januschewsky Winfried	Ch/ph	Wiesner Elisabeth	M/Ph/Inf
Kasinger Berta	D/GSK	Wimmer Christine	BIUK/ph/ch
Kerschbaumer Michael	M/CH	Winkler Gertraud	GWK/LUM
Koblanck Nils Helge	Rev	Zeiling Alfred	GWK/LUK
König Hanna	D/GSK	Zeyringer Friederike	TGE/WEZ
Koppensteiner Johanna	BIUK/ch/ph		
Kowald Gerhard	BE/WEK		
Lackenbauer Irmgard	L/E		
Laher Ludwig	D/E		
Leeb Lucia	LUM/E/KS	Gruber Andrea	GWK/ME
Linecker Andrea	D/L	Gugganig Elisabeth	BIUK
Linecker Friedrich	M/PHE	Kirchmayr Harald	LUK/GSK
Moser Sieglinde	E/Spa	Kraus Renate	GWK/D
Müllner-Pillwein Angelika	BIUK/ph/ch	Leimegger Barbara	GSK/LUM

UnterrichtspraktikantInnen:

Das Schicksal einer Unterrichtspraktikantin am BG/BRG Salzburg

„Was, die 4A bekommt sie? Die 4A? Muß das sein? Hätten wir nicht eine andere Klasse?“ Ein Blick voller Mitgefühl trifft mich. Ich habe keinen Schimmer, worum es geht. Schön langsam steigt aber die Ahnung in mir hoch, daß es sich um unausstehliche Schüler handeln könnte. Gut, wenigstens die 3B sei eine nette Klasse.

Verzweiflung macht sich in mir breit. Eigentlich will ich doch nicht Lehrerin werden. Vielleicht sollte ich gleich wieder aussteigen?! Das so ermutigend sein sollende Schulterklopfen der Kollegen und das 'Du wirst es schon irgendwie schaffen' rauben mir das letzte Selbstvertrauen. Ich sehe die Klasse vor mir. Die Schüler tanzen auf den Bänken, Papierflieger und U-Hakerl treffen mich. Es ist zumindest anzunehmen, daß sie keine faulen Eier und Tomaten mithaben. Die Pause vor der ersten Stunde. Ich werde alleine in diese Horrorklasse gehen. Das hat nichts mit Mut oder Übereifer zu tun, es interessiert mich nicht, daß mir da auch noch jemand zusieht. Da bin ich lieber alleine mit dem angeblichen Sauhaufen. Ich werde sicher nie Lehrerin. Es haben ja schon andere vor mir umgesetzt. Dieses Jahr biege ich irgendwie 'rüber und dann nichts wie weg.



Eine Zigarette noch, ich vertrage am Morgen keine Zigaretten, deshalb ist mir kotzübel, als ich meine Premiere in der 4A gebe. 26 Gesichter, die mich anstarren. So sehen also Schüler aus. Die Neue. Wieder eine Praktikantin, mal sehen, was sie so zu bieten hat. Die soll sich nur ein bißchen plagen, leicht machen wir's ihr nicht....

Ich bin zufrieden mit der ersten Stunde. Die Klasse ist nicht zu Kleinholz zerschlagen, meine Knochen sind heil, ich habe nicht einmal ein paar Schrammen davongetragen. Im Laufe des Jahres stellte sich heraus, daß eben dieser Haufen so einiges leisten konnte und wollte und erstaunliches Interesse für Geographie entwickelte (daß es das tollste Fach überhaupt ist, kapierten sie natürlich nicht).

Die 3B in Deutsch mußte mich vier Stunden wöchentlich ertragen. Sie waren zu Beginn sehr enttäuscht, von ihrer so geliebten Lehrerin 'abgegeben' worden zu sein. Aber im Laufe des Jahres trat ein gewisser Gewöhnungseffekt ein.

Ehrlich, eine Qual war der Beginn schon. Fremde Schule, fremde Kollegen, unbekanntes Sitten und Bräuche, keine Ahnung von Schülern, fachlich ziemlich daneben ausgebildet, nächtelange Vorbereitungen, ebensolange Korrekturen. Und dann noch so einige Schockerlebnisse, wie die plötzlichen Besuche des Herrn Direktors oder die der Betreuungslehrerinnen. Die Kinder, pardon Jugendlichen amüsierte es köstlich, daß auch ich meine Noten in diesem Jahr kassierte.

Ohne die Unterstützung und das tolerante Entgegenkommen meiner beiden Betreuungslehrerinnen hätte ich dieses Jahr nie so gut überstanden. Große Hilfe erhielt ich auch von der Direktion und den netten Leuten der Administration. Nette, verständnisvolle und sehr kooperative Kolleginnen und Kollegen waren für mich auch ein ganz wichtiger Teil zum Gesamteindruck, daß ich gerne an dieser Schule bin. Einen ganz tollen Rückhalt gaben mir auch die Eltern meiner beiden Klassen.

...Ich sollte doch Lehrerin werden. Es macht eigentlich großen Spaß. Eigentlich schade, daß mir die Erkenntnis aus diesem 'Lehr-Jahr' nichts bringt. Es wird keine Anstellung für mich geben. Mit einem Klob im Hals trenne ich mich von 'meinen' so liebgewonnenen Klassen, in denen mir jeder einzelne Schüler, jede Schülerin sehr ans Herz gewachsen ist und von denen ich in diesem Jahr sehr viel lernen konnte.

Mag. Renate Kraus

Zum Thema Schulautonomie

Vieles wurde in letzter Zeit zu diesem Thema gesagt und geschrieben. Hier soll kurz auf die "finanzielle Teilautonomie" der Schule eingegangen werden. Das Jahresbudget der Schule ist aufzuteilen in die Bereiche **Anlagen** und **Aufwand**.

1. Anlagen:

Bei den Anlagen handelt es sich um Einzelanschaffungen mit einem Preis von **über öS 5000,-**. Diese Kredite wurden bisher zentral vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst verwaltet. Die Schule hatte ca. alle zwei Jahre bei den sogenannten "Budgetverhandlungen" entsprechende Anträge zu stellen. Von Seiten der Schule konnte nie vorhergesagt werden, in welchem Umfang Kredite vom BMUK bewilligt würden. Diese Tatsache erschwerte eine längerfristige und sinnvolle Planung. Seit 1.1.1993 erhält jede Schule einen **Jahresausgabenhöchstbetrag**. Dieser kann in Eigenverantwortung verwaltet werden. Die Höhe des Budgets für die Anlagen ergibt sich derzeit folgendermaßen:

Grundbetrag für jede Schule	öS 112.000,—
Steigerungsbetrag pro Klasse	öS 6.000,—
ergibt z.B.: bei 28 Klassen	öS 168.000,—
Pauschale für Software	öS 20.000,—
=====	
Ergibt die Summe	öS 300.000,—

Dazu kann noch ein sog. **Projektanteil** kommen, z.B. zur Anschaffung von Computern, Einrichtung von Lehrsälen etc.

Meist werden solche Projekte nur als Halbprojekte bewilligt, sodaß die Hälfte der Kosten aus dem Jahreshöchstbetrag beglichen werden muß.

Der **Swing**: Der Landesschulrat darf höchstens 5% des ihm zur Verfügung stehenden Budgets als Ausgleich für besondere Bedürfnisse festsetzen.

Die für die Anlagen vorgesehenen Mittel sind also eher bescheiden. Der Vorteil dieser Neuregelung liegt aber darin, daß die Schule nun exakter planen kann und in der Regel viel schneller zu den gewünschten Anlagengütern kommt. Für die von der Schule selbst anzuschaffenden Anlagen sind jeweils drei Angebote einzuholen. Für die Vergabe von Leistungen und die Bestbieterermittlung sind diverse Bestimmungen und Erlässe zubeachten. Es ist darauf zu achten, daß für die im jeweiligen Monat fälligen Rechnungen die Kredite in der entsprechenden Höhe rechtzeitig angefordert werden. Für Anschaffungen über 50.000 öS ist dem Landesschulrat ein Antrag auf Genehmigung vorzulegen. Für Direktion, Administration und Sekretariat ergibt sich aus dieser Neuregelung selbstverständlich ein erhöhter Verwaltungsaufwand.

2. Aufwand:

Dabei handelt es sich um Anschaffungen **unter öS 5000,-** für das Einzelstück, Bezahlung von Büromaterial, Telefon, Lehrmittel, Heizung, Strom, Reinigung etc.

Bisher wurden auch diese Kreditmittel vom Landesschulrat verwaltet. Den Schulen wurde nur ein kleiner Betrag, der sog. "Monatsverlag", vor allem für Bürokosten, überwiesen. Nun wird auch der Aufwand zum Großteil in der Schule verwaltet. Auch hier gibt es einen **Jahresausgabenhöchst-**

betrag, der sich folgendermaßen ergibt:

Grundbetrag für jede Schule	öS 224.000,-
Steigerungsbetrag für jede Klasse	öS 23.000,-
Für Reinigungsmittel :	öS 9,- pro m ²
Der Energieanteil ergibt sich aus dem Durchschnittswert der Ausgaben der letzten drei Jahre plus 1,5%	
Der Projektanteil ist für besondere Projekte reserviert	
Budget für Schulveranstaltungen : Wird vom LSR festgelegt	
Es gibt auch noch einen sog. Mietanteil, den Fahrtkostenzuschußanteil, den Kostenersatzanteil, und auch beim Aufwand kann der LSR einen "Swing" festsetzen.	

Unserer Schule steht für das Jahr 1993 an Aufwandskrediten eine Summe von ca. 2,5 Millionen öS zur Verfügung. Dazu ist jedoch anzumerken, daß es sich im Bereich des Aufwandes zum Großteil um Fixkosten handelt, die von der Schulverwaltung nur in sehr bescheidenem Umfang beeinflusst werden können. Es ist jedenfalls seit Einführung der finanziellen Teilautonomie möglich, die in einem bestimmten Bereich eingesparten Kosten für einen anderen Bereich zu verwenden.

Keine Autonomie besitzt die Schule im Bereich von Baumaßnahmen, Umbauten und bei der Gebäudeerhaltung. Hier ist nach wie vor die Bundesgebäudeverwaltung zuständig, deren finanzielle Möglichkeiten bekanntermaßen sehr beschränkt sind.

Autonomie im pädagogischen Bereich

Für Schüler, Eltern und Lehrer viel spürbarer wird die in der 14. Novelle zum Schulorganisationsgesetz und zum Schulzeitgesetz geplante Autonomieregelung für die Schulen sein.

Es geht z.B. um schulautonome Stundentafeln und Lehrplanbestimmungen etc. Diese Bestimmungen werden wahrscheinlich am 1. September 1993 in Kraft treten.

Darüber wird im nächsten Jahr berichtet werden.

Mag. Josef Hofer
Administrator

Wir fördern alternative Energieformen

Die **SAFE** stützt sich vor allem auf die Wasserkraft, die älteste Form »alternativer« Energieerzeugung. In Zukunft werden wir vermehrt auch andere Energieträger nutzen und fördern, insbesondere:

- Fernwärme
- Wärmepumpen
- Biomasseverbrennung

Wir beraten unsere Kunden über alle Einsatzmöglichkeiten alternativer Energieformen und nutzen intern konsequent alle Einsparmöglichkeiten durch dynamische Bedarfs-Anpassung, Reduktion von Leistungsverlusten und optimierten Netzausbau.

Bei allen Fragen zur sparsamen Energieerzeugung wenden Sie sich bitte an die **SAFE**, 5020 Salzburg, Schwarzstraße 44.

SAFE
Salzburger AG
für Energiewirtschaft

garstig; *garstiges Wetter; ein garstiges Benehmen*

Garten *der, -s/Gärten* || **Gartengeschirr**: *Blumentopf* || *der Gärtner, -s/-* || *die*

Gärtnerei, *-/-en* || *die Gärtnerin, -/-innen*

Gas *das, -es/-e; umweltschonender, sicherer, kostengünstiger und universell einsetzbarer Energieträger der Zukunft*
Flüssiggas: *Das Grüne Gas von BP läßt sich schon bei geringem Druck verflüssigen und verringert dabei sein Volumen auf ein Zweihundertstel D.h.: Enorme Energiemengen können auf kleinstem Raum gespeichert werden*

gasförmig || **Gasherd** || *der Gasometer*
der Gasrechaud [-scho']: *Gaskocher*

Gasse *die, -/-n; Gäßchen; Bier über die G. (zum Mitnehmen) verkaufen; eine gassenseitige Wohnung*

Gasselschlitten *der: kleiner, von einem Pferd gezogener Schlitten*

Gast *der, -es/Gäste; zu G. (auf Besuch sein)* || **Gastfreundschaft** || *das Gasthaus,*

-es/-häuser || *der Gasthof, -(e)s/-höfe*
gastlich; ein gastliches Haus führen: gastfreundlich sein || **Gaststätte**

Gatte *der, -n/-n*

Gatter *das, -s/-: Gitter; Zaun*



PROJEKTE

IM SCHULJAHR 1992/93

Schöne Erfolge

bei der 24. Österreichischen Mathematik-Olympiade

Beim Landeswettbewerb für Anfänger des Bundeslandes Salzburg am 27. Mai 1993 in Strobl wurde Christoph SCHULZ (4C-Klasse) Landessieger. Einen 2. Preis erreichte Lothar MAUSZ (5B-Klasse), einen 3. Preis Wolfgang RIHA (5B-Klasse).

Beim Gebietswettbewerb für Fortgeschrittene am 18. Mai 1993 in Linz erreichte Gerhard BUTTINGER (8B-Klasse) einen 2. Preis und qualifizierte sich damit für den Bundeswettbewerb der 24. Österr. Mathematik-Olympiade von 16. - 18.6.1993 in Raach.

Wir wünschen ihm viel Glück.

Mag. Wolfgang Schneidergruber

Landeswettbewerb für Anfänger

18. Mai 1993

1) Man zeige: Es gibt keine vier aufeinanderfolgenden ganzen Zahlen, deren Produkt um 1993 kleiner ist als eine Quadratzahl.

2) Man zeige, daß für alle positiven reellen Zahlen a , und alle reellen Zahlen b mit

$$0 < b < 1 \text{ die Ungleichung } \sqrt{a+1} - \sqrt{a} \cdot \sqrt{b} \geq \sqrt{1-b} \text{ gilt.}$$

3) Für jede reelle Zahl a bestimme man alle positiven reellen x mit

$$\frac{1}{x} + \frac{1}{x + |a+1|} = |a-1|$$

4) Es sei I der Inkreismittelpunkt des Dreiecks $\triangle ABC$. Er wird an den Dreiecksseiten gespiegelt. Dabei entsteht das Dreieck $\triangle PQR$.

a) Man zeige: Das Dreieck $\triangle PQR$ ist spitzwinkelig.

b) Welcher besondere Punkt des Dreiecks $\triangle PQR$ ist der Punkt I ?

Gebietswettbewerb für Fortgeschrittene

18. Mai 1993

- 1) Man zeige: Für keine natürliche Zahl n ist $n!+1993$ eine Quadratzahl.
(Bemerkung: $n!=1.2.3. \dots (n-1).n$)
- 2) Man bestimme alle Quadrupel $\langle u,v,x,y \rangle$ reeller Zahlen, die das folgende Gleichungssystem erfüllen.
 $3u-v=4$
 $u^3=v^2=x+y$
 $x-y=93$.
- 3) Zwei gleich große, regelmäßige Achtecke haben eine Seite PQ gemeinsam. Für jede Gerade g durch P bestimmen wir die Länge $l(g)$ der längsten Strecke auf g , deren Punkte nicht außerhalb von beiden Achtecken liegen. Man bestimme die kleinste reelle Zahl L , so daß $l(g) \leq L$ für alle g durch P gilt. Gibt es Gerade g durch P mit $l(g)=L$?
- 4) Gegeben ist eine Folge $\langle a_n \rangle$, die die Rekursion $a_n = a_{n-1} + 17a_{n-2} + 15a_{n-3}$ für $n \geq -3$ erfüllt, wobei a_0, a_1 und a_2 positive reelle Zahlen sind. Man bestimme eine positive reelle Zahl q , sodaß positive reelle Zahlen b und c existieren mit $bq^n < a_n < cq^n$ für alle n .

Schülerhilfe

FERIENLERNKURSE

zur Vorbereitung auf

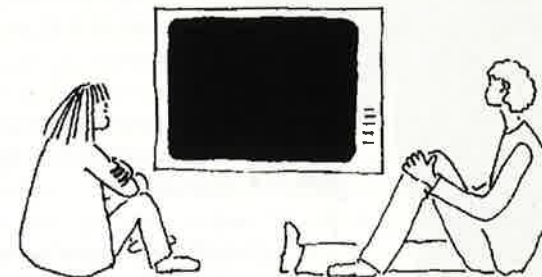
- NACHPRÜFUNGEN
- DAS NEUE SCHULJAHR bzw.
- NACHMATURA



Salzburg, Plainstraße 30
Telefon 88 23 00

VIDEO- UND FERNSEHHORROR ZWISCHEN FASZINATION UND ABSCHEU

Zur Verdi-Musik wird gemetzelt: Ein Mädchen stirbt nach Folterungen auf einem Nagelbett unterm Fallbeil, ein anderes mit einem Messer im Rücken. Männer werden verätzt, von Ratten zerfressen, erhängt. Die Kamera zeigt alle grausamen Einzelheiten. So der Inhalt vieler Horror-Videos. Inzwischen haben nahezu alle Kinder und Jugendlichen Zugang zu solchen Videos.



Horrorfilme unterscheiden sich dabei von herkömmlichen Filmen vor allem durch ihre Brutalität und die Unvermitteltheit, mit der in Großaufnahmen genüßlich grausamste Verstümmelungen und Metzereien gezeigt werden. Die Inhalte gleichen sich: Es wird getötet um des Tötens willen - es wird gequält um des Quälens willen.

Die wesentlichste Botschaft dieser Filme ist: Der Stärkere, Grausamere, Kaltblütigere überlebt. Mitleid und Trauer haben keinen Platz.

Warum schauen sich Kinder und Jugendliche diese Filme an? Einige Motive:

- Langeweile. Solche Filme sind ein Mittel, mit der oft quälenden Langeweile fertig zu werden.
- Reiz des Verbotenen. Diese Filme vermitteln einen Zugang zur Welt der Erwachsenen.
- Dabei sein. Man will mitreden können. Viele Jugendliche schauen sich diese Filme gemeinsam an. Video wird zum Gruppenereignis.
- Mutproben. Wer Brutalität gelassen konsumieren kann, gilt als besonders stark.
- Reiz der Inhalte. Die Angst, die durch den Film vermittelt wird, kann gleichzeitig mit Geborgenheit in der Gruppe erlebt werden (sog. Angst-Lust-Erlebnisse). Dies vermittelt besondere Körperreize, die sonst nicht mehr erlebbar sind.
- Machtphantasien ausleben. Die Identifikation mit den "Helden" erlaubt es, für einige Stunden die vielfältigen privaten Schwierigkeiten zu vergessen und "allmächtig" zu werden.
- Die Welt wird durchschaubar. Solche Videos bieten im Gegensatz zur Realität, die nicht so einfach ist, klare und eindeutige Orientierungsmöglichkeiten.

(Information f. Eltern, Lehrer; Verein f. Friedenspädagogik, Tübingen)

Viele Kinder können solche Medienerlebnisse nicht angemessen verarbeiten. Schlaflosigkeit und Angstzustände sind die Folge.

Horrorvideos können zur Abstumpfung gegenüber der Anwendung von Gewalt führen, sie können gewalttätige Konfliktlösungen als 'normal' erscheinen lassen. Gewalt- und Horrorvideos können auch zu einer Art Sucht führen. Das Bedürfnis nach mehr, nach immer neuen und oft auch grausamen Filmen und der damit verbundenen Flucht in eine brutale Fantasiewelt können die Folge sein.

Der Erwerb von inhumanen Einstellungen

Der Medienkonsum vermittelt Werte und Normen, die zur Orientierung für das eigene Handeln werden.

Insbesondere bei Horrorvideos bestehen als Gefahren:

- die mögliche Identifikation mit dem Täter;

- der Appell an die eigene, verborgene Bereitschaft zur Aggression;
- die Akzeptanz von Gewalt als Mittel zur Lösung von Konflikten;
- die moralische Rechtfertigung von Gewalt als "Gegengewalt";
- die scheinbare Folgenlosigkeit von Gewaltanwendung.

Gewalt- und Horrorvideos fördern darüber hinaus häufig ein Denken, daß Gewalt schon immer da war. Die Frage nach den Ursachen wird damit zweitrangig. Bekämpfbar erscheint Gewalt dann nur mit Gegengewalt.



Gründe genug, um sich mit dem Phänomen der Gewaltfilme auch einmal in der Schule auseinanderzusetzen, am besten mit geschulten Fachleuten.

Einen Vormittag lang arbeiteten die Schüler und Schülerinnen der 3B intensiv mit einem Herrn vom Verein für Friedenspädagogik an dieser Thematik.

Einführend sprachen wir allgemein über Gewaltfilme. Wer kennt welchen? Was ist so toll an diesen Filmen? Warum sieht man sie so gerne bzw. auch nicht gerne? Welche Assoziationen tauchen beim Begriff 'Gewaltfilm' auf?

Dann stand der 'TERMINATOR' am Programm. Aber es wurde nicht der erwartete gemütliche Kinovormittag, sondern es mußte sogar während des Fernsehens gearbeitet werden ...

Vorbereitete Beobachtungsaufgaben zu den einzelnen Figuren und Typen im Film wurden aufgeteilt, der Film wurde immer wieder unterbrochen, um auf gewisse Handlungs- und Verhaltensweisen und deren Hintergründe aufmerksam zu machen.

Mit sichtlicher Spannung, die sich deutlich in der angespannten Körperhaltung erkennen ließ, verfolgten wir den Film. Aufgestaute Aggressionen bekam ich dann in der Pause und am Schluß zu spüren. In der Nachbereitungsphase setzten sich die Schüler dann äußerst sensibilisiert und sehr kritisch mit den Rollen der einzelnen Personen und Handlungen auseinander.

Das abschließende Gespräch verlief sehr angeregt und aufschlußreich für alle.

Wir analysierten danach natürlich auch das Fernsehprogramm, ebenso kritisch wurde wieder einmal die Thematik des Kriegsspielzeugs beleuchtet.

Um auch einmal einen Blick hinter die Kulissen der Fernsehstudios werfen zu können, besuchten wir noch das BAVARIA Filmstudio in

München. Dort werden natürlich nur ganz gewöhnliche Filme gedreht, aber die Tricks kennen wir jetzt (fast) alle ...

Offener Brief

an alle tierfreundlichen und umweltbewußten Mitmenschen
und an solche, die es erst werden wollen/sollen

Wir sind die 2B-Klasse des BG/BRG Salzburg. Unsere Klasse will zusammen mit den Schülern der 6B die Massentierhaltung der Hühner in Österreich einstellen helfen. In der Schweiz wurde im Jahre 1982 beschlossen, daß mit 1992 die Massentierhaltung von Hühnern verboten wird. Unsere Klasse hat im Sommer 1992, kurz vor Schulschluß, eine Kundgebung veranstaltet, und wir konnten 2777 (!) Unterschriften sammeln. Die Leute, die wir befragten und die unsere Aktion unterschrieben, waren voll und ganz mit unserem Anliegen einverstanden. Wir haben vor kurzem den Politikern die gesammelten Unterschriften übergeben und sie auf das Problem aufmerksam gemacht. Im Amt der Salzburger Landesregierung verlasen zwei Kinder unserer Klasse eine Erklärung. Dort waren die Vertreter der verschiedenen Parteien anwesend und hörten uns an. Wir hatten unsere mühsam gesammelten Unterschriften, auf einer langen Schnur aufgehängt, mitgebracht, damit sie sehen konnten, wie sehr die Leute gegen die Massentierhaltung von Hühnern eingestellt sind.

2777 Unterschriften gegen die Hühnerhaltung in Batterien

Diskussion im Landtag – Kennzeichnungspflicht für Eier

SALZBURG-STADT (SN). Exakt 2777 Unterschriften sammelten Schüler des Bundesgymnasiums II in der Stadt Salzburg, um die Abschaffung der Hühnerhaltung in sogenannten Batterien zu erreichen. Sie fordern weiter eine Kennzeichnungspflicht für Eier, die von in Käfigen gehaltenen Hühnern kommen. Die 30 Mädchen und Burschen übergaben die Unterschriften Dienstag mittag im Chiemseehof an Abgeordnete aller Parteien, die sich zu einer Diskussion mit Tierversuchsgegnern zusammengefunden hatten.

Bei der Veranstaltung wurde die Forderung nach einem bundeseinheitlichen Tierschutzge-

setz laut. Ihre Vorstellungen dazu haben die Tierschützer in einem 32-Punkte-Katalog zusammengefaßt. Darin werden u. a. ein Tierschutzanwalt in jedem Bundesland, die behördlich verordnete Sterilisation von Katzen, Schulungskurse für Fischer, ein Tierhalteverbot für verurteilte Tierquäler, ein Verbot der Fallenstellerei und ein Kupierverbot verlangt. Weiters wollen die Tierschützer, daß Besitzer ihre gesunden Vierbeiner nicht nach Belieben einschläfern lassen dürfen, daß die Schaustellerei mit lebenden Tieren verboten wird und daß wilde Züchtungen verhindert werden.

Noch kurz ein paar erschütternde Fakten zur Massentierhaltung: So hat zum Beispiel ein Huhn in einem Käfig nur so viel Platz wie ein DIN A4-Blatt. Die Tiere können sich nicht einmal problemlos umdrehen. Damit sich die Hühner in den engen Käfigen nicht gegenseitig verletzen, werden ihnen die Schnäbel abgezwickt und die Flügel beschnitten. Findet ihr nicht auch, daß es eine Gemeinheit ist, die Hühner so zu quälen? Versetzt euch einmal in diese Lage!

Man kann den Hühnern helfen, indem man die Eier von freilaufenden Hühnern oder von solchen aus einer Volierenhaltung kauft, und nicht die Eier aus der Massentierhaltung. Dabei ist natürlich zu bedenken, daß die Hühner in der Volieren- und Freilaufhaltung viel mehr Arbeit erfordern als die Artgenossen in der Massentierhaltung. Dadurch kosten Eier aus der aufwendigen Haltung zwar mehr als Eier aus der Massentierhaltung, die aber auch nicht so gut schmecken und nicht gesund sind.

Eier von Hühnern, die in Freilaufgehegen oder Volieren leben, sind wesentlich gesünder und schmecken auch super!

Aus welcher Haltung die Eier kommen, muß auf der Verpackungsschachtel stehen. Auch hier wird mit Tricks gearbeitet: Manchmal steht ganz klein "Massentierhaltung" aufgedruckt, sodaß man es kaum lesen kann, dafür werden Slogans wie "Diese Eier sind von glücklichen Hühnern" ganz groß und bunt geschrieben, was ein Betrug ist. Dagegen muß schleunigst etwas unternommen werden! Auch wir Kinder können viel dazu beitragen - bitte unterstützt uns! Danke!

VIELFALT statt Einfalt

Am 19. April dieses Jahres luden die beiden 8. Klassen (8B, 8C) im Rahmen des Geographieunterrichtes Herrn Dr. Reinhard Medicus vom Amt für Umweltschutz im Magistrat Salzburg zu einem Vortrag ein. Herr Dr. Medicus sprach zum Thema "Landwirtschaft und Landschaftspflege".

Anhand von besonders aussagekräftigen Lichtbildern aus dem Salzburger Stadtbereich gelang es ihm, einen Eindruck davon zu vermitteln, wie sehr verschiedene, noch vorhandene Biotope in Salzburg durch Intensivierungsmaßnahmen der Landwirtschaft, durch Stadterweiterung, Straßen- und Wegebauten bedroht sind. Herr Dr. Medicus zeigte verschiedene Möglichkeiten auf, gefährdete Biotope vor weiterer Zerstörung zu bewahren, z.B. durch Abdichten und Zuschütten von Entwässerungsgräben im Bereich von Feuchtgebieten (Beispiel Samer Mösl).

Dr. Medicus wies uns auch darauf hin, daß die häufig gedüngte und gemähte bäuerliche Hochleistungswiese einen hohen Grad von Artenverarmung darstellt. Dadurch geht vielfältiger Lebensraum, vor allem für Kleintiere, verloren. Wir merken dies beispielsweise am Rückgang beliebter Insekten, wie z.B. der Schmetterlinge, oder am Ausbleiben der fröhlichen Grillenkonzerte. Wir stellen uns zusammen die Frage, ob nicht jeder dazu beitragen könnte, dieses lautlose Sterben von Millionen Kleintieren zu verhindern.

Dazu ein paar Tips:

Mähen Sie Ihren Garten oder wenigstens Teile davon nach dem früher üblichen zweimaligen Schnittschema: etwa Ende Juni/Anfang Juli und Ende September, also nachdem die Mehrzahl der Wiesenpflanzen zur Samenreife gelangt sind. Eine Vielzahl von Tieren hat sich nämlich an diesen Schnittrythmus gut angepaßt, kann aber die heutigen häufigen Mahden nicht überleben! Auch viele unserer schönsten Wiesenblumen (z.B. Flockenblumen) müssen zur Samenreife gelangen, um langfristig überleben zu können.

Dulden Sie in Ihrem Garten eine Fläche, die nur einmal im Spätherbst gemäht wird oder eine, die - vielleicht an ein Gehölz angrenzend - über Jahre hinaus nicht gemäht wird. Denn: Die Juni-Mahd ist für Tierarten, die an das höherwüchsige Grasland angepaßt sind, ein tödlicher Eingriff. Verständlich, denn die Luftfeuchtigkeit von 90 Prozent sinkt durch die Mahd lokal auf Werte von 50 - 30 Prozent, die Temperatur steigt von weniger als 28° C auf mehr als 38° C, die Lichtintensität steigt von 10.000 Lux auf 100.000 Lux.

Mit einer selten gemähten Fläche schaffen Sie Rückzugs- und Überlebensmöglichkeiten für Tiere, die nach dem "Mähshock" flüchten müssen.

In solchen Fällen kann z.B. auch die Ameisenart "Lasius niger" überleben, die Erdkuppelnester baut. Diese Art ist besonders "nützlich", weil sie sich von



Blattlauskolonien ernährt. Es kann schon wertvoll sein, nicht mehr so radikal mit dem Kantenschneider zu wüten. Ein paar Brennesseln in Saumposition genügen dem "Admiral", um im Raupenstadium zu überleben!

Dulden und "pflegen" Sie in Ihrem Garten Stellen, an denen sich kein normaler Rasen entwickeln will, z.B. feuchte Stellen unter Bäumen, in der vielleicht Sauergräser und Moose wachsen, und sonnenseitige Hänge, die durch Nährstoffknappheit lückigen Bewuchs aufweisen. "Pflegen" heißt hier: in Ruhe lassen, nicht düngen, höchstens einmal spät schneiden. Solche "Sonderstandorte" sind nämlich besonders schützenswert, weil durch die intensive Bewirtschaftung gerade diese Stellen "melioriert", das heißt, im Hinblick auf die besondere Fauna und Flora zerstört wurden.

Denken Sie nie, Ihr Garten sei zu klein "für irgendwelche Naturschutzziele". Denn immer mehr setzt sich auch in öffentlichen Grünanlagen der Gedanke von artenreichen Wiesengesellschaften durch. Und wenn viele kleine Gebiete durch "Wanderungsstraßen" (z.B. Wegraine, Bachufer, Bahndämme usw.) verbunden sind, können sie ein wenig die großen zusammenhängenden naturnahen Wiesenflächen, die es ja (noch) nicht gibt, ersetzen! Das ist die Idee des Biotop-Verbund-Systems.

Leider verhindert traditionelles Ordnungsdenken immer noch vielerorts ein reizvolles, tierformenreiches und ökologisch sinnvolles Nebeneinander von unterschiedlich häufig geschnittenen Grünflächen. Gerade mit den privaten und öffentlichen Gärten stünde aber eine ausgesprochen große Fläche zur Verfügung, die auch im Sinne des Naturschutzes "genutzt" werden kann.

Es liegt an Ihnen, auf solchen Flächen der Natur den Vorrang vor dem Rasenmäher zu geben.

Die Unterrichtseinheit endete mit einem Appell an uns alle, nicht gedankenlos "einfältige" überkommene Verhaltensweisen zu übernehmen.

Anmerkung: Tips auch veröffentlicht in: Natur und Land 78.Jg.(1992)4/5

Mag. Alfred Zeilinger



Inuffizienz

Im Herbst 1992 überschlugen sich die Ereignisse (Rostock, Hoyerswerda, ...), und wir versuchten, davon stimuliert, im Rahmen unseres Projekts "Neonazismus" eine anonyme Umfrage zu gestalten, um den Informationsstand der Oberstufe zu erkunden.

Was also denkt der Schüler:

UMFRAGEAUSWERTUNG:

1. Glaubst Du, daß das momentane NAZI-Problem zunimmt: 92 %
oder daß es wie ein Modetrend wieder verschwindet: 8 %

2. Hast Du Angst vor einem "Vierten Reich"? ja 64 % / nein 36 %

3. Warum haben Neonazis seit den letzten Jahren so großen Zulauf?
meistgenannte Gründe: *Rezession, soziale Probleme, Deutsche Einheit, Gruppengefühl*

4. Hast Du schon einmal von paramilitärischen Aktivitäten gehört?
ja 49 % / nein 51 %

5. Definiere kurz:

	richtig beantwortet	falsch beantwortet
ASYL:	68 %	32 %
SKINHEAD:	68 %	32 %
KU-KLUX-KLAN:	70 %	30 %
HOLOCAUST:	43 %	57 %

6. Wer oder was ist "Küssel"? 37 % 63 %

7. Findest Du das Ausländervolksbegehren sinnvoll? ja 18 % / nein 82 %

8. Findest Du Deinen Informationsgrad (historisch, sowie aktuell):
gut
ausreichend
schlecht

Anm.: 45 % der Befragten schätzten ihren Informationsstand falsch ein.

Manche hatten Verständnisprobleme, andere wußten erschütternd wenig, und einige hatten sehr radikale Ansichten.

Hier die "stärksten" Auswüchse:

So entdeckten z.B. zwei Testpersonen paramilitärische Übungen in Nicaragua, Venezuela, Vietnam und Ägypten; ja sogar in "Kampotscha" (Originalzeit!).

Oder die Skinheads: Sie seien entweder "Menschen ohne Kopfhare" oder "Hirnlose Arschlöcher, in deren Erziehung etwas falsch lief" oder "sie arbeiten für Rechte, wenn sie genug Bier bekommen". Im Ku-Klux-Klan sah sogar einer eine "amerikanische Satanssekte", und Neonazis bekämen Zulauf, "weil's so geil is". Derjenige dann, der in Küssel einen "vor kurzem gestorbenen Rechtsextremen" sah, "der aussieht wie ein Juppy", brachte uns noch zum Lachen, Frage 7 jedoch eher zum Weinen. Eine Welle des Unverständnisses brach herein, als wir nach dem FPÖ-Ausländer-Volksbe-

gehren fragten. Schüler befürworteten es, aus Gründen der Freundschaft und des Kulturaustausches. (QUO VADIS MAGISTER HISTORIAE?)

Dennoch erwies sich die Umfrage als Erfolg:

Einerseits als willkommene Unterbrechung für die wissenhungrigen Schüler, andererseits für uns, die Auswertenden. Das Niveau der politischen Bildung war stark auseinandergezogen, was auf kapitale Mißstände im Unterricht (Lehrplan und Personal - was man ja auch am Fast-Verbot der Umfrage ersehen kann) hinweist. Dies erfuhren wir live vor Ort in den Klassen.

Einen Dank den GSK-Professoren (und allen, die wir hier vergessen haben), jedoch:

Daß 92 % der Befragten das Neonazi-Problem im Steigen begriffen sahen, legt den Start einer Kampagne nahe, die die offenen 1938-Fragen klärt.

Weder für Zitate noch Anspielungen, jedoch für den Rest durchaus verantwortlich:

Gabi, Kühli, Christian, Renè, 7A

Thomas, Andrea, Markus, 7B

P.S.: An 63 % (!) der Schüler:

Gottfried Küssel (35, Student) wegen Wiederbetätigung in U-Haft in Österreich;
Drahtzieher in Deutschland

Voll auf der Rolle

Theaterensemble am BG/BRG II am 14.11.1992

Zum Stück allgemein:

Der Versuch, geschichtliche Erscheinungen transparent zu machen und ihre Aktualität zu verdeutlichen, scheitert im Unterricht häufig an der zeitlichen Distanz. Es gibt nur sehr wenige Theaterstücke für Jugendliche, die inhaltlich überhaupt interessant sind, über das Thema Faschismus demgemäß noch weniger - und genau das war mit ein Grund, mit diesem Projekt zu beginnen.

Das Thema dieses Stückes, Neofaschismus und Ausländerfeindlichkeit in ihrem Verhältnis oder ihrer Herleitung aus der Vergangenheit, ist nicht zeitgebunden. Es soll gezeigt werden, wie Schüler, die sich für die Behandlung des Nationalsozialismus - wie schülerfreundlich auch immer - überhaupt nicht interessieren, durch die Entdeckung von Bezügen zu ihrer heutigen eigenen Situation durchaus Interesse an Geschichte entwickeln und darüber hinaus zu neuen Handlungsmöglichkeiten für sich selbst gelangen können.

Zum Inhalt:

In diesem Stück geht es um Schüler, die ein Theaterstück mit folgender Handlung einstudieren: In den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges entdecken vier Jungen, Bewohner eines Internats, und ein Mädchen in einem zerbombten Stadtviertel einen Vorratskeller. Eines Tages taucht dort ein gleichaltriger, aus einem KZ geflohener jüdischer Jugendlicher auf. Es stellt sich das Problem, diesen der Polizei und damit dem sicheren Tod auszuliefern oder unter großem eigenen Risiko zu verstecken. Dadurch werden Konflikte zwischen den im Faschismus anerzogenen Werten, ganz egoistischen Ängsten (sich nicht mehr nach Belieben der Vorräte bedienen zu können) und dem entstehenden Wunsch, dem Gleichaltrigen zu helfen, aufgeworfen.

Die Schüler probieren lustlos und ohne Engagement: sie verstehen nicht, was dieses Stück mit ihnen zu tun haben soll. Erst als der rechtsradikale Joe vorschlägt, der Türke in ihrer Gruppe, Metin,

solle selbstverständlich die Rolle des Juden spielen, gerät Leben in die Theatergruppe. Lehrer Brunner findet den Vorschlag geschmacklos, beugt sich aber den Schülern Alles scheint weit weg, schon lang vorbei. Was zur "Bewältigung der Vergangenheit" gedacht war, gerät unversehens zur Auseinandersetzung mit der Gegenwart - und die ist um nichts humaner als die Zeit des NS-Terrors.

Der Türke Metin sollte, nachdem seine Aufenthaltsgenehmigung abgelaufen war, zurück in die Türkei. Die Matura steht jedoch kurz bevor, er möchte bleiben. Seine Klassenkameraden verstecken ihn und bringen ihren Lehrer Brunner dadurch sehr in Bedrängnis.

Ähnliche Konflikte wie im einstudierten Theaterstück werden aufgeworfen, durchdiskutiert. Letztendlich siegt die Menschen-(=Ausländer-?)freundlichkeit, dem Türken Metin wird geholfen.

Mag. Renate Kraus

3. Welt-Projekt der 4A (GWK)

Das bekannte Bananen-Handels-spiel ("Wen macht die Banane krumm?") und ein Lehrausgang zur EZA (Entwicklungszusammenarbeit mit Ländern der 3. Welt) in Lengfelden leiteten die intensivere Auseinandersetzung mit der Entwicklungsländerproblematik ein.

Mit viel Engagement erarbeiteten die Schülerinnen und Schüler der 4A zu Themen wie Hungermärchen, Kolonialismus, Rüstung und Verschuldung, Tourismus in der 3. Welt u. v. m. eine Ausstellung, die im April u. Mai in unserer Schule zu sehen war.

Wir arbeiteten dabei in einer sehr angenehmen Atmosphäre.

Mag. Renate Kraus



Achtung!

Meldung an alle Rotschwänzchen, Meisen, Finken, Zaunkönige, Rotkehlchen etc. und deren Verwandte und Freunde (vielleicht auch Eichhörnchen): Die vor drei Jahren von der 6A, Jahrgang 1992/93 (Klvt. Mag. Andrea Linecker) gepflanzte Hecke am Jakob Hacksteiner-Weg ist bezugsfertig. Auf baldige Mieter freuen sich die "Pflanzer":

Mag. Ingrid Hyra und Mag. Angelika Müllner-Pillwein



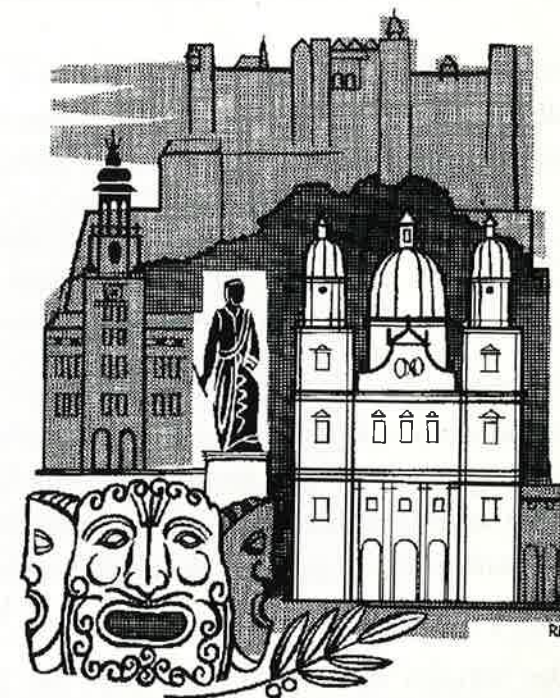
Die Festspiele wollen sich Jugendlichen öffnen

SALZBURG (SN). Auf Einladung von Festspielintendant Gerard Mortier haben sich 40 AHS-Lehrer getroffen, um über Möglichkeiten zur Öffnung der Festspiele für Jugendliche zu beraten. Es kam zur Vereinbarung konkreter Projekte: Shakespeares Römer-Trilogie, „Boris Godunow“, „Ödipus Rex“ und „Don Giovanni“ werden Themen im Unterricht von Wahlfächern sein. Die Festspiele haben vor, verschiedene Schulen regelmäßig über ihre Aktivitäten zu informieren. Ab Oktober 1994 können kleinere Gruppen diese Projekte in der Praxis verfolgen. 200 Schüler aus dem Land kommen zum Einführungsfest am 25. Juli 1993, das dem Shakespeare-Zyklus und Monteverdi gewidmet ist. Im Programm der Festspiele 1994 wird es einige exklusiv für Jugendliche vorbehaltene Vorstellungen, darunter einen Strawinsky-Tanzabend und eine Shakespeare-Aufführung geben, die von den Sponsoren der Festspiele gefördert werden. Ein weiteres Treffen zwischen Lehrern und der Festspielleitung wird im Oktober stattfinden.

Salzburger Nachrichten,
23.4.1993

Wir beteiligen uns mit Bühnenbildern und Kostümentwürfen aktiv an dieser Aktion Die Schülerarbeiten werden im Rahmen einer Ausstellung zum Festspielsommer 1994 gezeigt.

Mag. Ingrid Hyra und 7B



LITERATUR

MIT

BISS

IM

EIZEN

BERGER

HOF



Vom jungen Organismus -

zum festen Bestandteil des Salzburger Kulturlebens

In kurzer Zeit hat sich das Literaturhaus als äußerst beliebte Veranstaltungsstätte etabliert und ist aus dem Salzburger Kulturleben nicht mehr wegzudenken. Im Oktober 1993 feiert der Eizenbergerhof seinen zweiten Geburtstag.

Ca. 15 Literaturveranstaltungen pro Monat finden im Eizenbergerhof statt. Die beiden Säle sind im Kaffeehausstil eingerichtet, Getränke werden vor und nach den Veranstaltungen ausgeschenkt.

"Literatur ist ein Minderheitenprogramm", heißt es nicht zu unrecht. Daher bieten wir ein abgerundetes Programm aller Genres. Die Bandbreite der Veranstaltungen reicht von **Literatur pur - in Form traditioneller Dichterlesungen - über szenische Lesungen bis hin zum Hörspiel, Kleintheater und Kabarett.** Begleitend dazu gibt es monatlich wechselnde Ausstellungen -
keine trockene Angelegenheit also!

Den Schulen werden wir auch nach der Sommerpause weiterhin interessante, abwechslungsreiche und in Vortrag und Vermittlungsweise packende Veranstaltungen anbieten. Im September präsentieren wir Ihnen unser Herbst/Winterprogramm und freuen uns bereits jetzt darauf, Sie wieder bei uns begrüßen zu dürfen.

literaturhaus eizenbergerhof, strubergasse 23, 5020 salzburg, tel. 0662/43 95 88-0

AUF DEN SPUREN HÖDLMOSERS

Zweitägiger Wandertag, 25. und 26. Mai 1993
im Anschluß an die Lektüre des Textes (6C)

25. Mai 1993	7.53	Treffpunkt Schule
	8.00	Abfahrt (Bus)
	10.57	Besuch der "Geisterhäuser" bei Oberzeiring
	12.04	Ankunft in Kumpitz (774 m)
	12.18	Aufstieg zur Fohnsdorfer Hütte (1490 m) (vorbei an Hödlmosers und des Franzbauern Hof)
	14.27	Schweigeminute für Schurl
	16.41	Weiterfahrt nach St. Anna (Waldheimhütte, 1613 m)
	18.00	Abendessen auf der Waldheimhütte
	19.03	Nachdenken über den Tag
	19.42	Ehrfürchtiger Blick zum Zirbitzkogel
	19.49	Jodeln
	20.14	Tiefsinnige Gedanken oder Gespräche
	21.33	Überwinden der vierten Müdigkeit
21.47	Vorbereiten der Nachtruhe	
22.05	Immer sanfteres/wilderer Entschlummern	
26. Mai 1993	6.47	Dem Ruf der Natur folgen
	7.00	Frühstück
	7.30	Nachtlager (Hütte) in ursprünglichen Zustand versetzen
	8.30	Aufstieg zum Zirbitzkogel (2396 m)
	10.28	Begrüßen der Gamsen und Dohlen
	11.36	Begrüßen des Schutzhauses, Schweigeminute für Hödlmoser
	13.00	Nachdenklicher Abstieg zur Schmelz (1550 m)
	15.04	Begrüßen des Busfahrers, Schweigeminute für Fani
	15.15	Tränenreicher Abschied vom Zirbitzkogel
18.48	Begrüßen der Stadt Salzburg	
19.00	Tränenreicher Abschied vom Steirischen Erlebnis	

Notwendige Ergänzungen:

"Die Steiermark ist ein Bestandteil Österreichs."

"Alles, was ein Steirer anzieht, ist ein Steireranzug."

"Jodeln ist die mittels Stimmbänder in Zeitlupe übersetzte Sprache der Vögel."

"Leichten Herzens und frohen Mutes erklimmt Hödlmoser die letzten Meter des Berges Zirbitzkogel.(...) Die überwältigende Schönheit der Steirischen Berge und Täler, die Hödlmoser ins Auge fällt, zwingt Hödlmoser auf die Knie. Und dann öffnet er schon den großen Rucksack..."

alle Zitate: Reinhard P. Gruber: Aus dem Leben Hödlmosers

Im Verlauf der beiden Tage entstanden herrliche Bilder mit Bezügen zum Text, die im Herbst 1993 im Rahmen einer Ausstellung im Literaturhaus Eizenbergerhof gezeigt werden.

Mag. Erich Themmel

Grönland-Quiz

- 1) Wie heißen die Hunde in Grönland?
- 2) Wichtigster Wirtschaftszweig?
- 3) 6. Kontinent?
- 4) Zu welchem Staat gehört Grönland?
- 5) Wie heißen die Bewohner Grönlands?
- 6) Welche Tiere jagen die Grönländer?
- 7) Wie heißt die Hauptstadt von Grönland?
- 8) In welchen Gebäuden leben die Eskimos?
- 9) Welche Insel ist die größte der Welt?
- 19) Wie heißen die Bewohner von Lappland?
- 11) Wie heißt die Nahrung der Rentiere?
- 12) Wie heißt die niedrig bewachsene Landschaft?
- 13) Wie heißt die Landschaft mit den Bäumen?
- 14) Wie heißt der Nadelwald?
- 15) Wie nennt man die Zeit, wenn die Sonne nie aufgeht?
- 16) Wie nennt man die Zeit, wenn die Sonne nie untergeht?
- 17) Welche Krabbenart wird von den Grönländern gefangen?
- 18) Welche Tiere züchten die Lappen?
- 19) Die nördlichste Stadt Norwegens?
- 20) Wie heißt der nördlichste Punkt Skandinaviens?

HUS===REN===FI===SCH===TUN===LAR===TAG===TEN===INU===NU===ARK===NACHT
 ===MER===BEN===DEL===NORD===LAND===LAP===GA===PO===UK===GRÖN===KIES=
 ==FLECH===GAR===TIE===ALER===MARK===WALD===IG===ANT===ROB===LE===PO==
 =HAM===KAP===TIS===EI===PEN===NE===LAR===ER===FEST===RE===TAI===BORE===
 DÄNE===ITS===LU===DRA===NA===

Petra Promegger, 1C

HORIZONTAL										SENKRECHT									
08	01	02	03	04	05	06	07			01									
09										02									
11										03									
12										04									
13										05									
14										06									
15										07									
17										10									
18										16									
23										19									
25										20									
27										21									
28										22									
29										24									
31										26									
32										30									
33																			
34																			

♂ = 0E

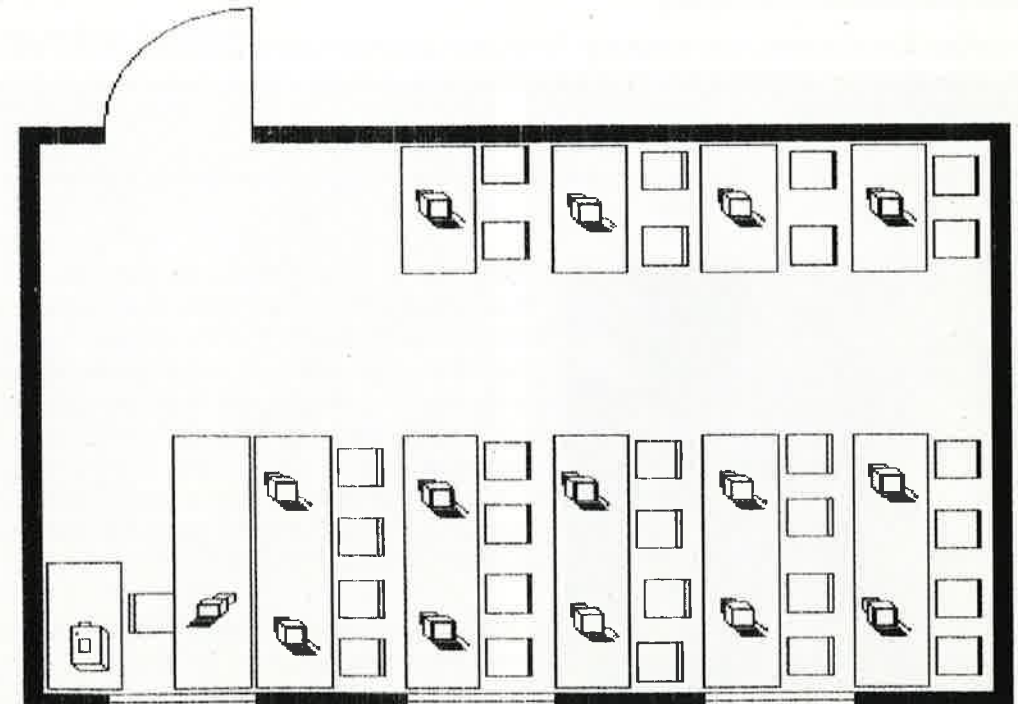
Sylvia Messerklinger, 1B

Unverbindliche Übungen Informatik 4. Klasse

Gruppe Mag. Doris Stegbuchner

Jahresstoffübersicht

- Einführung DOS Grundbegriffe
- Einführung in DBASE 3
 - Dateien
 - Listen
 - Etikettenerstellung
 - Systemdatumsoperationen
- Einführung in PS Pascal 6
 - einfache Programme und Grafikanwendung
 - Kennenlernen verschiedener Unterrichtssoftware und
 - Unterhaltungsspiele
- Einführung in das Tabellenkalkulationsprogramm SUPERCALC und Erstellen einer einfachen Statistik mit Grafikauswertung
- Übungen in diversen CAD - Programmen wie
 - CAD_2D
 - PC_DESIGN
 - AUTOSKETCH
 und Vertiefungen der in GZ erworbenen Fähigkeiten
- Einführung in das Textverarbeitungsprogramm WORD
 - Textbearbeitungen mit Rechtschreibüberprüfung,
 - Textgestaltung (Rahmen, Spalten,..)
- Besuch der Informatikausstellung "Eine Geschichte des Computers" in Steyr



Ergebt euch den Farben oder United Colors of 2B

Am Anfang war der Frust

Konnten der Reiz der neuen Schule, die Vielzahl unbekannter MitschülerInnen sowie die ungewohnte Menge der ProfessorInnen im ersten Jahr am Gymnasium die Tristesse des Drumherum noch einigermaßen kaschieren, so wird im folgenden Herbst der Wunsch nach 'Behübschung' des Arbeitsplatzes, in dem man sich auf Jahre hin wohlfühlen soll, immer massiver.



Ein Auszug aus einer nüchternen Situationsbeschreibung spiegelt die Unzufriedenheit wider:

Unser Klassenzimmer (Beschreibung in Gruppenarbeit)

Die 2B-Klasse befindet sich im zweiten Stock des BG/BRG Salzburg, das an der Salzach oberhalb der Lehener Brücke liegt.

Weniger erfreulich als die schöne Aussicht wirkt der Eindruck, den das Innere unseres Klassenzimmers bietet.

Durch den abgenutzten und oft schmutzigen Holzboden und die fleckigen gelben Wände wird der ungemütliche Charakter noch verstärkt. Das Licht aus den Leuchtstoffröhren an der kunststoffverkleideten Decke strahlt kalt und manchmal leicht flackernd auf uns herab, und auch die eingerissenen Plastikvorhänge bringen keine Freundlichkeit in den Raum.



Ein weißes Waschbecken, zwei Wandtafeln hinter dem Lehrertisch und eine abgenutzte Pin-Wand vervollständigen das Inventar des nicht gerade einladenden Zimmers, das auch durch einige Poster eher unpersönlich bleibt.

Durch eine Verschönerungsaktion wollen wir diesem traurigen Zustand demnächst ein Ende bereiten.



Motivation ist in Überfülle vorhanden - aus dem Frust entsteht die Lust zur kreativen Veränderung. Ein Termin wird fixiert, Themen werden überlegt. Gesamtkonzept oder individuelle Bildinhalte? Jedenfalls ist Farbenzauber angesagt! Glücklicherweise stehen die Zaubelerhlinge, denen ein großer Meister zur Verfügung steht. Und dieses Glück ergibt sich für uns in der Person des renommierten Künstlers Peter Mairinger, der die Durchführung organisiert.

"Jedes Kind soll einen schmalen und einen breiten Pinsel sowie geeignete Arbeitskleidung mitbringen!" lautet der lapidare Vorbereitungsauftrag



- den "Rest": (Konzeptpapier, Farbe tuben- und kübelweise sowie diverse maltechnische Utensilien) stellt der Meister.

Das Tempo der Durchführung ist verblüffend - bestechend die Schlichtheit der Regie: Größtmögliche Eigeninitiative und inhaltliche Selbstbestimmung der Schüler, ein Minimum an formalen Richtlinien, mutmachende Worte an diejenigen, die der kahlen Wand zu großen Respekt zollen und zuviel Scheu vor dem eigenen kräftigen Pinselstrich zeigen, gelegentliche Tips, höchst selten eine korrigierende Ergänzung sind die Devise.

Selbstvertrauen und technische Kompetenz steigern sich rasch, die Versorgung mit speziellen Farbmischungen wird der Routine des Meisters überlassen, der somit wörtlich alle Hände voll zu tun hat.

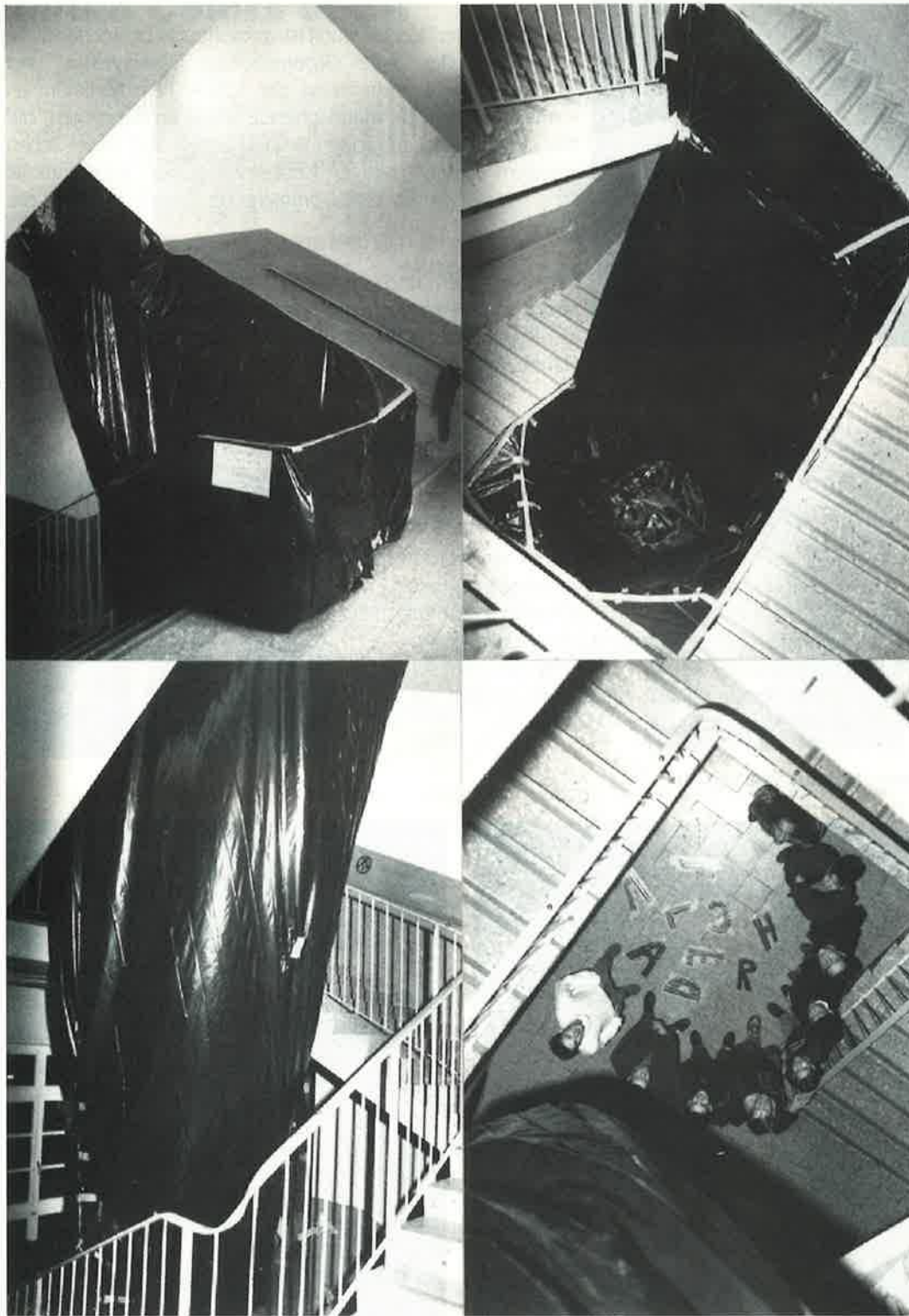
Und innerhalb eines Tages wird aus einem mit 2B bezeichneten Raum ein persönliches, unverwechselbares Klassenzimmer "ermalt" - Freude an der Arbeit und Stolz über das Ergebnis halten sich die Waage.

P.S.: Die Fliesen rund um das Waschbecken wurden farbig verfliesen und so in das bunte Ambiente integriert. Eine riesige grüne Pin-Wand, von Schülereltern gestiftet, bietet viel Platz für Arbeitsplanung und aktuelle News. Stühle und Vorhänge werden hoffentlich aus dem schulautonomen Topf erneuert - andernfalls werden wir sie uns im kommenden Schuljahr vornehmen!



Mag. Helmut Sagmeister





Umstrukturierung

eine etwas andere be-stunde

Ausgangspunkt für diese Arbeit war das Bewußtwerden/machen von Raumsprüchen verschiedener Kleingruppen innerhalb des eigenen Klassenraumes.

Durch skizzenhafte Inanspruchnahme von Raumflächen und -lagen durch Bodenmarkierungen und Abgrenzungen mittels Klebebänder und anderer einfacher Materialien (Schachteln etc.) sollte ein Dialog über Raumbedürfnisse (offene/geschlossene Räume) in Gang gebracht werden.

Umstrukturierung des Klassenraums durch Auffinden und Schaffen neuer Raumsituationen je nach Raumspruch und -interpretation der einzelnen Gruppen.

Notwendigkeit der Vermittlung zwischen den divergierenden Interessen. Eigene Grenzziehungen und Akzeptieren der anderen Grenzen. Beteiligte Klasse: 6C mit Studenten des Mozarteums, Abteilung Kunsterziehung.

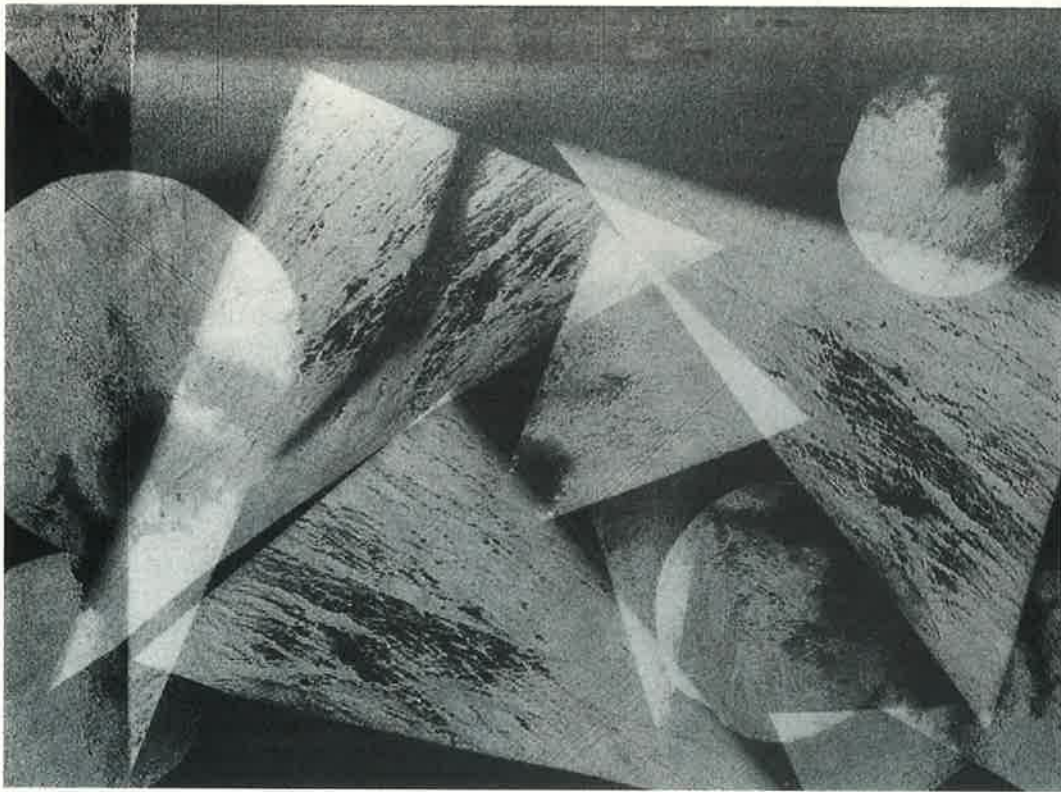
Mag. Gerhard Kowald



D.U.R.C.H.F.A.L.L.
raumverfremdung im stiegenaufgang nord

Installation in Form eines Trichters aus Baufolie, angepaßt an die Raumsituation des Treppenschachtes.
Beteiligte Klasse: 6A mit Studenten des Mozarteums, Abteilung Kunsterziehung.

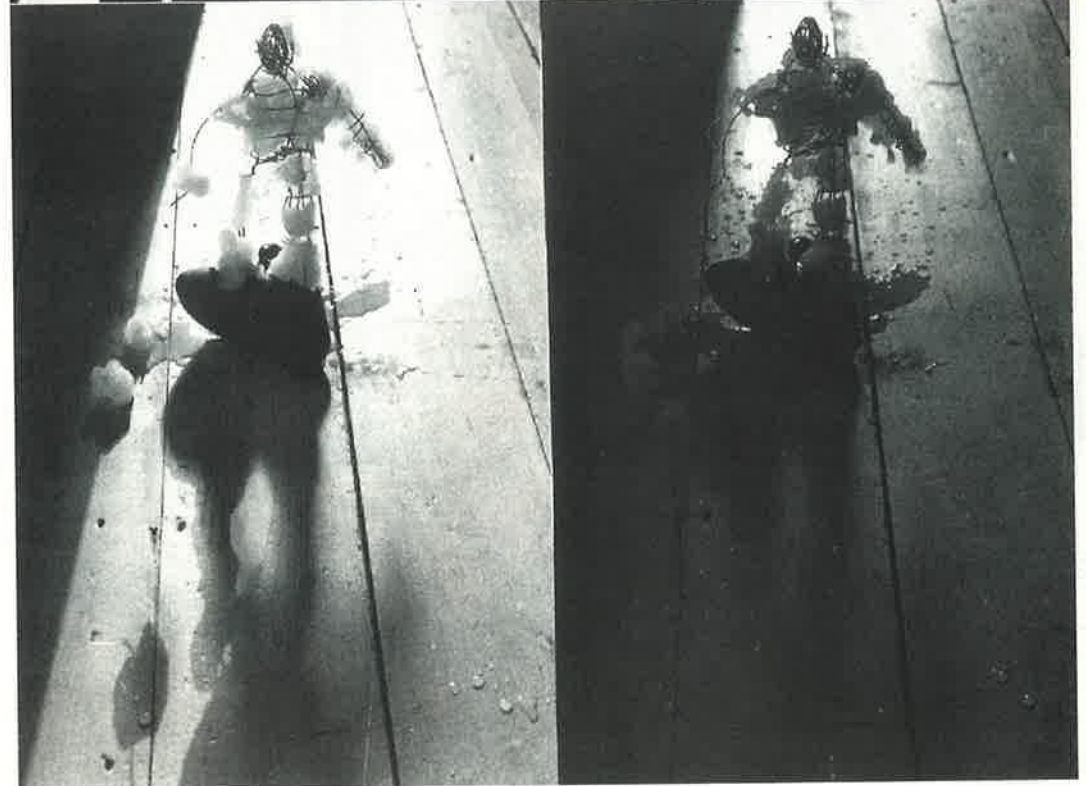
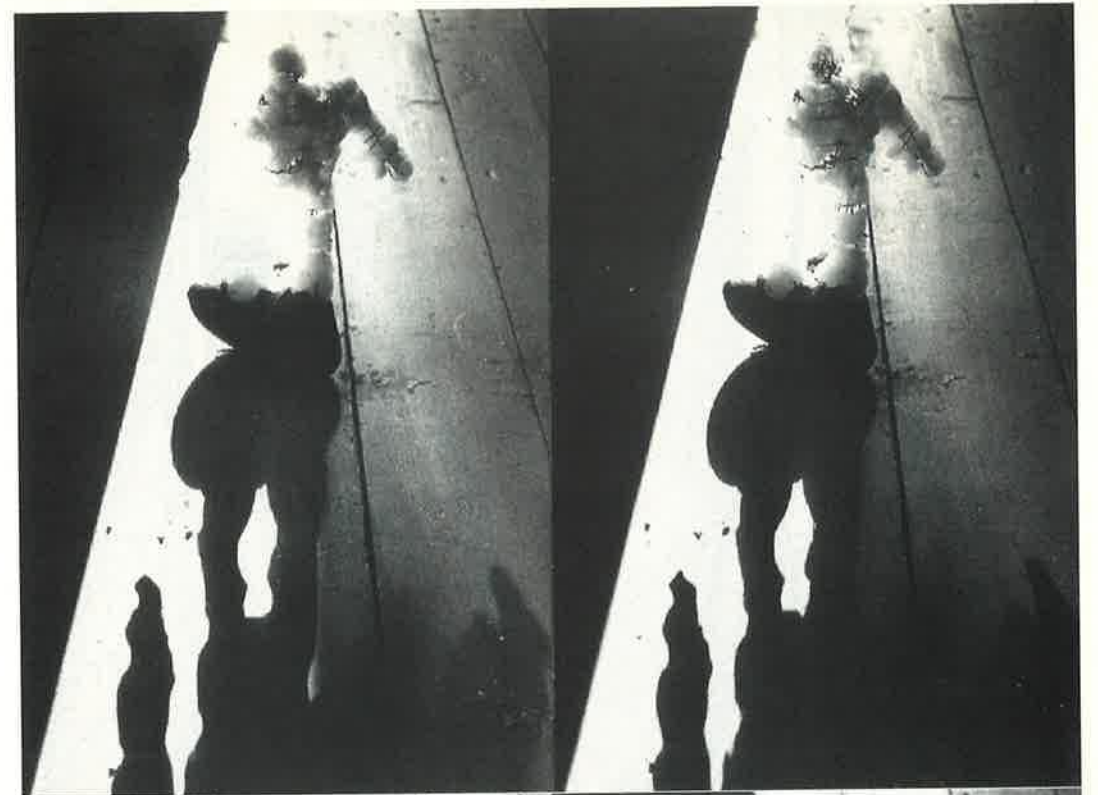
Martin Ladstätter (Mozarteum), Mag. Gerhard Kowald



Christian Margineanu



Martin Pölzgutter



Roland Kaiser, 6C





unihoc[®]

und alle anderen Sportgeräte

SPORTVERSAND

MAJER

4780 Schärding, Stadtplatz 41
Telefon 07712 / 22 39

Katalog anfordern!

WELZ
WELT-WEIT
CONTAINER SERVICES

FRANZ WELZ

Internationale Transporte Ges.m.b.H.

A-5020 Salzburg, Ernest-Thun-Straße 8

Telefon 0 66 2/80 52-0

Telex 633693

Container-Terminal Salzburg-Kleßheim

Telefon 0 66 2/80 52-0

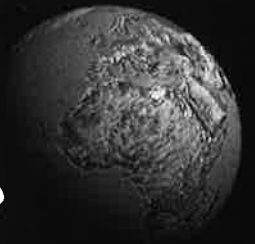
Telex (47) 61/3622237, Telefax 0 66 2/85 20 80

Verzollung, Grenzbefertigung
Lagerung, Sammelverkehr
Container-Services, Textiltransporte
Spezialequipment „FRESHAINER“



UNTERWEGS

IM SCHULJAHR 1992/93



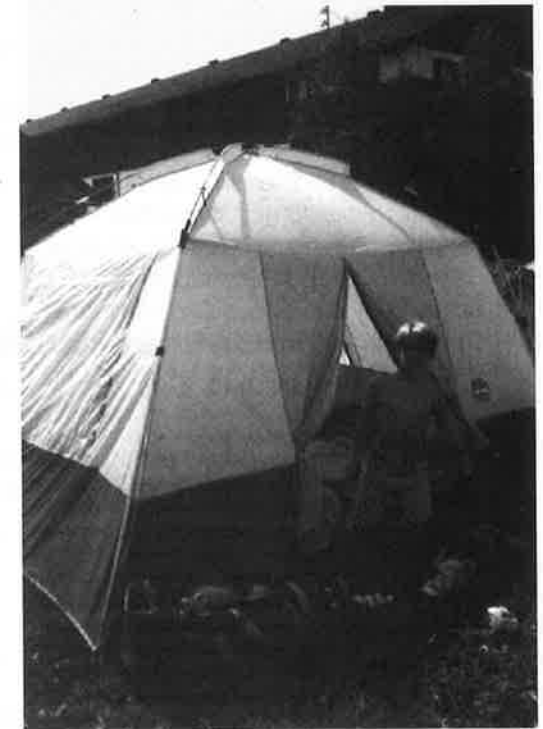
Zwei Tage Ponyhof!

Zusammenlegung des eintägigen und halbtägigen Wandertags 1B und 1C

“Ächz!” “Stöhn!” “Keuch!” “Frau Professor, wann sind wir denn endlich beim Ponyhof?” “Den nächsten, der fragt, grille ich höchstpersönlich am Feuer!” war die etwas gereizte Antwort unserer Lehrerin auf die bestimmt schon zwanzigste gleichlautende Frage. Also trotteten wir gottergeben unter sengender Hitze weiter auf unserem Weg von Lamprechtshausen, entlang der Torfbahntrasse, nach Hackenbuch.

Unser 2-tägiger Wandertag hatte am Mittwoch, 26. Mai 1993, um 8.45 Uhr im Schulhof begonnen. “Taxieltern” beider Klassen luden unser Gepäck (Zelte, Schlafsäcke, Proviant) in ihre Busse und brachten es direkt zum Ponyhof, wo auch wir nach einer lustigen Fahrt mit der Lokalbahn und einem weniger lustigen “Hatscher” von fast 3 Stunden um ca. 12.45 Uhr ebenfalls eintrafen. Jeder warf seinen Rucksack hin und stürmte den Wasserhahn. In Blitzaktionen wurde auch der Getränkeautomat mehrmals leergetrunk. So gestärkt machten wir uns ans Aufbauen der Zelte. “He, gib den Hammer her!” “Wo sind meine Häringe?” “Hilfe, das Zelt fällt ein!” Nach einer halben Stunde hatten wir es geschafft: Unsere Zeltstadt war errichtet. Nun kam der lustige Teil des Tages: Wir konnten Tischtennis, Federball und Fußball spielen - bald war die Luft von unseren Kampf- und Jubelschreien erfüllt. (Die Lautstärke kann man sich bei 55 Kindern gut vorstellen).

Um ca. 15.30 Uhr machte sich Frau Prof. Stegbuchner mit der 1C zu einer ausgedehnten Moorwanderung auf, einige Mutige der 1B versuchten inzwischen ihr Glück am Rücken der Pferde.





Klassenkameraden konnten sich dabei als Pferdeführer für Reitanfänger versuchen. Zum Galopp fehlte zwar noch viel, aber wir schafften es immerhin am Ende der Stunde, ohne Führer in der Sandbahn zu traben. Die Sonne strahlte noch heiß vom Himmel, Erfrischung brachte der Gartenschlauch, mit dem wir wahre Spritzorgien veranstalteten.

Am Abend gab es eine "Grillparty", am offenen Feuer wurden Würstel gebraten und Kartoffeln in Folie zubereitet. Als dankbare "Abfalleimer" erwiesen sich die drei Hunde und die unzähligen Katzen, die neben Hasen, Meerschweinchen, einer Ziege und einem Esel den Ponyhof bevölkern. Einige versuchten auch "Steckerlbrot" zuzubereiten - Germteig, der, auf einem gespitzten Stecken gedreht, über Feuer



gebacken wird - frisches Brot sozusagen! (Merke: Nicht zur Nachahmung empfohlen, man bekommt davon sehr klebrige Finger!)

Bis 21.50 Uhr ging es hoch her, dann ertönte das Kommando unserer Klassenvorstände Frau Prof. Stegbuchner und Frau Prof. Weninger: "Ab ins Zelt - aber in das eigene!" Der Lärmpegel sank zwar beträchtlich, aber von Nachtruhe konnte man noch lange nicht reden. Wie "Schreckgespenster" tauchten immer wieder unsere Professorinnen zwischen den Zelten auf - aber: "Geduld bringt Rosen!" Dieses Sprichwort erfüllte sich endlich, und Stille überkam das ganze Lagergelände.

Das war der erste Streich (Tag), doch der zweite folgt sogleich - sprich, um 6 Uhr in der Früh standen die ersten Wahnsinnigen schon wieder am Tischtennistisch. Etwas bleich tauchten auch unsere Klassenvorstände auf - hatten sie vielleicht zu wenig Schlaf erhascht? Um 8 Uhr früh gab es ein leckeres Frühstück mit frischen Semmeln, Butter, Marmelade, Honig und wahlweise Tee und Kakao.

Nach dem Frühstück hieß es "Auf die Pferde!" für die 1 C, die 1 B machte sich zur Moorwanderung auf. Wir schnupperten wilden Thymian, und während wir auf zum Teil schon morschen Brettern durch das Moor wanderten, bewunderten wir die Zwergbirken und die in ganz Europa nur hier vorkommenden Moorkiefern. Wir hielten nach Vögeln Ausschau und amüsierten uns über die zahlreichen Frösche in den Tümpeln.

Gegen Mittag waren wieder beide Klassen am Ponyhof versammelt und vollendeten den Zeltabbau. Unter den strengen Augen unserer Lehrer befreiten wir den Ponyhof von den letzten Spuren unserer Anwesenheit, und vor der "Rückreise" stand noch ein Punkt auf dem Programm: der Besuch der Vogelstation. Dort wurden wir mit den wichtigsten Vögeln, die das Ibmer Moor noch zahlreich bevölkern, bekannt gemacht und durften sie aus der Nähe in ihren großen Gehegen bewundern.

Leicht erschöpft trafen wir um ca. 17.20 Uhr wieder am Schulhof ein, wo unsere verlässlichen "Taxieltern" schon das Gepäck abgeliefert hatten. Die Moral von der Geschichte:
Der Wandertag war super!!!!!!!!!!!!!!!

Wolfgang Seiss, Tanja Kleineisen, Stefan Limberger, Stefanie Deubler, 1B, 1C

Die sieben goldenen Wandertagsregeln

erarbeitet und allen empfohlen von der 2D

1. Man braucht eine gute Ausrüstung: feste Schuhe, Regenschutz, Verbandszeug, Jause, Getränke, Taschengeld, Taschenmesser, Kompaß, Sonnenschutz, Kappe, ev. Badezeug.
2. Alle erscheinen pünktlich beim Treffpunkt. Hier merken sich alle noch einmal Route und Ziel.
3. Wir sind in öffentlichen Verkehrsmitteln nicht laut.
4. Keiner darf verloren gehen, daher: immer in der Gruppe bleiben, nicht zu weit vorauslaufen, nicht zu weit hinten bleiben. Besonders bei Abzweigungen warten wir zusammen. Sollte dennoch jemand verloren gehen, fragt er/sie sich selbständig zum Ziel durch.
5. Abfälle werden mitgenommen, wir lassen in der Natur nichts liegen.
6. Spiele mitnehmen oder erfinden ist gefragt.
7. Wenn wir ausnahmsweise durch eine Wiese gehen müssen, trampeln wir nicht nebeneinander durch, sondern gehen im Gänsemarsch.

Mag. Marianne Riemer

Die gar traurige Skikursballade der 3B

Schulskikurs 3A, 3B, 3C vom 31. 1. bis 6. 2. 1993

Der heurige Skikurs war gekennzeichnet von einer Grippeepidemie, die nur die 3B-Klasse betraf. Für den Abschlußabend mit wenigen Schülern entstand die folgende traurige Schlußballade der 3B

29 Schüler hatte die 3B
da tat sich beim Turnen der Philipp weh.

Für 28 Schüler war Sonntag Abfahrtszeit,
2 Haralds und der Memphis ham sich zu früh gefreut.

25 Schüler fuhren Ski mit großer Lust,
für Sandra kam am Montag bereits der Grippefrust.
Mit Fieber und mit Bauchweh wurde sie heimgeschickt,
fünf verlaßne Mädchen blieben zurück - geknickt.

Die Petra war schon angesteckt,
mit Roli und mit Andi hat sie sich hingelegt.

Von 21 Schülern, alle lieb und nett,
hüteten am Dienstag 3 weitere das Bett,
Kreide, Martin, Hannes fieberten um die Wett.

Es kam der Onkel Doktor mit Hörrohr und Rezept,
er diagnostizierte 7x "Oberer LUFTWEGSVIRUSINFEKT".

Das Fieberthermometer kannte sich nicht mehr aus,
bei neun verschiedenen Achseln mußte es rein und raus.

Das Virus wollte weiter, es kannte keine Gnad,
die Berit legt sich nieder, sie wurde krank und stad.

Wir sagten: So, jetzt langt es, ein Taxi zahlt sich aus! -
und schickten alle Kranken mit einem Bus nach Haus.

Nur 16 blieben übrig, denn einer nützte schnell
den letzten Platz im Taxi, wurd krank noch auf der Stell.

Jetzt kam das große Weinen, die Berit fehlte sehr
der Karin, Birgit, Sandra, dem Sebi noch viel mehr.

Das Ende der Geschichte ist das noch immer nicht,
die Birgit und die Karin werden bleich und heiß im G'sicht.
Sie hüteten das Bettchen, und Sigrid war allein,
ganz schlecht wurd ihr am Donnerstag vom vielen Sonnenschein.

Doch auch die 13 Knäblein blieben nicht unverschont,
der Günther hat sich ebenfalls im Schnee zuviel gesonnt.
Ihn plagte arg das Kopfweh, doch Fieber hat er nicht,
jedoch beim Frank am Freitag auch dieses noch ausbricht.

So zähl ich meiner Schäflein Schar, nur 11 sind noch gesund,
da hat sich doch der Christian zum Schluß noch blöd verwundt.
Er brach sich - ach - das Schambein, fürs Rennen fiel er aus,
jetzt liegt er für zwei Wochen sogar im Krankenhaus.

Jetzt komm ich doch zum Ende und sage, Gott sei Dank,
im allerschlimmsten Zimmer (Sebi, Zaki, Felix, Maxi)
wurde kein einziger krank.

Mag. Angelika Müllner-Pillwein, Klassenvorstand 3B

Also wirklich, diese Erdlinge! Skikurs der 3D in Hinterglemm (Christianhof)

Der Christianhof in Hinterglemm war am Morgen
des 6. März 1993 der Landeplatz meines Raum-
hüpfers. Ruhig und tief im Schnee verhüllt lag
das Haus am Hang eines fast kahlen Berges. Zu
Mittag wurde der Frieden erheblich gestört.
Schuld daran war, daß eine Horde wilder Kin-
der mit Baseballkappen eine Woche im Haus
wohnen sollte.

Ich beschloß, sie durch diese Woche zu beglei-
ten, um so über die Gewohnheiten dieser Men-
schen, wie sich die Bewohner dieses Planeten
selber nennen, mehr zu erfahren. Am Abend
gab es ein extragroßes "Häferl" Suppe, die sie
gierig und laut in eine dafür bestimmte Öffnung
knapp unterhalb der Kappen löffelten.

Am nächsten Morgen wurden sie schon um 7
Uhr geweckt. Gegen 8 Uhr schnallten sie sich,
mir zunächst unverständlicherweise, bunte
Holzplatten an die Unterseite ihrer Gehwerk-
zeuge. Jetzt werden sie sicher ihre Geister oder
Götter beschwören, war meine erste Vermu-
tung, und es war tatsächlich so.

Obwohl sie nun, wie an den nächsten Tagen
auch, schier unermüdlich ihr Ritual durchführ-
ten, erschienen die Geister oder Götter nicht.
Zum Ritual selbst: Zuerst fahren sie schnurgera-
de einen Berg hinauf, dann in Bögen wieder hin-
unter. Einige küssen dabei den Boden, andere
schreien laut, wieder andere fuchteln mit den
Armen wild herum. Jeder scheint seine eigene
Methode zu haben, um die Götter auf sich auf-
merksam zu machen.

Unverständlich blieb mir, welche Mengen an
Nahrung sie in ihre Öffnungen schieben können.
Am Donnerstag kam es gar zu einem Streit darü-
ber, ob man noch mehr, als ohnehin schon
angeboten wurde, verfuttern sollte. Auf keinem
anderen Planeten, den ich bisher besucht habe,
ist die Nahrung so wichtig wie bei diesen Erd-
lingen. Bedenkt man, daß bei einigen die Ver-
wandlung der Nahrung zu Energie mit wunder-
lichen Geräuschen und abstoßenden Gerüchen
verbunden ist, versteht man diesen Winkel in
unserem Sonnensystem nur noch kopfschüt-
telnd.

Sehr lustig finde ich ihre Freizeitprogramme am
Abend. Sie sehen dabei nicht, wie das bei uns
zu Hause der Fall ist, anderen Menschen, die für
Geld alles mögliche spielen, mit Hilfe der Bil-



derscheiben zu, nein, sie spielen selbst. Die
Spilleiter erkennt man daran, daß sie etwas
größer und wohl auch schwerer als die anderen
sind. Außerdem nehmen sie am Abend andere
Getränke als die Kinder zu sich, die sie mit klei-
nen Schlucken aufnehmen, während die Kinder
die Flüssigkeit mehr oder weniger in sich schüt-
ten.

Besonderen Spaß scheint es ihnen auch zu
machen, im Schnee mit den Holzplatten mög-
lichst unsinnig um kleine kahle Bäume herumzu-
fahren. Welche Bedeutung es hat, daß einer nur
mit einer großen Platte herumkurvte, konnte ich
nicht erfahren. Ich vermute, aufgrund seines
Kopfschmuckes, daß es sich um einen Zauberer
handelt.

Diese Woche war einfach zu kurz, um alle
Gewohnheiten dieser wunderlichen Gruppe in
Erfahrung zu bringen. Zusammenfassend läßt
sich sagen, daß es für die Kinder offensichtlich
nicht die normale Arbeit ist, die sie während
dieser Woche mit großer Freude verrichtet
haben. Diese dürfte an einem Ort, den sie
"Schule" nennen, passieren, denn darüber sprachen sie sehr oft.

**Christoph Mastnak & Crew
Heimatplanet: 3D**

Sportwoche der 4A in Afritz

Vom 10. - 15. Mai verbrachten wir unsere Sportwoche am Afritzer See in Kärnten. Wir trafen uns um 8.50 Uhr am Hauptbahnhof, voller Hoffnungen auf eine erholsame Woche ohne Schulstreß. Gerhild, die zu spät kam, hatte Glück, den Zug noch rechtzeitig zu erwischen. Die ersten Flirts begannen schon während der Zugfahrt.

Endlich in Afritz/See angekommen, durch ein gutes Mittagessen gesättigt, wurden wir in unsere Wohnwagen eingeteilt.

Schon am Nachmittag begannen die Sportkurse. Zur Auswahl standen Mountainbiking, Segeln, Surfen und Tennis, wovon jeder zwei auswählte. Es lief bis dahin alles bestens, bis wir erfuhren, daß wir für die Segel- und Surfscheine ziemlich viel (ein ganzes Heft) lernen mußten. Doch auch das meisterten wir fabelhaft.

An den Abenden wurden Discos veranstaltet, bei denen viele Figuren in der Luft ausprobiert wurden. Prof. Bermoser und Prof. Habermann bildeten ein tolles Rock'n Roll-Paar. Strohli zeigte sein Können im Break-Dance. Wir waren alle begeistert.

Durch die entspannte Atmosphäre beim



Zusammensitzen entstand sogar ein Pärchen. Leider stellten wir durch das Kartenlegen fest, daß Prof. Habermann und Prof. Bermoser nicht füreinander bestimmt waren, da sie sich zu oft betrugten.

Am letzten Abend veranstalteten wir eine Grillparty, bei der die wohlverdienten Surf- und Segelscheine ausgeteilt wurden.

Diese bewiesen uns, daß wir durchgehalten hatten bis zum Ende, obwohl sogar Zähne durch die Luft geflogen waren.

Trotz der anstrengenden Touren haben wir diese Woche sehr genossen, und als wir in Salzburg ankamen, stellten wir fest, daß wir noch gerne eine Woche geblieben wären.

Silke, Judit, 4A



5A: Wandern in Südtirol

Wir hatten schon gegen Ende der 4. Klasse beschlossen, nächstes Jahr eine Woche in Südtirol zu wandern.

Südtirol - der Name allein klingt verlockend. Man denkt sofort an Sonne, Äpfel und vor allem an Wein.

Es hatte jeder bestimmte Vorstellungen von dieser Woche, bis Herr Prof. Freh uns sein Programm vorstellte. Es erwarteten uns ewig lange Wanderungen durch den Vinschgau und am Abend sogenannte "Abendseminare", die wir selbst vorbereiten mußten.

Nach einer endlosen Fahrt, mit Zwischenstopp in Bozen, kamen wir in Goldrain im Vinschgau an. Wir wurden in einem alten, baufälligen Gasthof einquartiert, nur ein paar hatten das Glück, in geräumigen Ferienwohnungen untergebracht zu werden.

Laut Einheimischen gibt es im Vinschgau um diese Jahreszeit keinen Regen - doch wir wurden bald vom Gegenteil überzeugt. Am nächsten Tag unternahmen wir trotz strömenden Regens einen Fußmarsch durch die Apfelplantagen.

Trotz Warnungen von Herrn Prof. Freh und Frau Prof. Haslauer konnten es ein paar nicht lassen, sich die Bäuche mit Äpfeln vollzuschlagen. Am Abend litten einige an heimtückischen Bauchkrämpfen.

Aber als es an das reichlich vorhandene Essen und an die abendliche Weinverkostung ging, waren die Beschwerden im Nu vergessen. Das "herrliche Wetter" hinderte Herrn Prof. Freh nicht daran, mit uns die Waalwege zu erkunden. Trotz der auffallenden Regenausstattung gelang es doch einigen, sich zu verirren.

Doch der Instinkt führte uns in das nächste Gasthaus, wo die verirren Lämmchen, zur Freude der Hirten, wieder in die Herde aufgenommen wurden.

Dort lernten einige Prof. Frehs Leidenschaft: "Maxeln" kennen.

Aber auch "der Willi" kam nicht zu kurz. Ein anderes Mal besuchten wir St. Prokulus und



das Kloster Marienberg. Den großen "Hatscher" machten wir, Gott sei Dank, bei Schönwetter: 35 km (eine Zahl, die wir nicht so schnell vergessen werden) bei sengender Hitze ging es die Vinschgauer Berge bergauf, mit unserem Elan bergab. (Sind wir bald da? ... Ich kann nicht mehr! ... Wann geht'sn wiedermoi bergab?)

Nachdem wir zur Abwechslung wieder einmal den höchsten Punkt erreicht hatten, stimmten einige ehfrüchtig unsere Nationalhymne an. Eine kleine Gruppe, die von Prof. Semper angeführt wurde, spaltete sich ab und trat den Heimweg wegen "diverser Verletzungen" früher an. Als alle zuhause angekommen waren, verarztete unser "Onkel Doktor" (Prof. Semper) die Blasen. Nicht zu vergessen sind natürlich die wunderschönen Südtiroler Städtchen. Besonders in Erinnerung blieb uns Glurns, ein befestigtes Bauerdörfchen mit seinen Laubengäßchen. Und nachdem wir unser kulturelles Wissen (Referate) erweitert hatten, ließ man uns auf die Öffentlichkeit los (Gasthäuser).

Doch auch diese Woche hatte ein Ende, und nach einer ereignisreichen Nacht (Zitat von Prof. Freh: "Und ewig locket das Weib"), in der nicht einmal die Lehrer zur Ruhe kamen, machten wir uns auf den Nachhauseweg. Im Zug nach Salzburg trafen wir auf "die Römer" der 7. Klassen. Gemeinsam rüsteten wir uns für die über-

schwunglichen Begrüßungen der Eltern. Wir danken unseren Lehrern, vor allem Herrn Prof. Freh, daß sie uns diese Wanderwoche ermöglicht haben.

Seit dieser Woche wissen wir Bergsteigerwadeln zu schätzen.

Christina, Susi, Judith, Heidi, 5A



6B: Es lebe der Sport!

Der Wille des Herrn Prof. Renzl trieb uns in der idyllischen Mittagszeit des diesjährigen Muttertages zum Bahnhof. Da wir eine platzsparende Klasse sind, reichten uns zwei Abteile: eines für den Lehrer und eines für 17 Schüler.

benswerte Dame in die Hausordnung ein: "Ihr Mädchen habt im oberen Stock nichts zu suchen. Da gibt es fremde Männer!" (neben Herrn Prof. Renzl und den Buben auch einige Wiener)

Nach der Ankunft in Faak führte uns eine lie-

Die anfänglichen Kommunikationsschwierigkeiten mit den Wienern lösten sich bei einem gemeinsamen Volleyballspiel in Triumphgeschrei der 6B auf.



Die Klasse teilte sich in Kajakfahrer und Segler auf. Der Segellehrer Martin führte die Segler nicht nur in die Grundbegriffe des Segelns ein ...

Wir lernten eine ganze Menge, unter anderem auch die kärntnerische Ursprache (z.B.: halsen - hoisn). Auch die Kajakfahrer hatten mit ihrem Lehrer

Jo Glück. Der Grund des Faaker Sees wurde bei einer verunglückten Eskimorolle um ein Opfer reicher. Dort liegt "sie" wahrscheinlich heute noch, da die wenigen, die sich todesmutig in die eisigen Fluten stürzten, bald die Lust verloren, eine Brille zu bergen.

Um uns wieder aufzuwärmen, begaben wir uns in die einzige Faaker In-Disco "Seestadt" und tanzten zu heißem Techno-Sound, wie "No Limit", das der Schlager der Woche wurde. Zum Leidwesen der Buben hatten die Wiener Mädchen schon um halb zehn Uhr Bettruhe.

Während Frau Prof. Winkler verumtelt einen Rekord im Sonnenbaden aufstellte, machte unser Klassenvorstand eine Superfigur beim Tischtennispielen (siehe Bild). Seine sportlichen Erfolge können wegen Platzmangels leider nicht aufgezählt werden. Das würde den Rahmen eines Jahresberichts sprengen.

Und die Moral von der Geschicht': Sportwochen san ka blede G'schicht!

Die 6B

Schlacht in Krimml!

Treffpunkt Salzburg Bahnhof, 8.00 Uhr in der Früh.

Langsam versammelte sich die Gruppe der französischen und österreichischen Schüler. Halb schlafend, aber trotzdem erschienen, stiegen wir in den Zug nach Zell am See ein. Darauf die Aufwachphase mit Hilfe verschiedener Mittel: Kassettenrecorder, Kartenspiel, Quatschen etc.

Trotz der Kälte, die den Österreichern sowieso nicht sehr viel ausmachte, waren alle ausgesprochen gut aufgelegt. Auch derjenige, der nicht fröhlich war, wurde binnen kürzester Zeit in gute Stimmung gebracht.

Leberkäsesemmeln, die im Zug nach Krimml verteilt wurden, brachten uns neue Kraft und Energie für das bevorstehende Wandern. Erst an der Endstation fing die Gaudi so richtig an.

Motiviert von der frischen Luft und vom kalten Schnee, der uns ganz spontan herausforderte, machten wir uns gleich am Anfang an die Arbeit. Eine Menge Schneebälle flogen in alle Richtungen. Angriff und Verteidigung wechselten sich jeden Augenblick ab. Jeder, der nicht mitmachen wollte (eigentlich sehr wenige), hätte sich aus dem Weg machen sollen, falls ihm sein Kopf etwas wert war.



Ein echter Rival zwischen Franzosen und Österreichern am Krimmler Wasserfall.

Der Kampf endete ohne eindeutigen Sieger, obwohl die französische Seite "wieder einmal" von der Kälte behindert wurde.

Dieses Ereignis blieb uns allen in Erinnerung. Wer nun endgültig siegt, wird erst nächstes Schuljahr auf französischem Gebiet entschieden.

Petra Povovic, 6A

Kurzer Besuch in der ewigen Stadt



Nachdem ein Jahr lang alle bürokratischen Hürden von Frau Prof. Linecker weggefaxt worden waren, war uns der Weg nach Rom geebnet.

Wie die meisten Wege, die nach Rom führen, endete auch unserer bei der Stazione Termini.

Von da an begann eine Woche, die etwas mit einer Bergtour gemeinsam hatte; sie war schön und anstrengend zugleich.

Schön, weil das Wetter ideal war und weil wir endlich für eine Woche in einer Großstadt sein durften, anstrengend, weil wir, von Herrn Prof. Weninger geführt (?), nahezu alle Sehenswürdigkeiten besuchten.

Am schmerzlichsten war für uns die Trennung von der Spanischen Treppe, auf der wir gerne und lange gesessen sind.

Die Rückfahrt war von Schwermut überschattet, da wir die erdrückende Last der Nachbearbeitung schon erahnen konnten. (So schlimm wars dann doch nicht)

Alles in allem war es eine für jeden empfehlenswerte Woche.

Im Namen der 6A:

Matthias Rossmann, Joshua M. Colvin, Matthias Wohlgemuth

Spontane Kommentare und tiefsinnige Nachrufe

zur Projekt-/Sportwoche der 5B und 6C in Podersdorf

Claudia Kern, 5B:

Freitag, 21.5.: Heute war der tollste Tag, wir fuhren 87 km, was mich im großen und ganzen sehr dazu veranlaßt, mehr Sport zu treiben!

Michael Parson, 5B:

Donnerstag, 20.5.: Nach morgendlichem Sport und extra gutem Essen verbrachte ich einen sehr geruhsamen Nachmittag. Konnte sogar zwei Stunden schlafen. Dafür war ich dann für den Heurigen fit. Fazit: gutes Essen, saubere Zimmer, verständnisvolle Lehrer, schöner Sport und jede Menge Spaß. Ein Genuß ohne Reue.

Jean-Baptiste Marchand, 5B:

Die Sportwoche erlaubt es uns, daß wir einmal außerhalb des Unterrichts länger zusammen sein können, und deshalb wirkt es wie Urlaub.

Marie-Isabelle Senfft, 5B:

...im Zimmer mußten wir uns um 22.00 h einfinden, leider im eigenen.

Tobi Schönleitner, 5B:

Auch die Zimmer sind wider Erwarten sehr schön und bequem, wobei ich toll finde, daß sogar ein Hallenbad angeboten wurde.

Sportwoche = Coole Sache!

Andreas "Blecki" Bleckmann, 5B:

Anfangs war ich schlecht drauf, weil...

* Heuschnupfen

* Auseinandersetzung u. a...

Jedoch macht mir die Woche sehr viel Spaß, weil sie uns ermöglicht, außerhalb des Unterrichts zusammen zu sein. An den Heuschnupfen habe ich mich gewöhnt, die Projekte, welche ich aus Kreativitätsgründen nahm, machen mir immer mehr Spaß, und was ich am besten finde (ohne Schleim), die Wahl der Lehrer...

Florian Weigl, 5B:

Im Vergleich zu unseren Schikursheimen ist diese Unterkunft gleich einem *****Hotel! Die heutige Radtour von nicht weniger als mindestens 80 km hat sowohl meinem EGO als auch meinen Beinmuskeln Auftrieb gegeben!

Stefan (Big Bill Broonzy) Schwarz, 5B:

Die Sportwoche war geil, geil, geil, geil, geil....

Wolfgang "H₂O-Moser" Fritzsche, 6C:

Das Burgenland an sich ist der wichtigste Bestandteil Österreichs.

Norbert Niedermayer, 6C:

Und es war die Zeit...der Besinnung, sie zu genießen beim Lesen, denn es war Abend, eine stille Zeit der Musik, der Freude und des Lebens.

Dieter Rutzinger, 6C:

Meine Beine: Stützpunkte liebloser geflügelter Schmarotzer, Stechmücken!

Stephanie Strobl, 6C:

Alles begann mit Adam und Eva, ach Blödsinn, das war eine andere Geschichte.

Petra Schröder, 6C:

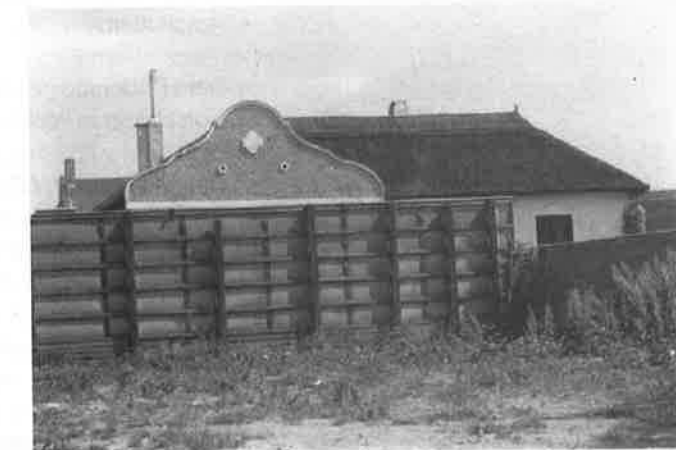
Interessant zu fotografieren: nackte Vögel, Weinberge, Müllhalden.

Karin Huber, 6C:

Ich kann mir nicht vorstellen, in so einer Langeweile zu leben.

Stephen Bounds, 6C:

Die Radfahrt von Neusiedl nach Podersdorf war nicht die beste Lösung für das Gepäck.





Johannes Pillwein, 6C:

Die Radreise von Neusiedl nach Podersdorf, mit geplantem Patschenpicken, gestaltete sich als Naturereignis außergewöhnlicher Dramatik.

Helmut Schwarz, 6C:

Wir bekamen mehr oder weniger zu uns passende Surfbretter und fuhren, gingen und planschten. Am Abend...Schmalzbröte...

Jörg Benesch, 6C:

..und abermals erwachte in Berni

die Geilheit, als wild er surfte über den See...Nun ist Berni zufrieden und beschließt den Tag mit der Huldigung des Surfbrettes, des Windes, der Wellen, der Sonne und des wunderbaren Neusiedlersees. Jetzt reicht es aber.

David Exinger, 6C:

Zum Frühstück gab es saure Marmelade.

(Anmerkung der Marmelade: Zahnlose Frühstücke sind voll pseudo)

Dr. Michael Darbo, 6C:

Zum Frühstück kam die Marmelade immer zu spät.

(Anmerkung der Marmelade: War ja auch ein grindiger Termin, oder ?)

Matthias Strasser, 6C:

Da das Schwimmen im Neusiedlersee unmöglich war, beschränkten wir uns auf das Kneipen.

Christian Ritzinger, 6C:

Satte 22 ÖS für ein Mineralwasser !

Samba Gendo, 6C:

Meine Bandscheiben sind bestimmt im Eimer und meine Knochen irgendwie unheilbar durcheinandergeschüttelt.

Dem Finder meines Zahnfleisches empfehle ich die Pension Haider in Podersdorf: geräumig, gemütlich !

Daniela Stadler, 6C:

Am Mittwoch konnten wir die "Weinberge" genauer beobachten, da wir sie in Serpentin und auf sehr netten Schotterwegen durchfuhren.

Auch die Hauptstraße wurde uns gezeigt, für den Fall, daß wir uns einmal verirren.

Manuel Kürzenberger, 6C:

Hektisch, nervenaufreibend, ganz einfach streßig -



waren das nicht jene Gedanken, die ich lächelnd als Antwort gegeben hätte, dem, der vorher nach meinen Vorstellungen zum Thema Sportwoche gefragt hätte ? (...)

Nüchtern gesagt, waren es 5 Tage mit netten Erlebnissen, aber emotionaler betrachtet, war es doch mehr, oder ?

Herr von Stein, 6C:

Die Frage, die ich mir, der ich hier sitze, um zu schreiben, was zu schreiben ist, stelle, ist nun folgende:

Was soll ich, der ich hier sitze, um zu schreiben, was ohnehin schon jeder weiß, noch über das Burgenland schreiben ?



7A/B/C im Land des Weins

Am 30. September 1992 um 7 Uhr trafen wir, die mehr oder weniger gut Französisch-Sprechenden der 7A/B/C, mit viel Gepäck und guter Laune Fifi und Rosi im Zug, der uns nach Paris bringen sollte. Nach einer langen und anstrengenden Nacht benötigten wir nach unserer Ankunft in Paris erst einmal einen Kaffee, um wieder halbwegs klar sehen zu können. Dann spazierten wir gleich durch halb Paris und sammelten die ersten Eindrücke der französischen Metropole. Da wir nur 4 Tage Zeit hatten, besichtigten wir alles im Schnellverfahren. Vom Louvre über die Champs-Élysées zum Eiffelturm haben wir alles durchwandert. Das Metrofahren erwies sich als schwierig, leicht ging einer im Gewirr der Metrogänge verloren. Nach einem kurzen Rendez-vous mit Jim Morrison am Père-Lachaise versuchte manch einer verzweifelt im Moulin Rouge Einlaß zu finden. Die Zeit in Paris verflog viel zu schnell. Trotz all unserer Überredungskünste ließen sich unsere Professoren nicht beirren, und wir mußten am Samstag nachmittag nach Bordeaux abreisen. Der - ach so gelobte - TGV erwies sich als unbequem, aber er brachte uns innerhalb von 3 Stunden zu unseren Austauschschülern.

Der Sonntag bei den Gastfamilien verlief sehr französisch. Wir machten Bekanntschaft mit Austern, Schnecken und Muscheln, aber wir fanden heraus, daß das französische Essen, wenn man diese Dinge vermeidet, wirklich "délicieux" ist. Während dieser Woche in Bordeaux unternahmen wir mit dem sicherlich fadesten Geschichtslehrer der Schule - furchtbar aufregende Besichtigungen. Am 1. Tag: ein Chateau und ein Museum, am 2. Tag: ein Museum und ein Chateau. Seine stundenlangen französischen Monologe erwiesen sich beim Busfahren als sehr einschläfernd. Richtig munter wurden wir erst beim Besuch der Düne von Pyla. In Europas größter Sandkiste betrieben wir akrobatische Übungen, und manch einer nahm in seinen Schuhen etwas Sand als Souvenir mit nach Hause. Die Franzosen bemühten sich sehr um uns und organisierten ein sportliches Zusammenkommen. Um unsere Niederlage nicht miterleben zu müssen, wurde Herr Prof. Fiedler krank und bot uns daher auch keine Unterstützung. Als Abschluß wurde für uns eine Fete gegeben. An die 60 Leute tobten im Haus von Samuel, nachdem seine Eltern ins Kino gegangen waren. Wir

kamen uns vor wie im Film "La Boum". Nach einem traurigen Abschied von Franzosen und Bordeaux hätten wir fast Thomas in Paris zurücklassen müssen, da ihm kurz vor der Abfahrt Rucksack und Ausweis gestohlen worden waren. Trotz allem kamen wir glücklich und unversehrt

Spannend

bis zur letzten Minute vor der Abreise. - So gestalteten sich die Vorbereitungen zu unserem Gegenbesuch in Frankreich. Da die Kontaktperson dort prompt an eine andere Schule versetzt worden war, wurde uns der Start in Richtung Bordeaux sehr erschwert. Wir planten ins "Ungewisse" hinein, bis endlich am Tag unserer Abreise das erlösende FAX (welches unser Programm für Bordeaux enthielt) eintraf. So konnten wir guten Mutes losfahren und uns in Paris erst einmal einige Tage lang von der Nervenanspannung (diese war sicher für uns Lehrer ärger als für die Schützlinge) erholen. Der Paris-Besuch begann mit der obligaten Seine-Fahrt im Bateau Mouche und endete mit einem Gang durch das Musée d' Orsay. Dazwischen wurden mehr die Boutiquen abgeklappert als die Sehenswürdigkeiten erkundet. Dennoch: Cité, Montmartre, Quartier Latin, Champs Elysées und La Défense ließen wir uns nicht entgehen.

in Salzburg an. Der Austausch hat uns sehr gut gefallen, und wir machten viele neue Erfahrungen. Wir möchten uns bei allen bedanken, die uns diesen Austausch ermöglicht haben!

C'était formidable!

Gerlinde Auer, Christine Rudinger, 7A

In Bordeaux landeten unsere Schüler sogleich in ihren Gastfamilien, wo sie sich ein Wochenende lang durchschlagen mußten. Am Montag trafen wir uns - wie an den folgenden Tagen auch - beim Lycée zum gemeinsamen Programm. Abgesehen von einigen Weinverkostungen in benachbarten "Chateaux" lernten wir mit dem Bus die Umgebung von Bordeaux kennen: St. Emilion, Arcachon, etc. Zugegeben, die Busfahrten waren ermüdend, aber die Eindrücke gewaltig und vielseitig.

Von der Stadt Bordeaux sahen wir leider zu wenig; denn dafür war nur ein Halbttag reserviert. Aber vielleicht gelingt es den Schülern der nächstjährigen 7A, Bordeaux mit seiner wunderschönen Architektur näher kennenzulernen. Wir alle wünschen es ihnen jedenfalls und sagen ihnen: Bon voyage! und Santé!

Mag. Roswitha Rosner



Achse Bordeaux (Blanquefort)-Salzburg wurde neuerlich aktiviert

Am 23. Feber 1993 um 5.55 Uhr versammelte sich ein kleines, ziemlich verschlafenes Häuflein am Salzburger Hauptbahnhof. Der Grund, zu nachtschlafener Zeit die gemütlichen vier Wände zu verlassen, war ein besonderer:

Die Französisch-Schüler der 6A des BG II und deren Eltern sowie auch einige ehrenwerte Mitglieder der 5. und 7. Klassen samt Begleitung hatten keine Mühen gescheut, ihren Gästen aus dem Lycée in Blanquefort in der Nähe von Bordeaux einen würdigen tricoloren Empfang zu bereiten.

12° unter Null bedeuten für die Bewohner des Bordelais tatsächlich sibirische Verhältnisse, aber nach einem kurzen Marsch bzw. Autofahrt wurden alle in unserer Schule bei einem - dank der engagierten Mitarbeit einiger Schülermütter und Kollegin Haslauer - vorbereiteten, echt österreichischen Frühstück wieder aufgetaut. Leider begann anschließend gleich der Ernst des Lebens.

Die österreichischen Schüler mußten die Schulbank drücken, und für die französischen Gäste begannen die Strapazen eines Touristen in Salzburg. 14 lange Tage (und Nächte?) beglückte man sie mit den Schönheiten der Stadt und des Landes Mozarts.

Aber auch sportliche Aktivitäten, wie Rodeln, Eislaufen, Schifahren und ein französisch-österreichisches Volleyballmatch, kamen nicht zu kurz.

Eine nostalgische Fahrt mit der Krimmler Schmalspurbahn, zusammen mit der Gastgeberklasse, brachte höchst erfreuliche Kontakte mit Land, Leuten, Leberkäs und Schnee.

Aber alles hat ein Ende, und so kam der unweigerliche Abschiedsabend. Nach einem Konzert mit Eigenkompositionen unserer schuleigenen Gruppe "hats and ties" war Gelegenheit zum smalltalk bei Brötchen, Drinks und Kuchen. Wenn auch das Konversationsniveau nicht gera-



de literarisch war, so blieb doch die babylonische Sprachverwirrung, trotz vieler verschiedener verwendeter Idiome (das Französische war auch dabei!), aus, und man verstand sich recht gut. "on s'est débrouillé".

Am 8. März, wiederum bei Kälte und Dunkelheit, wurden unsere "französischen Hähne und Hühnchen" mit ausreichendem Futter und mit guten Wünschen versorgt, dem Orient Express anvertraut und Richtung Gallien abgeschickt.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Kolleginnen und Kollegen, besonders bei Koll. Rosner, für die freundliche Beratung, Hilfestellung und Assistenz, bei allen Eltern für ihre Mitarbeit sowie bei Herrn Direktor Innerhofer bedanken.

Anfang Oktober 1993 werden dann die österreichischen Adler und Adlerinnen zu einem Erkundungsflug ins Bordelais starten.

Mag. Christine Hackenberg

Reisebüro
Schweighofer & Zöhrer

Ges. m. b. H. & Co. KG



A-5020 Salzburg
Vogelweiderstraße

Tel. 0 66 2 / 87 12 64, 87 56 24
Fax 87 56 24 85, Telex 63 27 27

Wir beschäftigen uns mit "unwichtigen" Dingen wie Werbung, Public Relations, Desktop Publishing... In diesem Jahresbericht geht es aber vor allem um wichtige Dinge wie die Schule. Bleibt für uns nur eins: Wir wünschen allen Schülern (und Lehrern)

alles Gute!



Albrecht Rietsch

ProKomm[®]

Agentur für Kommunikation

5020 Salzburg, Guggenmoosstraße 39 ● Tel. 0662/431180, Fax -/431180-4

Visita nel Paese di Don Camillo

Nachdem der geplante Austausch von Seiten der italienischen Schule geplatzt war, entschlossen wir uns, stattdessen einen Kulturtrip zu machen. Aber schon die Hinfahrt bot kleine Tücken. Doch durch diese ließen wir uns von unserem Ziel, der Jugendherberge in Guastalla, nicht abhalten. Dort entdeckten wir zu unserem Entsetzen, daß das Stehkleo zugleich die Dusche war. Dagegen waren die Kakalaken in unserem Zimmer akzeptierte Mitbewohner. Nicht nur der Geist, sondern auch der Körper wurde durch den Weg zum Bahnhof, der, statt wie angegeben 10 Minuten, eine Dreiviertelstunde dauerte, gefordert.

Völlig erschöpft kamen wir dann doch noch in Parma an. Durch die geschickten Überredungskünste unserer Frau Prof. Hohendanner kamen wir gratis in den Genuß des Teatro Farnese. Unter anderem besichtigten wir auch den Palazzo Pillota, den berühmten Dom und das Baptisterium. Am Dienstag besuchten wir den kleinen Ort Brescello und wanderten auf den Spuren von Don Camillo und Pepone.

Nach einem kurzen Besuch in Parma ging es zurück in die Jugendherberge. Am 4. Tag stanken wir, nicht etwa weil wir die ekligen Duschen nicht benützten, sondern weil wir eine Käserei besuchten, in der der weltberühmte Parmesan produziert wird. Danach ging es nach Mantua zu einer etwas komfortableren Jugendherberge, nachdem wir voller Panik die Flucht vor den Wassermassen des über die Ufer tretenden Pos ergriffen hatten. Am nächsten Tag hirschten wir und Elfi hinter Irma her und sahen von Palazzo Ducale bis zu Sant' Andrea alle hervorzuhebenden Sehenswürdigkeiten. Auch hier, wie schon in Parma, wurden wir auf die Bewohner gehetzt, um sie über Land und Leute zu befragen. Nach den etwas anstrengenden nächtlichen Aktionen waren wir am nächsten Tag trotzdem bereit, die restlichen Kunstwerke von Mantua zu besuchen und weiters auch noch Sabbioneta, eine fast vollkommen erhaltene mittelalterliche Stadt, zu besichtigen. Völlig erschöpft kamen wir am Abend in



der Jugendherberge an und begannen unsere sieben Sachen zusammenzupacken (Unterhose, Socken, Pullover, T-shirt, Hose, Zahnbürste, ESSEN).

Il prossimo giorno siamo andati alla stazione e abbiamo preso il treno e siamo tornati di malavoglia a Salisburgo. Ringraziamo le nostre professoressa per il bel viaggio!

Ciao Claudia e Noni
7A/B/C



Was heißt hier drüber? Überdrüber!



ES geht

Stell Dir vor, es gibt ein Konto, das mehr kann, mehr tut, mehr bringt. Und eine Card, mit der man live dabei ist, wann und wo immer Action läuft. Jung sein hat seine Vorteile: mit dem **Club-Konto** und der **Club-Card**.



Salzburger Sparkasse
Die Bank als Partner

SPORT

im Schuljahr 1992/93



FUSSBALL SCHÜLERLIGA 1. UND 2. KLASSEN

Eine Auswahl unserer Schule, die aus Schülern der 1. und 2. Klassen gebildet wurde, nahm sowohl an der Feldmeisterschaft als auch an der Hallenmeisterschaft mit unterschiedlichen Erfolgen teil.

Hallenmeister Schülerliga BG und BRG

Der Sieg beim 10. Hallenturnier, veranstaltet vom BRG Akademiestraße in der Sporthalle Alpenstraße, bedeutete in diesem Schuljahr den schönsten Erfolg, konnten doch höher eingeschätzte Mannschaften besiegt werden.

Die Ergebnisse der Hallenmeisterschaft:

Vorrunde

BG u. BRG : HS Hubert S.G. 4 : 0
BG u. BRG : SHS Schloßstr. 3 : 0
BG u. BRG : BRG/BORG 2 : 0

Semifinale

BG u. BRG : HS Lieferung 4 : 0

Finale

BG u. BRG : BRG/BORG 4 : 2

ENDSTAND

1. BG u. BRG
2. BRG/BORG
3. HS Lieferung
4. BRG Akademiestr.
5. HS Lehen
6. HS Hubert S.G.

In der Feldmeisterschaft erreichte unsere Mannschaft mit folgenden Ergebnissen den 5. Platz:

BG u. BRG : HS Hubert S.G.	6 : 0	BG u. BRG : PG Lieferung	0 : 4
BG u. BRG : SHS Schloßstr.	1 : 3	BG u. BRG : BRG	1 : 4
BG u. BRG : BRG/BORG	2 : 0	BG u. BRG : HS Lieferung	4 : 1
BG u. BRG : HS Hubert S.G.	3 : 0	BG u. BRG : HS Lieferung	5 : 1
BG u. BRG : HS Schloßstr.	1 : 3		

SPORT **Salzburg**
GALLBAUER

5020 Salzburg,
Ignaz-Harrer-Straße 11

Mo - Fr: 9 - 13 Uhr, 1430 - 18 Uhr, Sa: 9 - 12 Uhr

SKI TENNIS FUSSBALL

ENDSTAND
1. BRG/BORG
2. PG Lieferung
3. BRG Akademiestr.
4. SHS Schloßstr.
5. BG u. BRG
6. SHS Lieferung
7. HS Hubert S.G.

Folgende Spieler nahmen an den Spielen teil:

Herzog Andreas (1B), Dworschak Roland (1C), Geier Michael (1C), Hofer Christian (1C), Kardum Anton (1C), Schütter Thomas (1C), Schwarz Markus (1C), Schnaitl Michael (1C), Winkelhofer Roland (1C), Laimer Gerold (1D), Unterholzner Donald (1D), Crocetti Markus (1A), Posch Florian (2B), Pareiss Mario (2C), Ziegler Markus (2C), Zopf Michael (2C), Breitfuß Werner (2D), Haubenhofer Ralph (2D), Schwarzl Rene (2D), Zweimüller Michael (2D).

Fußball Unterstufe 3. und 4. Klassen Sieger beim Unterstufen - Hallenturnier

Die Unterstufenauswahl gewann das Hallenturnier in der Sporthalle Alpenstraße. In der Feldmeisterschaft wurden der Bezirksmeistertitel und die damit verbundene Teilnahme an der Landesmeisterschaft nicht erreicht. Unsere Mannschaft ging als klarer Favorit in diesen Bewerb, doch durch Überheblichkeit einzelner Spieler und egoistische Spielweise konnte der Vorjahressieg nicht wiederholt werden. In der Vorrunde konnte die Qualifikation für das Semifinale als Gruppenzweiter geschafft werden, doch war die Darbietung der Mannschaft sehr dürftig. Im Semifinale verlor die Mannschaft mit 0 : 1 gegen das PG Lieferung. Im Spiel um Platz 3 wurde die HS Lehen 4 : 0 besiegt.

Mag. Helmut Friedl

Sportliche Erfolge

Wolfgang Lackenbauer, 1A, konnte im Geräteturnen, LK 1, die nachstehenden Erfolge für sich buchen:

Schülerlandesmeisterschaft 1992	1. Platz
Schüler-Landescup 1992	1. Platz
Schülerstaatsmeisterschaften 1993	4. Platz
Schülerlandesmeisterschaften 1993 (Pflicht)	1. Platz

Franz Willerroider, 5C, erreichte in seiner Sportart, dem Zimmengewehrschießen, im abgelaufenen Jahr die angeführten Erfolge:

Ortsmeisterschaft von Hallwang	1. Platz
Bezirksmeisterschaft	3. Platz
Landesmeisterschaft	4. Platz
Staatsmeisterschaften in Dornbin	16. Platz

BASKETBALL

Wenngleich die wahre Heimat des Basketball die USA ist, so hat er in den letzten Jahren auch in Europa einen zweiten Wohnsitz gefunden.

Auch in den Schulen hat sich dieses anspruchsvolle Ballspiel immer mehr ausgebreitet. Die "magic giants", die blitzschnell den Ball tippen, passen oder mit Feingefühl und bewundernswerter Konzentration aus großen Entfernungen erfolgreich in den Korb werfen, sind Vorbilder für viele Jugendliche geworden.

Leider stellt bei der Nachahmung seiner Vorbilder manch einer fest, daß ein Korbleger, ein Sprungwurf, ein genaues und gleichzeitig scharfes Zuspiel oder auch nur ein einfaches Tippen etwas schwieriger ist, als es am Farbbildschirm erscheint.

Wer allerdings akzeptiert, daß für das Erlernen des Basketballspieles ebenfalls das Sprichwort "Ohne Fleiß kein Preis" gilt, der wird den Schritt über das Anfangsstadium tun, bald Freude an diesem großen Team-Spiel haben und sich davon kaum mehr trennen können.

Eine Gruppe unserer Schule hat sich im vergangenen Schuljahr im Rahmen der Basketball-AG über die ersten Drills für die Lay-Ups oder das Ball-Handling hinweggearbeitet und bereits Spiele gegen andere Mannschaften hinter sich gebracht.

Wir waren in der Lage, eine Mannschaft für "Schüler unter fünfzehn" aufzustellen, und haben mit dieser am Basketballbewerb "Österreichischer Schulmilkcup" teilgenommen.

Die Hürde der ersten Runde wurde leicht genommen. Die Überwindung der zweiten war in greifbarer Nähe, doch wir scheiterten, denn- der Schiedsrichter hatte schon den 6 Sekunden nach Spielende von der gegnerischen Mannschaft geworfenen Korb aberkannt - der Leiter des Turniers (er war während unseres Spieles Schiedsrichter bei einem anderen Spiel) kam und zerstörte die kurze Freude unserer Mannschaft, indem er die Entscheidung des Schiedsrichters widerrief. Der eingebrachte Protest meinerseits blieb ohne Erfolg.

So nahe liegen Freude und Enttäuschung im Sport nebeneinander!

Eine Erfahrung, die eben auch zum Spiel gehört.

Ein Wermutstropfen bleibt jedoch: Diese Mannschaft, die spielerisch immer besser zusammenfand, kann im nächsten Jahr nicht mehr am Milkcup teilnehmen.

Die Spieler werden dann zu alt sein!

Allerdings, so hoffe ich, wird sich bis dahin ein neues Team aufbauen lassen, das mit derselben positiven Einstellung, vielleicht aber auch mit etwas mehr Glück, im kommenden Schuljahr unsere Schule beim Milkcup vertreten wird.

Die Ergebnisse unserer Spiele beim diesjährigen Milkcup:

1. Runde:	BG Nonntal - BG/BRG Salzburg	3 : 57
	BG Zaunergasse - BG/BRG Salzburg	23 : 22
	BG III - BG/BRG Salzburg	19 : 34
2. Runde:	BRG Zell/See - BG/BRG Salzburg	20 : 18
	BG/BRG Salzburg - BRG Akademiestr	27 : 28

Mag. Gerhard Totschnig (coach)

Was haben Columbus und Julia gemeinsam?



1492 erreichte Columbus Amerika -
1993 kam Julia -
beide wunderten sich über die Sitten und Gebräuche.

Vielleicht gab es damals auch schon eine Art "Secret Service" der Eingeborenen. Uns verfolgte es jedenfalls auf Schritt und Tritt.

Das Abenteuer "WM-Start" begann schon im Juni 1992. Bei den Staatsmeisterschaften der Kadetten im Damenflorett wurde ich Vizemeisterin und damit Anwärterin für die Teilnahme an der Fecht-WM 1993 in Denver. Von diesem Tag an begann nicht nur eine beinharte Trainings- und Aufbauarbeit, sondern auch ein zermürender Konkurrenzkampf. Verletzungen durfte ich mir nicht leisten, eine Verkühlung kam einer Katastrophe gleich. Der Trainer arbeitete mit "Zuckerbrot und Peitsche". Am 21.3.1993 war es so weit, ich erreichte beim letzten Ausscheidungsturnier in Treibach eine gute Platzierung und hatte damit meinen Start in Denver fixiert.

✘ 4. April 1993: Die Sonne strahlt, die österreichische Mannschaft auch.

Zwischenlandung in Toronto: Die Flughafenpolizei nimmt den ungarischen Trainer der Salzburger fest. Da der Anschlußflughafen eine halbe Stunde entfernt vom Ankunftsflughafen ist, braucht er ein Einreisevisum. Wir überlassen ihn seinem Schicksal, er spricht exzellent Französisch und wird sich schon durchboxen. Wir besorgen uns Tonnen von Popcorn und fliegen weiter nach Los Angeles. Nochmals umsteigen. Ankunft in Denver: Um telefonieren zu können, muß erst angeschlossen werden, das bedeutet 20\$ pro Zimmer.



✘ Am Abend ist Nationen-Sitzung. Auch unser Trainer, der seiner Verhaftung entronnen ist, kommt noch rechtzeitig. Die Landesvertreter erscheinen in den Nationaltrachten. Die phantasievollsten und farbenprächtigsten Gewänder umhüllen zweifellos die kleinen muskulösen Sportler aus Ecuador.

Am nächsten Morgen: Start der Kadettinnen.

✘ Das heißt: keine Akklimatisierung, kein Training, mulmige Mägen vom Flug, übermüdete Sportler. Wir kommen zwar über die ersten Runden - aber unser Ende ist schon in Sicht.

✘ Am Abend entlädt sich unser ganzer Frust in gegenseitigen Beschimpfungen, verzweifelten FAXen und Telefonaten nach Europa. Doch der nächste Morgen sieht uns wieder vereint in der sengenden Sonne liegen.

✘ Die Herrenmannschaft möchte die Canadierinnen näher kennenlernen, doch der Mann vom Secret Service postiert sich vor der Tür der Österreicher. Es gibt - fast - kein Entkommen. Von nun an wird die Zwischentür zu unserem Zimmer sehr häufig benützt. Der Weg zu den Schönheiten Canadas ist frei.

✘ Abends in der Hotelbar, während der Geburtstagsfeier eines Kader-Mitgliedes: Es erscheint

"James Bond" und verbietet den anwesenden Minderjährigen das Bier.

Der österreichische Team-Chef, der die ungarische Mannschaft fotografieren will, wird mit Gummiknüppel und Pistole aus dem Lokal verwiesen und erhält Lokalverbot. In einer Bar fotografieren gleicht einem Gesetzesbruch.

✘ Am selben Abend werden die Mitglieder der deutschen Mannschaft, die sich nach 20 Uhr noch auf die Straße wagten, von einer Horde Jugendlicher überfallen und mehr oder weniger krankenhausrif geschlagen.

✘ Die nächsten Tage absolvieren wir ein reichhaltiges Programm. Darunter ein Abend bei der Familie des "Österreich-Schutzherrn". Der netteste und lustigste Abend überhaupt. Deutsche und englische Wortbrocken, alte Geschichten, Pizza, Cola und viel Gelächter.

✘ Am nächsten Tag erfehcht Falchetto Bronze für Österreich.

Beim Finale um Platz 1 und 2 erhalten wir Unterricht in Fairneß. Der spätere Sieger, ein Deutscher, kämpft brutal, unelegant und unfair. Als er seine Goldmedaille erhält, ist es mausestill im Saal. Dafür wird beim Vizemeister umso heftiger geklatscht.

Die WM 1993 ist vorbei, der Konkurrenzkampf für die Teilnahme an der nächsten WM in Saõ Paulo läuft bereits auf Hochtouren.

Julia Rentenberger, 5A





BIG BEN BOOKSHOP

Buchhandels- und Verlagsges.m.b.H.

Porzellangasse 24

A-1090 Wien/AUSTRIA

Telefon (0222) 319 64 12

Telefax (0222) 319 64 12-3



Rupertus-Buchhandlung Weis&Söhne

Dreifaltigkeitsgasse 12
Telefon 0 66 2 / 87 87 33-0
Fax 0 66 2 / 87 16 61

Abt. Allgemeines Sortiment
Telefon 0 66 2 / 87 87 33-11

Abt. Wissenschaftliches Sortiment
Richard-Mayr-Gasse
Telefon 0 66 2 / 87 87 33-18

Filialen:
Linzer Gasse 29
Telefon 0 66 2 / 87 87 33-14

Religiöse Kunst
Sigmund-Häfner-Gasse 13
Telefon 0 66 2 / 84 17 06

Weis besorgt jedes Buch

Texte

aus dem Schuljahr 1992/93



Wie kam der Schwertfisch zu seinem Schwert?

Stephanie Siebenhandel, 1C

Hi, Leute! Mein Name ist Charly Schwertfisch. Ich will euch heute eine Geschichte erzählen, und zwar die, wie ich zu meinem Schwert kam.

Ihr müßt wissen, ich bin sehr, sehr neugierig und durchstößere für mein Leben gern die verfallenen Wracks jener Schiffe, die vor vielen Jahren hier, beim Teufelsriff, gekentert sind.

Eines Tages entdeckte ich in einem düsteren Winkel des Meeres ein "neues" Schiff, mit einem riesigen Loch in seinem Heck. Neugierig schwamm ich darauf zu und schlüpfte durch das große Leck in den Schiffsbauch. Wie düster war es hier drinnen! Dort, an einem großen Tisch "saßen" an die acht Skelette, und eines, es war das größte von allen, trug eine vermoderte finstere Augenklappe. Sofort wußte ich: Das mußte das Schiff einer Piratenbande gewesen sein!

Um nicht länger diesen gräßlichen Anblick ertragen zu müssen, flitzte ich weiter. Plötzlich stockte mir der Atem, denn was ich nun sah, war wunderschön. Es waren platte, runde Dinger aus Gold, wie herrlich sie glitzerten!

Nach einer Weile schwamm ich weiter. Schließlich wollte ich heute noch den Rest des Schiffes erkunden. Doch was war das? Es glitzerte zwar auch, doch das seltsame Ding war nicht halb so schön wie die platten Dinger, die ich vorhin entdeckt hatte. Es war spitz und aus Metall.

Ich wollte unbedingt erfahren, was das war, und so nahm ich es einfach mit und sauste zum weisen Wal. Er konnte mir sicher erklären, was das war.

Unterwegs stieß ich auf ein paar alte Freunde, darum traf ich erst mit etwas Verzögerung beim Wal ein. Als ich ihn fragte, was das sein könnte, nahm er gleich eines seiner schlaun Bücher aus Seerosenblättern zur Hand und fing an, das besagte Ding darin zu suchen. Nach einer Weile verkündete er: "Das ist wohl ein Schwert. Die Menschen benützen es, um sich gegenseitig zu drohen oder um sich aufzuspießen. Schlechte Sitten!"

Zufrieden wollte ich nach Hause schwimmen. Doch schon auf dem halben Weg versperrte mir Tim mit seinen unzähligen widerlichen Armen den Weg. Aufgeregt und ängstlich dachte ich darüber nach, was er mir wohl antun würde. Da fiel mir ein, was der Wal über das Schwert gesagt hatte, und so begann ich wild damit im trüben Wasser herumzufuchteln und Tim, dem Tintenfisch, alle acht Fangarme nach der Reihe abzuschlagen. Schon nach kurzer Zeit konnte man von Tim nicht mehr die geringste Spur erkennen. Aus Angst vor mir war er geflüchtet.

Vorhin hatte ich gar nicht bemerkt, daß sich alle Fische aus der Umgebung versteckt hatten, um mich bei meiner "mutigen Tat" zu beobachten. Aber es mußte wohl so gewesen sein, denn plötzlich strömten aus allen Ecken des Meeres große und kleine Fische, um mich hochleben zu lassen.

Seitdem trage ich mein Schwert immer auf der Nase, ich habe es nämlich damals mit Seetang fest gemacht. Es könnte ja sein, daß Tim irgendwann zurückkehrt.

Der fehlende Buchstabe (Phantasierzählung)

Sabine Brühwasser, 2A

Einst lebte in Buchstabenonien eine böse Hexe. Diese nahm den ganzen Buchstabenoniern das -E- aus den Wörtern, und das war schlimm. Sie baute sich damit ein E-Werk mit vielen Wegen und Seen, und weil sie noch immer -e- in ihrer Tasche hatte, schaffte sie noch Elefanten und Seesterne herbei. Da es mit den -e- bei den Elefanten und Seesternen noch immer nicht reichte, baute sie noch viele Ecken und Erker an das E-Werk.

Die Leute im Land waren verzweifelt. Auch das Brautpaar war darunter, denn wie soll man eine Ehe schließen ohne -e-, bestenfalls eine -h-! Mienchen, die Braut, weinte und schluchzte: "So in bösn Hx, jzt könn wir kin h schließn ohn Kirch und Pfarr." Das klang etwas komisch, aber wie soll man denn anders reden ohne -e-? Der Bürgermeister, der eine Rede bei der Feuerwehr hielt, sprach kein bißchen anders als Mienchen. Tante Emma und ihr Bruder Erwin konnten es nicht mehr länger ertragen, ihre Namen nicht mehr ordentlich aussprechen zu können. Deshalb sagte Erwin: "Komm, Tant Mma, ghn wir zur bösn Hx, si soll uns dn Buchstaben widr gbn." Dies meinte auch Tante Emma. Deshalb gingen sie ins Dorf, um ein paar Leute zusammenzutrommeln. Nach einer Stunde waren cirka 150 Leute am Marktplatz versammelt, um das E-Werk zu stürmen. Als sie ankamen, sahen sie schon die Hexe. Der Bürgermeister trat vor und begann in feierlichem Ton zu sprechen: "Wir komm'n, um uns unsrn Buchstaben zu hol'n. Gib ihn uns widr, du Hx."

Die Hexe fuchtelte mit ihrem Zauberstab herum, doch vor lauter Empörung ließ sie ihn fallen. Schnell hob ihn Erwin auf und zauberte die -e- wieder in die Wörter zurück. Nun konnte das Brautpaar Schulz heiraten, der Bürgermeister hielt abermals seine Rede, und Emma und Erwin konnten ihre Namen wieder in voller Schönheit aussprechen. Da sieht man wieder, wie wichtig ein Buchstabe sein kann.

Ich als Baum!

Berit Totschnig, 3B

Ich bin als winzig kleiner Samen von meiner Mutter weggefegt worden. Mich trug es weiter und weiter über Wiesen und Felder, Parkplätze, Spielplätze, Hochhäuser und Wälder, mich trug es immer weiter weg von meiner Mutter, wo ich meine Kindheit erlebt hatte.

Jetzt war die wichtigste Zeit meines Lebens, wenn ich landen würde, könnte ich nie wieder woanders hin.

Und auf einmal war es windstill. Ich fiel und fiel, an Hochhäusern vorbei, immer weiter runter und platsch, da lag ich in einer Pfütze auf dem Asphalt.

Aus der Traum, jetzt könnte ich nie Wurzeln schlagen, weil ich auf dem Asphalt gelandet war. Doch da fuhr ein Auto vorbei, genau in die Pfütze rein. Die Spritzer rissen mich mit, in der Luft erfaßte mich ein winzig kleiner Windstoß, und ich landete auf 4 m² Gras in einem Schulhof. Die große Pause klingelte, und alle Kinder stürmten hinaus, direkt auf mich zu, ich wünschte, ich könnte ihnen entweichen, da trampelten schon ein Dutzend Kinder auf mir herum.

Es tat wahnsinnig weh. Sie drückten mich immer weiter in die Erde hinein. Immer weiter und weiter, jetzt komme ich bestimmt nie wieder von hier raus. Es war für den Rest meines Lebens bestimmt, ich werde für immer auf dem Schulhof bleiben, täglich das Geschrei der Kinder hören, an den Blättern gezupft, gequält und massakriert werden.

Zwanzig Jahre mit Kindergeschrei vergingen. Jetzt war ich eine attraktive Birke und hatte auch eine angemessene Höhe und Breite bekommen. Leider war mein schlanker Baumstamm nicht so schön. Meine neuen Triebe wurden immer abgerissen. Die Schule ist ausgezogen. Dafür ist eine Möbelfabrik hergezogen. Im Moment stehe ich noch, aber ich habe irgendwie so ein Gefühl, daß ich nicht mehr lange stehen werde. Jeden Morgen kommt nämlich ein Mann vorbei und redet immer darüber, mich in einen Schreibtisch umzuarbeiten. Ich bekomme immer panische Angst. Warum gerade ich, es gibt doch genug andere! Und an einem Tag war es soweit. Der Mann fuhr mit einem Auto vor, stieg aus, schritt mir mit finsterem Blick entgegen, in seiner Hand hatte er eine Motorsäge. Plötzlich zog er an der Motorsäge, und sie fing an zu knattern. Ein tiefes böses Knattern. Ich wußte, jetzt hatte meine letzte Stunde geschlagen. Ich fing an zu weinen, die Motorsäge kam näher und näher.

Und dann ein wahnsinniger Schmerz, die Motorsäge hatte mich von meinen Wurzeln getrennt. Langsam und quälend starb ich. Kurz darauf war der Schmerz vorbei, alles um mich herum wurde dunkel, und plötzlich sagte eine verschwommene Stimme: "Alter, Adresse, Todesursache?" Ich schaute mich um, links, rechts, oben, unten, geradeaus, doch nirgends war jemand zu sehen. Und plötzlich wurde alles deutlicher, die Stimme durchdringender, überall rannten Geister in Form eines Baumes herum. Ich war im Baumehimmel gelandet. Und die Stimme konnte ich jetzt auch sehen, es war eine junge Kirschbaumsekretärin. Sie wiederholte sich: "Alter, Adresse, Todesursache?" "Ähm, ach so, ja, Vorplatz einer Möbelfabrik, 20 Jahre Birke, gefällt worden von einem Mann, der mich als Schreibtisch haben wollte."

Ich schaute auf den Boden. "Das ist aber ein interessantes Bodenmuster, ich interessiere mich nämlich für so etwas, ganz originell, mit kleinen Menschen, Straßen, Wäldern." "Das ist kein Bodenmuster, das sind echte Menschen, du kannst beobachten, was mit deinem Körper geschieht, wenn du runtersiehst."

Ich konnte es nicht glauben, dort war die Möbelfabrik, und davor lag mein Körper, brutal abgeholzt. Sie schleppten mich in die Fabrik, ich sollte der Prototyp für den Schreibtisch werden. Gleich fingen sie an, an mir herumzufummeln.

Sie schnitten, schnitzten und hämmerten. Als sie dann fertig waren, holten sie den Chef, und der sagte sofort, daß man das zu Sägespänen verarbeiten solle. Sie verarbeiteten mich zu Sägespänen, und mein Körper landete auf einem Sägespänehaufen.

Kurz darauf kam ein kleines Mädchen und stibitzte mich (die Sägespäne), um mich als Anfeuerholz zu verwenden. Am Abend, als es dann dunkel und kalt wurde, schüttete sie mich in den Ofen. Ein Teil von mir stieg als Rauch in die Luft, der andere wurde zu Asche und am Ende beim Säubern auf den Kompost geworfen.

Jetzt rennen also auf meinem einen Teil Würmer und Termiten herum, der andere klatscht beim nächsten Regenwetter herunter.



**Es gibt keine
Probleme.
Nur Lösungen.**

Besser mit **IBM**

RISTORANTE PIZZERIA

Toscana

Inh. Herbert Grün

PIZZA, NUDELGERICHTE, SALATE

•••

WEIN, BIER,
ALKOHOLFREIE GETRÄNKE
zum Mitnehmen oder per Taxi

Tel.: 0662/87 92 25

Der Gute

**Text: Daniel Zauner, 3D
Bilder: Marcus Pedri, 3D**

Es passierte an einem Tag wie jedem anderen. Ich mußte wieder einmal in die Schule. Diesmal war mir jedoch nicht sehr gut zumute. Ich hatte in Mathematik schon zweimal die Hausübung vergessen. Auch heute wollte ich diese nicht mehr schreiben. Allerdings trägt unsere Mathematiklehrerin nach drei vergessenen Hausübungen einen Fünfer in ihr Notenbuch ein.

Außerdem wäre es viel zu viel gewesen. Auf dem Weg zur Schule fiel mir ein, daß ich eine Entschuldigung für unseren Klassenvorstand brauchte, da ich letzten Mittwoch die Schule wegen Krankheit nicht zu besuchen vermochte. Schnell rannte ich heim. Dort angekommen, wollte ich mir noch einmal mein Lieblingsposter mit einem Helden, dessen Namen ich nicht wußte, anschauen. Plötzlich knallte es fürchterlich, und ein Mann mit einem Schwert stand vor mir. Es gab keinen Zweifel, es handelte sich um meinen Helden. Zuerst zog ich mich ängstlich in eine Ecke meines Zimmers zurück. Als er mich dann aber mit "Hallo, mein Freund" begrüßte, reichte ich ihm meine Hand und fragte ihn, was er von mir wolle.

Er räusperte sich und antwortete mit sonorer Stimme: "Komm mit in das Reich der Federn. Ich muß Herkules, den stärksten aller Starken, den mutigsten aller Mutigen und den bösesten aller Bösen besiegen. Er verfügt über unvorstellbare Kraft. Nur eines hat er nicht, ein Herz.

Der Dämon hat die goldenen Federn gestohlen, die unserem gerechten König die Macht gibt. Jetzt hat er sie an sich gerissen und tyrannisiert unser Land."

Nach einigem Zögern folgte ich meinem Helden in sein Bild. Dort blühten keine Blumen, es war nur eine öde Vulkanlandschaft zu sehen. Zuerst marschierten wir in Richtung Königsschloß.

Auf einmal sprang mich ein gräßliches Monster an. Aber mein Held nahm ein sehr starkes Schnupfpulver und steckte es dem Ungeheuer in die Nase. Sofort fing es zu niesen an, und wir konnten in Ruhe weiterziehen.

Der Grund, daß ich meinen Helden bewundere, ist der, daß er nicht mordet wie andere Helden. Nun fragte ich nach seinem Namen, der mich sehr interessierte. Er meinte, daß ich ihn einfach "Der Gute" nennen solle.

Endlich konnte ich das Schloß des Königs sehen. Es war wunderschön, ganz aus Zuckerguß. "Majestät erwartet Sie schon", nuschelte mir ein Diener zu. Ich fragte ihn, warum er so leise spreche. Er behauptete, daß das Lieblingstier des Königs, das goldene Känguruh, schlafe.

Leise schlichen wir durch die Gänge des Schlosses. Da kam uns schon der etwas rundlich anzuschauende König jubelnd entgegen. "Endlich seid ihr da", rief er uns zu.

Der Gute stellte mich nun dem König vor. Meinem Helden gab er eine Ration Schnupftabak, und mir schenkte er den goldenen Pfeil und einen silbernen Bogen. Mir fiel auf, daß der König glitzernde Dinge sehr mochte.

"Schnell, macht euch auf den Weg zum Dämon. Der Pfeil wird die Richtung zu ihm angeben! Beeilt euch, meine Macht reicht nicht mehr lange aus, dann wird Herkules König von Federland", sprach der König mit ängstlicher Stimme.

Sofort begaben wir uns auf den Weg. Unterwegs mußten wir gegen viele kleine Monster antreten, die mein Freund alle besiegte. Nach einiger Zeit trafen wir auf einen Elfen, der uns mit zitternder Stimme fragte: "Helft ihr zum Herkules?"



Wir erklärten ihm, wer wir waren und was wir vorhatten. Er hörte aufmerksam zu und wollte dem Guten einen Zauberspruch mitgeben, dessen Wirkung er nicht angeben durfte. Er meinte, daß man die Wirkung selbst bestimmen könne, gab uns aber keine weiteren Anweisungen und verschwand. Mein Held wollte den Trank nicht mitnehmen. Er behauptete, es wäre ein Trick. Heimlich steckte ich ihn trotz der Warnung in meine Tasche.

Auf einmal verdunkelte sich der Himmel, und ein riesiges Monster kam zum Vorschein. Es war der Hauptdonner des Dämons. Zwei riesige Hörner steckten auf seiner runzeligen Stirn. Viele spitze Zähne standen aus seinem Maul heraus. Der Diener war einfach schrecklich anzuschauen.

Verzweifelt nahm mein Held die letzte Prise Schnupftabak und steckte sie in dessen Nase. Leider hatte das Monster eine Anti-Schnupftabak-Maschine entworfen, sodaß ihm der Tabak nichts ausmachte.

Schnell nahm ich den Zauberspruch zu mir. Geheimnisvolle Kräfte durchströmten meinen Körper. Ich holte aus und verpaßte dem Ungeheuer einen solchen Schlag, daß es bewußtlos umfiel.

Da marschierte aber Herkules auf uns zu. Mit höhnischer Stimme rief er mir zu: "Dein Freund kann dir nicht mehr helfen, und der Zauberspruch nützt dir gegen mich auch nichts!"

Der Dämon setzte schon zu einem Zauberspruch an, da nahm ich meinen Pfeil und Bogen, zog mit voller Kraft an der silbernen Schnur, sodaß sich der goldene Pfeil mit voller Kraft in die einzige verwundbare Stelle von Herkules, in den Hohlraum anstatt des Herzens, bohrte.

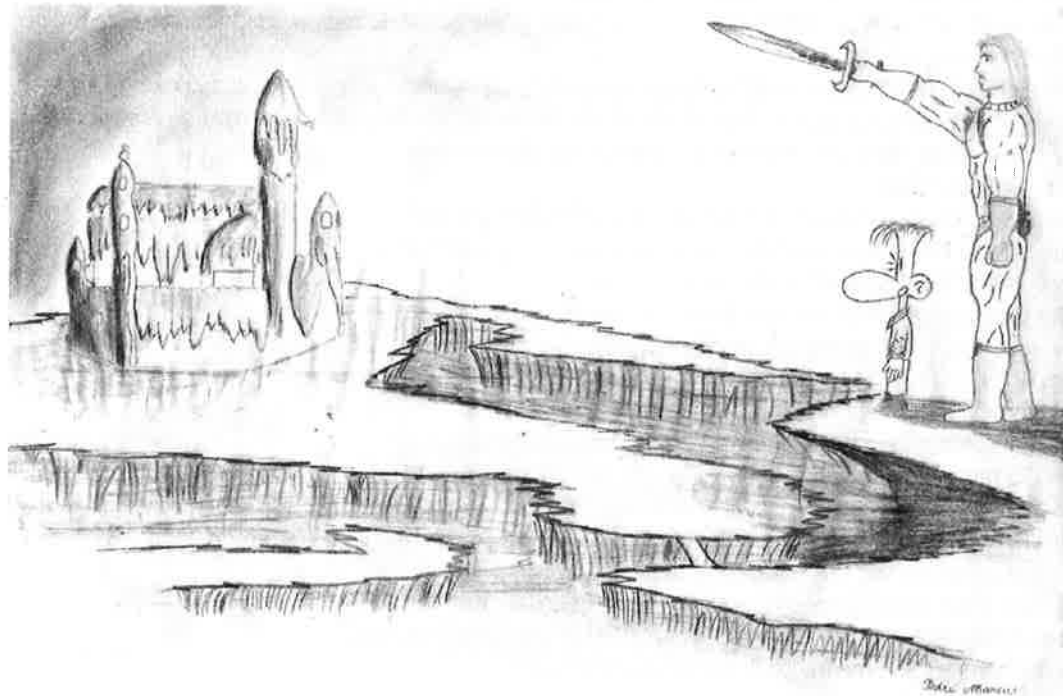
Plötzlich hüpfte ein Frosch vor meiner Nase umher und reichte mir die goldene Feder. Nun begaben sich mein Held und ich auf den Weg zurück zum Schloß.

Ich überreichte dem überglücklichen König die Feder. Zum Dank zeigte er mit der Feder auf mein Hausübungsheft und zauberte meine Mathematikbeispiele hinein.

Auch mein Held machte mir ein tolles Geschenk. Er unterschrieb auf meinem Lieblingsposter.

Mit Tränen in den Augen verabschiedete ich mich. Jetzt bemerkte ich, daß der Zeiger der Uhr am gleichen Punkt wie vor dem Abenteuer stand.

"Dieses Erlebnis werde ich bis an mein Lebensende nicht vergessen", dachte ich. Glücklich machte ich mich auf den Weg zur Schule.



Phantasie-Geschichte zu einem Bild

Berit Totschnig, 3B

Wir sind in der Horrorklasse der Schule, der Schrecken aller Lehrer, die 3B! Mit schweißstriefendem Gesicht schreitet Frau Prof. H. in der ersten Stunde am Montag dem Musikzimmer entgegen. Heute geht es wieder zu in der Klasse! Kreide, Ritzi, Wuffi und ein paar andere (die Fußballprofis der 3B) spielen hinten mit einem "Möchte-gerne-Fußball". Sebi fühlt sich ausgesprochen cool heute und singt wieder seinen Leitsong! Mit ihm Huber, Christian und ein paar andere. Noak prügelt sich mal wieder mit Thomas, und Birgit, Karin, Petra und Sigrid spielen Karten. Wahrscheinlich sind sowieso die Mädchen die einzigen Normalen in dieser Klasse.

Heute ist Musik recht langweilig, nur eine Disziplinarbogeneintragung - und die hat Franzi bekommen. Nach der Musikstunde veranstaltet Sack wieder eine Schwamm Schlacht. Sigrid rast (wieder mal) dem Gratsch hinterher, und Zacki schreibt wie immer die Mathe-Hausaufgabe ab. In Mathe geht Kern wieder zweihundertmal aufs Klo, und Prof. A. gibt 7 a, b, c, d als Aufgaben.

In Geschichte gibt es wieder drei "Nicht genügend", Gott sei Dank kommt Sandra dran, sonst wäre bestimmt die halbe Klasse aufgerufen worden.

In Geographie ist nichts Besonderes. Zacki liest, Franzi bekommt den Schlüssel ins Gesicht, sonst nichts.

In Physik erklärt Noak (wieder mal) alles, Frau Prof. P. verteilt wieder ihre unsinnigen Stricherl, die jedem egal sind, und plötzlich hat Noak einen blendenden Einfall, den er nach der Schule ausüben will.

Zuerst jedoch hat die arme 3B noch Religion. Die Katholischen schauen sich wieder einen Sex-Film an, und die Evangelischen bekommen wieder alle möglichen Waffen erklärt. Danach machen sich alle auf den Heimweg. Daheim angekommen macht sich Noak ans Werk. Eltern können nicht stören,



da sie über eine Woche weg sind. Schraubenzieher klirren, Metall schlägt auf Metall, und nach sechs Stunden durchgehender Arbeit ist das Meisterwerk fertig. Er probiert es aus, es funktioniert. Die Mathe-Hausaufgabe ist in drei Minuten fertig.

In der großen Pause, lüftet Noak sein Geheimnis. Er zieht seine Augenbrauen zusammen, knirscht mit den Zähnen, packt Franzl von hinten und flüstert ihm ins Ohr: "Ich habe einen Hausaufgabenfälschungsapparat erfunden."

"Was, das glaubst du ja selber nicht."

"Psst! Wenn du mir nicht glaubst, bring alle anderen nach der Schule zu mir." Noak schreitet mit erhobenem Kopf durch den Gang.

Nach der Schule versammelt sich die Raudi-Klasse vor der Schule. Auf dem Weg zu Noak nervt uns Sebi, und Franzl redet mit uns geschwollenes Deutsch.

Bei Noak daheim angekommen, drängeln wir uns um die Hausaufgabenenerlösung.

Noak stellt sich auf den Tisch und bittet um Ruhe. Es ist still, so still hätten es nicht einmal fünf Diszis beim Prof. R. gebracht. "Also, man muß einfach das Alphabet und die Ziffern von Null bis Neun in seiner Handschrift aufschreiben!" erklärt Noak. Und irgendetwas mit dem Zettel machen, z.B. in den Computer reinschieben, oder so. Das weiß ich nicht so genau, weil Günther so laut auf den Tisch knallt, um eine Fliege zu zerquetschen, und ich nichts verstehe. Jeder schreibt das Alphabet und die Ziffern auf und stellt sich in die Schlange. Noak nimmt das Mathe-Buch zur Hand, tippt eine Nummer ein, hält das Buch zwölf Sekunden gegen den Bildschirm, fuchtelt irgendwie mit seinem Handschriftzettel herum, und dann kommt die Aufgabe in Noaks Handschrift gelöst wieder heraus. Selbst dem Hummel bleibt der Mund offen stehen.

Zacki muß nun nicht mehr die Hausübung abschreiben. Prof. A. muß nicht eine halbe Stunde über die Blatteinteilung quasseln und so weiter.

Alles war perfekt, zu perfekt, wie sich bald herausstellte. Es fand eine Konferenz statt, warum die Hausübungen so perfekt waren. Und in Deutsch waren keine einzigen Fehler drinnen, und es tauchte die Frage auf, warum jeder dieselbe Tintenfarbe hatte und die Mädchen nicht mehr mit den lila Jolly-Stiften unterstrichen? Um dies zu inspizieren, ging Frau Prof. K. in der nächsten Stunde wie ein Panzer auf uns los. Einem rutschte heraus: "Noak hat einen Hausaufgabenfälschungsapparat erfunden" Prof. K. grinste hämisch. So, als ob sie wie Mrs. Marple gerade einen Fall gelöst hätte. Sie berichtete dies den anderen Lehrern, und diese beschlossen, eine Spezialeinheit zu bilden. Prof. H. mit einer Stahlflöte allen voran. Prof. P. mit einem Haufen Stalagmiten und Stalaktiten gerüstet, Prof. A. mit Geodreiecken, Prof. W. mit ihrem Schlüssel, und dann waren noch Prof. R., Prof. P., Prof. K. und sonst noch andere. Ich frage mich sowieso, warum sie nicht das ganze Konferenzzimmer mitgeschleppt hatten. Wahrscheinlich hatten sie Mitleid mit uns, wären alle mitgekommen, so hätte wahrscheinlich niemand von uns überlebt.

Wir waren unglücklicherweise alle bei Noak. Niemand bemerkte, daß die Tür geöffnet wurde. Ich drehte mich um und glotzte in ein grinsendes Gesicht. Ich wußte es, jetzt würden wir gevierteilt, paniert und den Professoren zum Fraß vorgeworfen.

So war es auch. Wir hörten eine stundenlange Predigt an. Um 1.00 Uhr nachts waren die Neunmal-Besserwisser endlich fertig.

Obwohl wir die Mehrheit waren, siegten mal wieder die Intelligenzprotze, und die Maschine mußte weg (in den Physiksaal). Und so war alles beim alten.

Zacki schreibt wieder die Hausübung ab, es gibt wieder Millionen Rechtschreibfehler zu verbessern, und Prof. A. kann erneut eine halbe Stunde lang erklären, was eine Seite, ein Blatt und der Rand ist.

Aber das ist ja ihre eigene Schuld.

Es wäre für beide Seiten von Nutzen gewesen. Wir hätten weniger Streß, die Lehrer weniger Arbeit. Aber so ist es nun einmal.

Lehrer wissen immer alles besser.

SOZIALPSYCHOLOGISCHE ASPEKTE DES WERTEWANDELS BZW. DES VERLUSTES VON WERTORIENTIERUNGEN

**Auszüge aus einem Vortrag von Prof. Dr. Erwin Ringel
im Rahmen der Enquete "Rechts Marsch - in die Zukunft !" am 9. April 1992 in Wien
Dieser Text war Ausgangspunkt für eine Hausübung der 6C**

Ich möchte versuchen, aus meinen persönlichen Erfahrungen ein Psychogramm eines Jugendlichen zu entwerfen, der in die Richtung des Rechtsextremismus, sagen wir, gefährdet ist.

Ich beginne mit dem ersten Punkt: Herr Gehmacher hat von Verlierern gesprochen.

Wir müssen also meiner Meinung nach sehen, daß die meisten Kinder - die meisten ist vielleicht übertrieben, aber mehr als die Hälfte unserer Kinder - in ihrer Kindheit Verlierer sind.

Wir unterdrücken unsere Kinder gemeinhin immer noch, sie werden nicht gewürdigt, werden nicht ernst genommen, vor allem werden sie in ihrer Gefühlswelt ignoriert. Die Gefühle sind etwas unendlich Wichtiges.

Wir aber haben zwei Sätze, die ich immer wieder sehe: "Wenn Du mich liebst, kritisierst Du mich nicht." und "Wenn Du mich kritisierst, dann liebst Du mich nicht".

Jedes Kind will seine Eltern lieben, daher wird hier eine Unterdrückung der Gefühlswelt betrieben, und da bin ich bei meinem ersten entscheidenden Punkt, der meiner Meinung nach die Gefährdung in die Richtung des Rechtsradikalismus fördert, das ist ein gestörtes Gefühlsleben: ein Mensch, der (in seinem Unbewußten) von unglückseligen, negativen, erbitterten, frustrierten und auch in die Aggression gehenden Gefühlen überwältigt ist.

Das Kind lernt dabei eine bewußte Maskierung, für die das Gedicht von Turrini charakteristisch ist:

*"Das Nein,
das ich endlich sagen will,
ist hundertmal gedacht,
still formuliert
nie ausgesprochen.
Es brennt mir im Magen,
es nimmt mir den Atem,
wird zwischen meinen Zähnen zermalmt
und verläßt als freundliches Ja
meinen Mund."*

Das Gedicht beschreibt in prägnanter Weise die psychische Not vieler Kinder und auch die psychosomatischen Symptome, die aus immer nur "Schlucken Müssen" entstehen, hier als Beispiel: Magen, Atmung und Zähne. Ähnlich siebt es später auch mit der seelischen Verfassung der Erwachsenen aus.

In der Psychosomatischen Klinik war ich gewöhnt, meine Patienten zu fragen, was ihnen an der Klinik nicht passe, sie sollten Kritik, ohne Scheu, vortragen. Es dauerte immer mehrere Wochen, bis sie dies wagten, sie waren von dem bloßen Angebot so überrascht, sie waren so gewohnt, geduldig, ohne Beschwerde alles zu ertragen, daß sie eben im Anfang beharrlich schwiegen. Ein Patient hat mir einmal gesagt: "Erst lass'n's mi reden, dann haun's mi auß'e". Das ist ein sehr deutliches Bild einer bestimmten psychischen Verfassung, und wir werden uns

darüber im klaren sein müssen, wie stark ein solcher Mensch von Erbitterung beherrscht sein wird.

Ich behaupte: Die Weltanschauung eines Menschen wird ganz wesentlich von seinem Gefühlsleben beeinflusst.

Personen, die ein glückliches Gefühlsleben haben, die also, um es mit Fontane zu sagen: *"Lernet mit dem Herzen zu denken, mit dem Geist zu fühlen"*, die haben sicherlich die Tendenz zu einer menschenfreundlichen, liebevollen, toleranten, verständnisvollen Weltanschauung.

Menschen, die erbittert sind, in denen diese Erbitterung mehr und mehr wächst und die keine Gelegenheit haben, diese Erbitterung nach außen abzureagieren, warten auf den Moment, wo es ihnen möglich ist, eben das, was in ihnen lebt, auszudrücken, und sind daher einer aggressiven, feindseligen, unterdrückenden Weltanschauung zugeneigt.

Und es kommt dann nur noch auf den Moment an, wo sie mit einem solchen Menschen in Berührung kommen, und dann springt der Funke über, und sie sind dann bereit, ihre Aggression auszuleben.

Ich möchte Sie bitten zu glauben, daß das ein unendliches Bedürfnis vieler Menschen ist, endlich nicht nur das, was sie belastet, herauszuschreien, sondern auch, sozusagen, heraus zu tun. Erst ist der Schrei, und dann wird aus dem Schrei natürlich die Tat. Es spielt sich also in mehreren Stufen ab, aber es ist eben dieser Drang, der hier in einer langen Entwicklung, die sechs, zehn und mehr Jahre dauert, sich manifestiert.

Ulrike Pamreiter hat einmal gesagt: *"Gefühle zeigen, zum Zartsein neigen, über nichts mehr schweigen ist nicht erlaubt."* Die Beschreibung dieser drei Phänomene finde ich treffend und prägnant.

Ich behaupte, daß leider diese Entwicklung, die im Elternhaus ihren Ursprung hat, sich in

unseren Schulen fortsetzt. Die Schulen sind auf Wissensvermittlung orientiert, die Eltern verlangen von der Schule Wissensvermittlung, die Eltern in ihrer Beschränktheit - entschuldigen Sie, wenn ich das so sage - begreifen nicht, daß allein durch Wissensvermittlung ein Mensch noch lange nicht glücklich wird, sondern daß eine wesentliche Voraussetzung dafür ist, daß er ein geordnetes und verständnisvolles Gefühlsleben entwickelt.

Ingmar Bergman hat gesagt: *"Unsere Kinder verlassen die Schulen als Analphabeten des Gefühls"*.

Ich füge diesem Satz nichts hinzu, ich stelle mit Freuden fest, daß es jetzt Ansätze gibt, dies zu ändern und auch auf die chaotische Gefühlswelt von Jugendlichen einzugehen, aber man müßte das noch in viel größerem Umfang machen.

Die Lehrer sagen, wir haben nicht die Zeit, wir stehen unter dem Druck des Direktors, der Direktor unter dem Druck des Landesschulinspektors usw. Ich meine, eine Veränderung unserer Schulwelt ist sehr wichtig, und sooft ich mit Schülern spreche, so sehe ich diese Antwort, diese Reaktion, dieses Bedürfnis nach einem Gespräch über Probleme und Gefühle, die einen belasten.

Der zweite Punkt hängt mit dem ersten sehr eng zusammen, es handelt sich nämlich größtenteils um Menschen - mit einem Begriff, den Alfred Adler geprägt hat - mit einem Minderwertigkeitskomplex.

Erst fühlt man sich schlecht, weil man schlecht behandelt wird, dann glaubt man, daß man schlecht ist, das ist die zweite Stufe. Dann fühlt man sich ins Abseits gestellt, ausgeschlossen, ausgeschaltet, zurückgesetzt, und dann ist es natürlich nur eine Frage der Zeit, bis man überlegt, was man in dieser Situation tun kann, um - wie es Gehmacher gesagt hat - zu den Siegern zu gehören.

Ich möchte Ihnen hier berichten von Beobach-

tungen, die mein Freund, der Präsident des Jugendgerichtshofes Jesionek, gemacht hat. Sie wissen, daß nun zum ersten Mal nach - ich möchte das hier bei dieser Gelegenheit feststellen - einer skandalös langen Zeit, in der in Österreich jeder gewußt hat, wo und wie nationalsozialistische Umtriebe stattfinden, und niemand auch nur das Geringste dagegen unternommen hat - daß wir also in der letzten Zeit sensationellerweise gegen einige dieser Gruppen - ich sage ausdrücklich einige wenige dieser Gruppen - vorgegangen sind.

Jesionek hat also Gelegenheit gehabt, mit solchen jugendlichen Häftlingen zu sprechen, weil er das ja immer tut, weil er sie besser verstehen will, und er hat von allen eigentlich eine Antwort gehört, nämlich: *"Wir waren niemand, wir haben Angst gehabt vor den anderen, jetzt sind wir in einer Gruppe, in dieser Gruppe fühlen wir uns stark, und nicht nur haben wir keine Angst mehr vor den anderen, sondern nun haben die anderen vor uns Angst."*

Das ist, glaube ich, eine sehr aufschlußreiche Erklärung, durch die man verstehen kann, worum es diesen Menschen eigentlich geht. Es ist natürlich ganz klar, daß die Menschen dabei in der sogenannten Gruppe eine Verstärkung sehen.

Rainer Maria Rilke hat einmal gedichtet: *"Wir sind ganz angestallein, haben nur aneinander Halt"* - das ist ein ausgezeichnete Vers.

Diese Menschen sind alle allein voll Angst, und wenn sie zusammenkommen, dann haben sie Mut. Wobei zu sagen ist, ich glaube nicht, daß man so etwas als eine Gruppe bezeichnen kann, sondern eigentlich ist es eine Masse, denn in dieser "Gruppe" wird das eigene Denken aufgegeben, es wird auch ein anderes Gewissen geformt, viele Dinge, die normalerweise nicht erlaubt sind, sind nun erlaubt, ja sogar verlangt und werden belohnt und ausgezeichnet. Und auf diese Weise ist es also eigentlich eine Masse, die gewöhnlich auf den Befehl eines Führers oder auch mehrerer Führer gehorcht.

Ich möchte hier auch sagen, daß solche Gruppen keineswegs nur in der rechtsradikalen Szene vorhanden sind, sondern auch z.B. in Sekten, wo man ganz genau dasselbe Phänomen beobachten kann. Jedenfalls sind das Menschen, die das tiefste Bedürfnis haben - und das muß man schon verstehen, denn jeder Mensch hat dieses Bedürfnis -, geachtet zu werden und - natürlich kommt's dann zur Überkompensation - nicht nur geachtet und geehrt, sondern gefürchtet zu werden, und sehr viele Menschen haben ja tatsächlich vor solchen Personen Angst, sie haben ja auch Dinge getan, die eine solche Angst durchaus verständlich erscheinen lassen.

Den dritten Punkt, den ich beleuchten möchte im Psychogramm, der ist meiner Meinung nach ein besonders wichtiger. Die entscheidende Aufgabe der Erwachsenen wäre, den Menschen, den Kindern und den Heranwachsenden, ein Beispiel zu geben.

Es geht darum, daß wir Werte haben sollten - ich sage ausdrücklich sollten -, wir sollten diese Werte den jungen Menschen vermitteln. Die Wertvermittlung ist eine ganz entscheidende Aufgabe der Erziehung, denn eigentlich kann niemand ohne Werte leben.

Nun ist also die Frage, welche Werte heute die Eltern haben, das ist sehr problematisch, größtenteils haben sie rein materielle Werte, sie jagen dem Gelde nach, sind Tag für Tag abwesend.

Weil mir neulich eine Dame geschrieben hat: *"Sie sind also gegen die Arbeit von Frauen"*, möchte ich bei dieser Gelegenheit sagen, daß ich selbstverständlich für die außerhäusliche Arbeit von Frauen bin, denn diese Arbeit hat die Frau eine kleine Stufe der Gleichberechtigung näher gebracht, sie ist heute natürlich noch weit von dieser Gleichberechtigung entfernt, das wissen wir alle, aber es ist ein Schritt, sie hat ihren Horizont enorm erweitert, sie hat ihr auch die Möglichkeit gegeben, die Welt dem Kind hereinzubringen, was früher nur der

Vater konnte, weil nur der Vater in der Welt draußen war.

Aber es muß natürlich so sein, daß die Arbeit einem Menschen noch Kraft und Zeit läßt für die Wertvermittlung. Also ich sage noch einmal: Ein Mensch, der Werte vermittelt, muß selbst Werte haben, das haben die Leute vielfach heute nicht.

Die Kinder - und das ist ein interessantes Phänomen - beurteilen materielle Werte nicht als Werte. Sie nehmen sie natürlich an, sie verlangen immer mehr, und sie bekommen auch von den Eltern, die ein Schuldgefühl haben, als Kompensation viel davon, oft zuviel, aber als Werte, die das Leben lebenswert machen, zählt das nicht.

Man braucht zur Wertvermittlung außerdem Kraft und Zeit. Wenn man erschöpft nach Hause kommt, hat man weder Zeit, noch hat man Kraft, diese Werte zu vermitteln. Ich sehe immer wieder, daß daher junge Menschen in einem Wertvakuum aufwachsen. Dieses Wertvakuum ist meiner Meinung nach ein sehr, sehr schlimmer Zustand.

Ich möchte Ihnen ein Wort aus einer neuen Arbeit von Scharang zitieren, der da schreibt: *"Wenn jemand keinen Sinn im Leben sieht, muß das ja nicht an seinem Leben liegen, daran kann durchaus auch der Sinn Schuld tragen, dessen lebensfremde Ansprüche, dessen überirdische Anmaßungen, kurz die ganze Sinnlosigkeit, die im Sinn steckt."*

Ich muß gegen diese Ansicht protestieren, ich glaube, diejenigen, die mich näher kennen, wissen, daß ich kein Freund von Viktor Frankl bin, aber trotzdem muß ich sagen, ein Mensch ist ohne Sinn nicht lebensfähig.

Wir brauchen also alle einen Sinn, und niemand kann einem anderen befehlen, welchen Sinn er haben soll, er kann ihn ihm auch nicht aufzwingen, ich kann nur sagen: "Das ist der Sinn meines Lebens, aber den Sinn deines Lebens muß du

dir selber finden". Aber indem ich Werte vermittele, rege ich zumindest zu einer Sinnfindung an.

Ich habe beobachtet bei den jungen Menschen, die dem Rechtsradikalismus zuneigen, daß sie eigentlich in ihrem Leben vergeblich nach einem Sinn, nach einem tragenden Begriff gerungen haben, ihn nicht gefunden haben, also diesbezüglich in der Leere standen und daher sehr gierig waren nach allem, was ihnen einen solchen Sinn geben könnte.

Ich wage in diesem Zusammenhang sogar eine Behauptung - ich bin neugierig, ob das Gehmache bestätigt: Viele, die sich dem Rechtsradikalismus zuwenden, sind gar nicht von den Ideen, den rechten Ideen begeistert, die suchen nur mit aller Macht etwas, wofür sie sich einsetzen können. Das sei, was es sei, und in dem Sinne werden sie natürlich völlig kritiklos, sinkt ihre Beurteilungsfähigkeit, und es ist dann klar, daß sie enorm verführbar sind. Und auf einmal sagen sie: "Jetzt hat mein Leben einen Inhalt, ich setze mich für etwas ein." Und sie sagen dann vielleicht auch, sie setzen sich für eine Idee ein, aber wenn man sie fragt, welches Eigentliche diese Idee beinhaltet, so sind sie oft gar nicht imstande, diese Inhalte näher auszudrücken.

Ich meine also, daß das ein Notzustand ist, den wir sehr ernst nehmen müssen. Ich möchte in diesem Zusammenhang ein Wort von dem unvergeßlichen Manes Sperber zitieren, der gesagt hat: *"Es wachsen jetzt junge Menschen auf, als Waisenkinder mit Vater und Mutter."* Ich finde diesen Kontrast ausgezeichnet, sie haben Vater und Mutter, aber sie sind auf der anderen Seite eben in dieser ihrer Entwicklung verwaist.

Ich komme an diesem Punkt zu einem damit eng zusammenhängenden Begriff, nämlich daß wir alle Identitätsfiguren brauchen, Menschen, mit denen wir uns identifizieren können.

Ich möchte noch einmal sagen, daß die sogenannte antiautoritäre Erziehung ein Wahnsinn war, durch und durch falsch, weil sie nämlich in

dem berechtigten Kampf gegen die angemessene Autorität - und diesen Kampf habe ich immer unterstützt und werde ich immer unterstützen - jede Autorität abgeschafft hat, weil sie nämlich übersieht, daß es einen Unterschied gibt zwischen einer angemessenen Autorität, die sich etwas einbildet, die kommandierend ist, die Gehorsam verlangt und fordert, weil man eben der Mächtigere, der Stärkere ist, weil man einen Stern mehr hat usw., das ist natürlich eine -ja, ich würde sagen - kriminelle Autorität, und einer echten Autorität.

Aber wir brauchen eine echte, ohne sie gibt es keine psychische Entwicklung. Wir brauchen die echte Autorität, wir brauchen den Menschen, der uns ein Beispiel sein kann, der glaubwürdig ist, der liebenswert ist, der uns nicht kommandiert, sondern um uns wirbt und sich bemüht, daß wir mit ihm eben diesen Identifikationsprozeß ein Stück des Weges gemeinsam zurücklegen, und dieser Identifikationsprozeß ist eine wesentliche Grundlage unserer menschlichen Reifung.

Menschen ohne Identifikationsfiguren sind in ihrer gesamten psychischen Entwicklung retardiert. Ich würde also sagen: Viele Menschen, die solche Identifikationsfiguren nicht besitzen, sind voll der Sehnsucht nach einer solchen, und bei ihnen drängt sich sehr oft eben der starke Mann als eine solche Scheinmöglichkeit, also falsche Möglichkeit auf. Sie lechzen nach dem Starken - und ich sage jetzt auch noch dazu -, nach dem Siegertyp.

Der Siegertyp wird ihnen helfen, mit ihm zu siegen. Und wenn wir jetzt zurückgehen auf die Aggressionen, die in solchen Menschen sind, so möchte ich Ihnen folgendes sagen: Es ist ein völliger Irrtum zu glauben, daß, wenn ein solcher junger Mensch sieht, wie ein Parteiführer mit seinen Leuten umgeht, nämlich in einer brutalen Weise, ihn das abschreckt, ganz im Gegenteil: Er ist glücklich darüber, denn das ist der starke Mann, der es seinen Leuten zeigt, und unser junger Mensch denkt eigentlich: "So wollen wir es ihnen auch zeigen". Ich meine also,

diesen Gesichtspunkt, der ganz konträr ist gegenüber einem normalen logischen Denken, muß man sehr ernst nehmen und berücksichtigen.

Ich möchte die drei Punkte, die ich vorgetragen habe, dahingehend zusammenfassen, daß ich meine: Eine wertmäßige Verödung der Menschen führt zu einem Begriffe, den ich als emotionale Dummheit bezeichnet habe. Wertmäßige Verödung führt also zu emotionaler Verblödung.

Es ist daher ein ganz ernster Punkt, daß man mit diesen Rechtsradikalen auf einer rationalen Ebene nur äußerst schwierig Umgang haben kann. Hanna Arendt hat gesagt: *"Jeder Antisemit müßte psychotherapiert werden."* Sie hat vollständig recht. Denn der Antisemitismus ist wie jede dieser Feindseligkeiten eine irrationale Krankheit.

Aber um eine Psychotherapie zu machen, muß man Krankheitseinsicht haben, muß man Leidensdruck verspüren, und den haben natürlich die Antisemiten genausowenig wie die Ausländerfeindlichen, sodaß sich also eine Psychotherapie verunmöglicht.

Wir müssen aber sehen, daß hier eine Emotionalisierung vor sich geht, daß diejenigen, die bestrebt sind, solche Menschen um sich zu scharen, alles tun, um diese Emotionalisierung zu fördern und jedes verstandesmäßige Argument - weil sie es nicht besitzen - auszuschalten.

Ich erinnere Sie nur an den berühmten Spruch aus der Nazi-Zeit: "Wer ist schuld daran, der Jud. Wieso? Weils wahr ist." Und damit, mit diesem äußerst "logischen" Gedankengang war die Sache auch für hochintellektuelle Menschen erledigt. Ich will Ihnen das nur deswegen zeigen, damit Sie verstehen, welche Emotionalisierung hier stattfinden kann.

Das kommt eben aus der jahrzehntelangen Unterdrückung der Emotionen und dem Bedürf-

nis, jetzt diese Emotionen, und sei es auch in der schrecklichsten Weise, einmal auszu-drücken.

Es läßt sich schwer eine Zukunftsprognose erstellen. Ich teile den vorsichtigen Optimismus des Kollegen Gehmacher, ich glaube, daß es sehr viele Menschen gibt, und es ist die Mehrzahl, die nicht zur Masse neigen, sondern zu einem Begriff, der das Gegenteil der Masse darstellt, nämlich zur Solidarität. Ich möchte aber folgende Anregungen geben, gerade was die Jugend betrifft: eine Neueinstellung der Eltern, eine neue Orientierung der Schule, denn die Schule hat nicht nur Schuld, weil sie jahrzehntelang die politische Geschichte Österreichs - sagen wir vorsichtig - zwischen '33 und '45 nicht zur Kenntnis genommen hat.

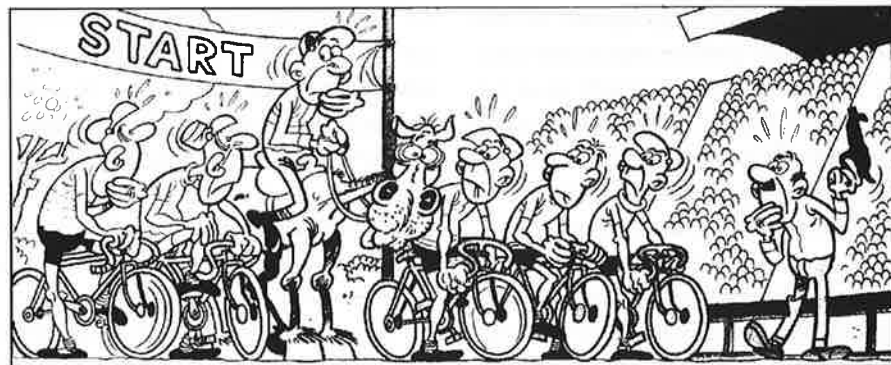
In letzter Zeit hat sich das erfreulicherweise verbessert, das möchte ich dankbar anerkennen. Aber ich meine, man muß das Gefühlsleben gerade des jungen Menschen viel ernster nehmen als bisher, und jetzt bin ich natürlich auch bei den politischen Parteien. Es ist gut, wenn man der Emotionalisierung ein Programm entgegengesetzt, das rational ist, aber es sollte nicht nur rational sein, sollte natürlich humanistisch und human sein, aber es sollte auch imstande sein, Emotionen zu wecken.

Neulich bin ich in Gmunden gewesen, und dort habe ich gesehen, wie man ein Jugendzentrum gegründet hat unter großer Zustimmung vieler junger Menschen. Ich glaube, die Strukturierung der Jugend scheint wesentlich, denn sie ist

heute vielfach, bevor sie in die Fänge solcher Rechtsradikaler gerät, unstrukturiert. Ich behaupte, am ersten Tag, an dem die Gesprächsbasis zwischen den Eltern und den Kindern verlorengeht, und sie geht sehr oft verloren, ist schon die erste Gefahr da, und wo keine Gesprächsbasis mit dem Lehrer vorhanden ist und sich das weiter fortsetzt, kommt der Mensch immer mehr in eine unstrukturierte Situation, und da kann er leicht gefangen werden.

Daher, glaube ich, müßten wir uns um eine solche Strukturierung bemühen, und die Parteien, von denen heute behauptet wird - und ich fürchte leider Gottes bis zu einem Grund mit Recht, daß sie aus ideologischen Organisationen zu Interessengemeinschaften geworden sind -, die, glaube ich, sollte man ermahnen, daß auch heute noch viel Ideologisches ungenützt daliegt, daß wir doch alle Probleme miteinander haben (z.B. die "neue Armut"), die von Ideen und von einem moralischen und weltanschaulichen Standpunkt behandelt werden sollten.

Man kann also nicht sagen, daß die Weltanschauung ganz auszuschalten ist. Ich schließe mit einem Zitat von Günter Eich aus dem Jahre 1951: *"Nein, schlaft nicht, während die Ordner der Welt geschäftig sind, seid mißtrauisch gegen ihre Macht, die sie vorgeben, für euch erwerben zu müssen. Wacht darüber, daß eure Herzen nicht leer sind, wenn mit der Leere eurer Herzen gerechnet wird. Tut das Unnütze, singt die Lieder, die man aus eurem Munde nicht erwartet, seid unbequem, seid Sand, nicht das Öl im Getriebe der Welt."*



Rechts-, Links- und Rundherumextremismus

Johannes Pillwein, 6C

Wieder einmal beschäftigt sich die 6C (10% stärker, 20%, weil sie müssen, und den Rest soll der Teufel holen) mit den Phänomenen des Rechts-, Links- und des Rundumextremismus. Erwin Ringel ist diesmal der Erleuchter des fragwürdigen Dunkels, welches sich um die Geheimnisse des rechten Extrem - Seins verwoben hat.

In seiner Stellungnahme kritisiert er, zitiert, mahnt, meint und glaubt (Glauben heißt nix wissen, und wer nix weiß is bled. Also ist ein Gläubiger nun jemand, der weiß, was er nicht glaubt, oder einer, der glaubt, was er nicht weiß?) und einmal behauptet er sogar etwas. Obwohl er viel weiß, was er nicht glaubt, steckt in seinem Artikel sicherlich eine ganze Menge an wesentlichen Aussagen, auch wenn die erste, welche besagt, daß er kein Soziologe sei, eher ungläubig klang und nicht genauer zu überprüfen war. Ich sehe mich in der Lage, seine zweite These, über die armen unterdrückten Gefühle der armen unterdrückten Jugendlichen, zu unterstützen.

Ich bin also der Meinung, daß ein Mensch denkt, was er fühlt.

Wird also ein Mensch in seinen jungen Jahren falsch befühlt, denkt er sich meistens etwas, und das kann dann leicht das Falsche sein.

Das heißt, er ist verbittert, fühlt sich ausgeschlossen und von den Eltern verraten. Was aber kann eine verbitterte Generation der nächsten weitergeben außer Verbitterung? Eine Generation müßte diese Verbitterung von sich schieben, womit vielleicht einer der vielen Gründe für Rechts-, Links- Rundumradikalismus beseitigt wäre. (Übrigens: Ein Gläubiger ist wohl ein Mensch mit einem Vogel. Den Vogel nennt man Kuckuck, und den pickt er überall hin.)

Auch in der dritten These (2. Punkt) stimme ich mit Ringel überein. Wird jemand die ganze Zeit lang verarscht, ausgegrenzt, abgestempelt, fängt er sicher eines Tages an, sich Gedanken darüber zu machen, warum gerade er das auserwählte Opfer ist und was daran zu ändern sei. Da gibt es bekanntlich zwei Möglichkeiten:

Entweder versucht er es mit einem Gespräch mit den Rädelsführern, die ihm besonders fies erscheinen, oder er schlägt irgendeinen seiner Gegner zusammen, das kommt dann ganz darauf an, was für ein Typ von Mensch der Betroffene ist. Hat das alles keinen Sinn, wird das Menschlein irgendwann die Flinte ins Korn werfen oder sich selbst vom Mönchsberg (nähere Einzelheiten über andere Möglichkeiten, sich vom Leben zum Tode zu bringen, findet man in diversen mit dem Prädikat "literarisch wertvoll" ausgezeichneten Werken Thomas Bernhards) oder sich ein paar Gleichgesinnte oder Gleichbehandelte suchen, mit denen es dann seinen Gruppenzwang befriedigen kann, denn meiner Meinung nach hat jeder Mensch das Bedürfnis nach einer Gruppe, die ihn für "voll" nimmt, von der er erwarten kann, daß sie sich notfalls für ihn einsetzt.

Diese Gruppe muß bei manchen Menschen groß sein, solche Leute suchen sich dann meistens

eine Partei, kann aber auch sehr klein sein und nur aus den Familienmitgliedern bestehen.

Was man jetzt aber auf keinen Fall machen sollte, ist zu sagen, daß alle Extremisten eigentlich nicht schuld daran sind, daß sie zu solchen geworden sind, und daß wir die Schuld lieber bei uns suchen sollten. Es stimmt sicher, daß wir bzw. die Gesellschaft, daran schuld sind, daß sich bestimmte Gruppen ausgegrenzt fühlen, doch ist das meiner Meinung nach nicht der entscheidende Grund für das Entstehen von extremen Gruppen.

Für mich spielen dabei noch zwei andere wichtige Faktoren eine Rolle. Zum einen der von Ringel angesprochene Wertewandel bei den Erwachsenen, die nicht mehr fähig sind, ihren Kindern einen Lebenssinn zu vermitteln. Zweitens spielt da wohl noch eine gewisse Tradition im Rechts-, Links- und Rundherumradikalismus eine Rolle. So kenne ich aus eigener Erfahrung Familien, die sofort auseinanderbröseln würden, hätten sie nicht ein gemeinsames Feindbild, welches mehr gehegt und gepflegt wird als die Radieschen im Garten.

Auf diese Methode werden sogar Generationskonflikte ungeheuren Ausmaßes überbrückt, das hilft finanzielle Schwierigkeiten nebensächlich erscheinen zu lassen, und das hilft, sein Verhalten gegen andere mit dem Begriff "Recht des Stärkeren" zu rechtfertigen.

Wüstenrot Jugend-Vorsorge

Wüstenrot Jugend-Bausparen

Jetzt

Du gehst Deinen eigenen Weg. Selbstbewußt,
voller Wünsche, Ideen und Träume. Dazu gehört

kannst

eine gewisse finanzielle Unabhängigkeit und
Verantwortung für Dich selbst. Wüstenrot hilft

Du was

Dir dabei. Mit einer ganz neuen Jugend-Vorsorge
und mit dem neuen Jugend-Bausparen.

erleben!

Die Versicherung

Wüstenrot

Variationen über ein Gedicht von Jacques Prévert:

Aus dem Französischunterricht

Thema:

Ce n'est pas moi qui chante
c'est les fleurs que j'ai vues
ce n'est pas moi qui ris
c'est le vin que j'ai bu
ce n'est pas moi qui pleure
c'est mon amour perdu.
(J. Prévert. "Adonides".)

Variationen:

1. Ce n'est pas un oiseau qui vole
c'est un avion que tu vois
ce n'est pas un poisson qui nage
c'est un bateau que tu entends
ce n'est pas une fleur qui sent bon
c'est la pollution.
Gerlinde Auer, 7A
2. Ce n'est pas lui qui rit
c'est moi que tu fais rire
ce n'est pas lui qui chante
c'est moi que tu fais chanter
ce n'est pas lui qui vit
c'est moi et ton amour.
Isabelle Schlögl, 7A
3. Ce n'est pas l'enseignement qui me plaît
c'est la lycéenne que j'ai vue ici
ce n'est pas son devoir qui m'attire
c'est contre son corps que je me suis blotti
ce n'est pas la réponse qui est dite par moi
c'est ton nom, chérie.
Stephan Rentenberger, 7C
4. Ce n'est pas toi qui viens
c'est l'ombre que j'ai vue
ce n'est pas moi qui manque
c'est toi que j'ai perdue
ce n'est pas moi qui crois
c'est ... la vie.
Rouven Haas, 7C
5. Ce n'est pas moi qui parle
c'est la radio que tu as écoutée
ce n'est pas moi qui t'embrasse
c'est ton teddy que tu aimes
ce n'est pas moi que tu aimes
c'est ton teddy.
Sigrun Ehrenreich, 7A

"Der Menschen Engel ist die Zeit" (Schiller)

Sonja Gmachi, 8A

Zeit umgibt uns wie Luft. Zeit entgleitet uns wie Luft, sie ist noch weniger faßbar und begreifbar. Zeit ist nicht wirklich rückholbar. Wer Zeit definieren will, wird früher oder später an ihrer Abstraktheit scheitern. Was ist Zeit? Zeit ist die Kontinuität unseres Lebens, eingeteilt in Maßeinheiten, angefangen von der kleinsten, mehr oder weniger exakt definierbaren, der Sekunde, bis zum Jahr, Jahrhundert, Jahrtausend ... zur Ewigkeit ... was ist eine Sekunde? Eine Maßeinheit der Zeit, sie dauert so lange wie das Wort "einundzwanzig", durchschnittlich schnell gesprochen. Durchschnittlich schnell? Eine Sekunde lang. Schiller spricht von der Zeit als Engel des Menschen. Vermutlich wird er kaum einen gefallenen Engel meinen, sondern eher eine dieser edlen Gestalten, schlank, hochgewachsen, mit lockigem Haar und Heiligenschein, oder eine der wohlgenährten kleinen Putten - zwei Engelsvorstellungen, die sich im langen Lauf der Zeit einbürgerten, verallgemeinerten, zu einer Verbindlichkeit wurden.

Sollte ich mich nicht täuschen, schließe ich aus dem Festgestellten, daß Schiller der Ansicht ist, die Zeit bringe und tue dem Menschen Gutes in allen seinen Ausprägungen, als da sind eine Vielzahl von schönen Gefühlen, materieller Wohlstand, Reisen, aber vielleicht auch schon die elementaren Bedürfnisse des Lebens wie Essen und Trinken, welche ja ohnedies in Völlerei und Genuß ausarten können. Ich betrachte den Engel also als Metapher für Gutes und Schönes Bringendes.

Nein, ich kann für die Zeit nicht beanspruchen, daß sie ohne jegliche Ambivalenz wäre. Sie bringt Schlechtes ebenso wie Gutes. Haß, Leid, Verarmung, Krieg, diese Liste fände wohl kaum ein Ende, wie jene des Guten. Das Verhältnis ist ausgewogen, läßt die Zeit den Menschen Gutes ins Leben rufen, so läßt sie ihn auch Schlechtes schaffen.

Vielleicht ist die Zeit das einzig wahre Schicksal. Sie prägt Meinungen und Vorurteile, verändert Gefühlsregungen, macht uns vergessen, entzieht sich uns, läßt vergehen und entstehen. Sie gibt Kinder und nimmt Kinder. Sie verändert nicht nur äußerlich, überdies innerlich. Alles ist ihr unterworfen, wie es scheint. Auch die längste Erinnerung dauert nicht ewig. Kann man die Zeit wirklich als Engel des Menschen bezeichnen, ist sie nicht eher die Richterin seiner und aller Taten, die er vollbrachte, vollbringt und vollbringen wird?

Mir ist es durchaus möglich, die Zeit als Engel zu sehen, aber doch immerzu mit der Warnung im Hinterkopf: "Wo Licht ist, ist auch Schatten." Ich bin mir bewußt, die Zeit tut nie nur Gutes; mag es diesen Anschein haben, so kann der Schatten umso bedrückender sein. Sage ich "Dieser Mensch hat die ganze Zeit seines Lebens nur Glück gehabt", bin ich subjektiv, da ich kaum sein komplettes Leben mitverfolgt haben kann und zudem Zeit nicht alle Wunden heilt. Zeit ist weder äußerlich noch innerlich ein Wunderheiler, noch dazu begrenzt im Zeitraum ihres Wirkens, oder sollte ich sagen, sie begrenzt den Zeitraum ihres Wirkens?

Es soll nicht aussehen, als hätte ich nur kritische Worte für das kostbare Gut Zeit. Ja, Zeit ist kostbar. Nicht in jedem Moment gleich, aber nicht umsonst wünscht man sich in schönen Augenblicken, man könnte die Zeit festhalten, sie vielleicht zurückdrehen, um das Erlebte noch einmal genießen zu können, letzteres mag auch für schlechte Dinge gelten, um sie ungeschehen machen zu können. Zeit lüftet Geheimnisse, Unvorhersehbares. Was mir im Moment schön erscheint, kann ich schon ein paar Minuten später verfluchen wollen.

Trotzdem: genieße den Augenblick. Was würde ich ohne gemütliches Beisammensein mit einem

guten Freund, meiner besten Freundin tun? Was, ohne das Glück, einen schönen Film ansehen, eine gute Platte hören zu dürfen? Was, ohne den einmal jährlich für ein paar Tage erfolgenden Besuch einer meiner Lieblings-Städte? Da wünsche ich mir, eine Stunde möge so lange wie ein halber Tag dauern, ich möchte, viel länger als es tatsächlich möglich ist, verweilen. Sie, die Zeit, läßt es nicht zu, genausowenig wie sie es mir gestattet, vorausschauend in die Zukunft, bei einem meiner Kauftrips jeglicher Art eine Entscheidung als günstig/richtig oder ungünstig/falsch einzuschätzen. Das ist ja einer der Urwünsche der Menschheit, in rationalen Zeitaltern zurückgedrängt, der Zeit ihre Geheimnisse, die Dinge, die sie verborgen hält, zu entreißen, bevor es an der Zeit ist, und sie sich für eigene Zwecke, Entscheidungen und Angelegenheiten nutzbar zu machen.

Manchesmal denke ich mir, es wäre schon nett, dieses und jenes vor dem Zeitpunkt seiner Enthüllung zu wissen, aber was, wenn ich auf etwas stieße, das zu wissen ich nicht wünsche?

Könnte ich dann die Engelszeit noch genießen? Die Ruhe im Gespräch wäre wohl weg, und jede Zeile, die ich schriebe, nur mehr Sublimation. Nicht, daß ich nie sublimierte, aber jetzt ist die Zeit des Schreibens, auch unter dem Eindruck der Sublimation, eine Zeit des Guten, was ich für vorhin genannten Fall bezweifle.

Zeit bringt Schlechtes, Zeit kann zu etwas Schlechtem werden. Wenn sie fehlt, bei manchen Leuten sogar, wenn zu viel von ihr vorhanden ist.

Mir wird die Zeit meist durch eigenes Verschulden zu einem Schreckgespenst. Sitze ich in einem im Stau stehenden Autobus, Zeit durch die Finger rinnend, ist es kaum meine Schuld. Sitze ich bei einer Mathematik-Schularbeit und fehlt mir die Zeit, könnte man annehmen, es wäre meine Schuld, ich bin zu langsam. Habe ich dagegen zu viel Zeit, weil ich die Beispiele aufgrund mangelnden Könnens verweigere, könnte es ebenso meine Schuld sein, habe ich nicht ein black-out. Dies sind Momente, wo eine Stunde wie fünf Minuten vergehen sollte. Im Bus wiederum wünsche ich mir das Gegenteil. In jedem Fall ist es eine Situation, in der man die Machtlosigkeit der Zeit gegenüber begreift.

Diese Machtlosigkeit ist, denke ich, heute mehr denn je die Erfahrung des Menschen im Umgang mit der Zeit. Das Engelhafte der Zeit tritt heutzutage für viele Menschen hinter Streß, Konsumrausch und dessen Grundlagen zurück. Die Zeit kann nur mehr sehr sporadisch als etwas Gutes Bringendes erfaßt werden, da sie, mit dem Alter der Person zunehmend, immer schneller am Bewußtsein vorüberst und noch zusätzlich mit Streß in Form von Arbeit und Verpflichtungen aller Art zugeschüttet wird.

Zeit ist Geld. Zeit darf nicht verschwendet werden, sie ist kostbar, am besten, man setzt sie durch Arbeit in (be-)greifbares Gut um, wie tatsächlich Geld. Die Frage ist, ob der Mensch nicht in einem Irrglauben lebt, wenn er denkt, die Kostbarkeit der Zeit ließe sich nur in materiellen Dingen umsetzen. Gerade dadurch nimmt er sich das wirklich Wertvolle, das Auskosten der Zeit in Ruhe und Frieden, solange er noch gesund ist, das Erfahren seines Inneren, seiner selbst und alles anderen, das durch und in Zeit existiert, weg. Der Mensch selbst entledigt sich seiner Zeit, die ihn glücklich machen und ihm Gutes bringen könnte, seines Engels. Er braucht keine Grauen Herren wie in Michael Endes "Momo", er selbst ist ein Grauer Herr und entledigt sich seiner Stundenblumen.

Vielleicht habe ich übertrieben, aber es ist eine Tatsache, daß viele Menschen ihre Zeit zu einem sehr großen Teil verplanen, was schon bei kleinen Kindern beginnt. Sie müssen schuften u. a. für ihre Hobbies, nach den Freizeitbeschäftigungen, die oft nur funktionell oder gesellschaftlich bedingt sind, haben sie erst recht keine Zeit zum Erleben schöner Dinge.

Ein weiterer Tag ist an ihnen vorbeigerast, und sie bemerken es nicht einmal.

Ich bin mit meinem Durchleben der Zeit ganz zufrieden. Auch wenn ich einmal zu viel Zeit habe (aus welchen Gründen immer), so habe ich auf jeden Fall meinen Geist und meine Phantasie, die mir helfen, der Zeit Gutes zu tun.

Reflexionen eines Schülers über Gesellschaft und Schule

Florian Mayrhofer, 8A

„Warum ich mich aufrege? Warum? Ich muß mich doch wohl aufregen, da ihr es nicht tut. (...) siehe: der Versuch glückt immer wieder! Sie zertrampeln eure Seelen, sie beugen euren Rücken, sie knebeln euren Willen, sie ducken euch und betrügen euch und reißen euch das Herz aus dem Leib, damit ihr nichts merkt - und ihr lebt. Lebt und lächelt. Und wundert euch, wenn einer schreit.“
(F. Torberg, Der Schüler Gerber, 1930)

„Die Schule soll uns nicht lehren, zu antworten. Die Schule soll uns lehren, zu fragen! Antworten schließen die Welt, Fragen öffnen sie. Nicht von Antwort zu Antwort wachsen wir, sondern von Frage zu Frage. Die Frage ist wichtiger als die Antwort. Nicht wer alle Antworten gibt, soll die Reifeprüfung bestehen. Die Reifeprüfung besteht, wer eine neue Frage stellt!“
(L. Ingrisch, Die zehn Gebote der neuen Schule, 1986)

Kurt Gerber regt sich auf. Er ist der Excentriker, der nicht glauben kann, dass die Welt ein grosser rüeckgratloser Klumpen ist, dass es der Menschen Bestreben ist, nicht aufzufallen, und wenn, dann „positiv“, dass seine Mitmenschen darauf bedacht sind, denen, die sie als höher und „vorgesetzt“ erachten, auch noch einen soliden Sockel unter ihre Erhabenheit zu setzen, anstatt dem entwürdigenden Treiben endlich Einhalt zu gebieten. Er ist der „Spinner“, der niemandem in die Gedärme zu kriechen wuensch, der nicht einer von vielen sein will, die sich bei näherer Betrachtung in nichts unterscheiden, sondern er selbst, Kurt Gerber, einmalig auf der Welt.

Er ist excentrisch, weil er gemerkt hat, dass die Welt excentrisch ist, dass sie aus dem Lot geraten ist, dass sie keinen Platz fuer Individuen hat, sondern nur fuer eine Masse von opportunistischen Philistern, die den Sinn des Lebens darin sehen, Hofrat zu werden, die zu traege sind, sich selbst eine Meinung zu bilden, die etwas deshalb fuer richtig ansehen, weil es der Kaiser, der Papst, das sonstige höhere Tier gesagt hat, die glauben, dass die Erde eine Scheibe waere, weil sie einen Theologen diesbeueglich fuer kompetenter halten als einen Astronomen, die nicht einmal wagen, irgendetwas officieell Anerkanntes in Frage zu stellen.

Gerber erkennt, dass dies zu einer Vielzahl von weiteren Generationen fuehrt, die sich in Kriege treiben lassen, die sich ein Leben lang fuenfzig Stunden in der Woche mit irgendetwas beschaeftigen lassen, die brav das Wirtschaftswachstum foerdern und sich am Sonntag das Himmelreich erkaufen. Gerber sieht, dass es so seit Jahrhunderten dahingeht, und dass er so ein Leben nicht zu leben trachtet. Er scheitert schliesslich daran, aber er versucht zu leben.

Gerber als Maturant in spe macht seine leidigen Erfahrungen in besonderer Weise in der Schule, wie es in der Natur der Sache liegt. Tatsaechlich laesst sich nicht leugnen, dass die Schule einen considerablem Factor im Leben eines Menschen darstellt. So waere es also durchaus nuetzlich, dem Philister- und Kriechertum waehrend der Schulzeit vorzubeugen. Vielleicht sollte man eine Stunde pro Woche darauf verwenden, dem Lehrer zu widersprechen.

Die Klasse legt zu Beginn der Woche fest, in dieser oder jener Stunde kein Wort zu glauben. Mag sein, dass sich das in der Praxis nicht besonders bewaehrt. Man sollte es einmal versuchen. Zweifellos sollte man eine Behauptung seines Lehrers erst dann acceptieren, wenn man sie auch

versteht. Was hat man davon, wenn man lernt, dass $\int x^r = \frac{x^{r+1}}{r+1}$, und nicht weiss, was man damit tun soll. Auch soll es vorkommen, dass man ohne das Wissen um einen Elektromagneten in Physik weit in das vordere Feld der positiven Noten gelangt. Dienlich waere es, wenn der Lehrer nicht fuer das Erlernen, sondern fuer das Verstehen einer Sache zustaendig waere, und wenn er auch zugaebe, dass das, was er erzaehlt, zwar gut und schoen ist, aber moeglicherweise bedeutungslos. Erfahrungsgemaess reagieren Lehrer auf die Frage, was das Docierte fuer einen Sinn habe, eher ungehalten.

Wichtiger als das Gefasel von Integral und Hofmannsthal (des Reimes wegen und um deutlich nicht zu kriechen, Anm.) waere es, zu zeigen, dass man damit zwar weit kommen kann, dass man Ingenieur oder Professor werden kann, dass aber das Leben dadurch nicht lebenswerter wird.

Wichtiger als dem Lehrer seine Wissenschaft abzunehmen waere es, sich im Aufregen zu ueben, sich gegen Anbiederung zu wehren, wo man sie entdeckt. Die Welt ist in diese Sackgasse, in der sie steckt, nicht durch die wenigen Enfants terribles geraten, sondern durch die Millionen von braven Buergern. Niemals hat ein Feldherr Voelker gemordet, immer waren es seine Soldaten; das Ozonloch hat nicht einer gemacht. Kurt Gerber ist achtzehn Jahre alt geworden, waere er kein Einzelfall, dann haette er seine Lebenserwartung wohl ausgeschoept.

Anmerkung der Lehrerin: Der menschliche Kern F. Ms. scheint an Hofmannsthal, Integral & co keinen ernsthaften Schaden gelitten zu haben. Trotz - oder vielleicht sogar mit - dem considerablem Factor Schule scheint, unter Integration diverser kritischer Auseinandersetzungen, F. M. = geglückte Individuation zu gelten. Da dieser Formelversuch allzu dilettantisch ist, sei nochmals Herr von Hofmannsthal, alias Lord Chandos, bemüht: „(...) als könnten wir in ein neues, ahnungsvolles Verhältnis zum ganzen Dasein treten, wenn wir anfangen, mit dem Herzen zu denken.“ - und zu reden und zu schreiben ... (Dieser Kommentar ist nicht als „Anbiederung“, sondern als Anerkennung aufzufassen, Anm. K.F.)



„Ich glaube, unsere Nachbarn haben einen kleinen Fortschritt in Sachen Wohnbau gemacht!“

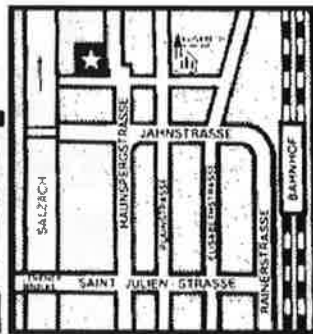


In unserer Kraftwerksgruppe
Glockner-Kaprun
erzeugen wir umweltfreundlich Strom
aus Wasserkraft und Sonnenlicht



5020 Salzburg
Elisabeth-Vorstadt
Haunspergstr. 41
Tel. 50161

Möbel
TREMI^P
Eigene Tischlerei Perfekt einrichten



Reifeprüfung 1993

Themenstellungen



Deutsch, 8A

Dr. Mag. Katharina Frass

1.
"Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt", sagte L. Wittgenstein. Erörtere die Bedeutung von Sprache und Dichtung und insbesondere die Position des Schriftstellers in der menschlichen Gesellschaft, ausgehend von dem folgenden Text Ingeborg Bachmanns. Reflektiere dabei passende Dir vertraute literarische Zeugnisse!

Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar

Ingeborg Bachmann

Aus: Ingeborg Bachmann, Werke, Band 4, hg. von Christine Koschel u. a., München 1978

Die folgende Rede hielt Ingeborg Bachmann (vgl. S. 82, 152, 179 und 206) 1959 bei der Verleihung des "Hörspielpreises der Kriegsblinden", der ihr für ihr Hörspiel "Der gute Gott von Manhattan" zuerkannt worden war.

Der Schriftsteller - und das ist in seiner Natur - wünscht, sich Gehör zu verschaffen. Und doch erscheint es ihm eines Tages wunderbar, wenn er fühlt, daß er zu wirken vermag - um so mehr, wenn er wenig Tröstliches sagen kann vor Menschen, die des Trostes bedürftig sind, wie nur Menschen es sein können, verletzt, verwundet und voll von dem großen geheimen Schmerz, mit dem der Mensch vor allen anderen Geschöpfen ausgezeichnet ist.

Es ist eine schreckliche und unbegreifliche Auszeichnung. Wenn das so ist, daß wir sie tragen und mit ihr leben müssen, wie soll dann der Trost aussehen, und was soll er uns überhaupt? Dann ist es doch, meine ich, unangemessen, ihn durch Worte herstellen zu wollen. Er wäre ja, wie immer er aussähe, zu klein, zu billig, zu vorläufig.

So kann es auch nicht die Aufgabe des Schriftstellers sein, den Schmerz zu leugnen, seine Spuren zu verwischen, über ihn hinwegzutäuschen. Er muß ihn, im Gegenteil, wahrhaben und noch einmal, damit wir sehen können, wahrmachen. Denn wir wollen alle sehend werden. Und jener geheime Schmerz macht uns erst für die Erfahrung empfindlich und insbesondere für die der Wahrheit. Wir sagen sehr einfach und richtig, wenn wir in diesen Zustand kommen, den hellen, wehen, in dem der Schmerz fruchtbar wird: Mir sind die Augen aufgegangen.

Wir sagen das nicht, weil wir eine Sache oder einen Vorfall äußerlich wahrgenommen haben, son-

dem weil wir begreifen, was wir doch nicht sehen können. Und das sollte die Kunst zuwege bringen: daß uns, in diesem Sinne, die Augen aufgehen.

Der Schriftsteller - und das ist auch in seiner Natur - ist mit seinem ganzen Wesen auf ein Du gerichtet, auf den Menschen, dem er seine Erfahrung vom Menschen zukommen lassen möchte (oder seine Erfahrung der Dinge, der Welt und seiner Zeit, ja von all dem auch!), aber insbesondere vom Menschen, der er selber oder die anderen sein können und wo er selber und die anderen am meisten Mensch sind. Alle Fühler ausgestreckt, tastet er nach der Gestalt der Welt, nach den Zügen des Menschen in dieser Zeit. Wie wird gefühlt und was gedacht und wie gehandelt? Welche sind die Leidenschaften, die Verkümmernungen, die Hoffnungen ...?

Wenn in meinem Hörspiel 'Der gute Gott von Manhattan' alle Fragen auf die nach der Liebe zwischen Mann und Frau und was sie ist, wie sie verläuft und wie wenig oder wie viel sie sein kann, hinauslaufen, so könnte man sagen: Aber das ist ein Grenzfall. Aber das geht zu weit ...

Nun steckt aber in jedem Fall, auch im alltäglichsten von Liebe, der Grenzfall, den wir, bei näherem Zusehen, erblicken können und vielleicht uns bemühen sollten, zu erblicken. Denn bei allem, was wir tun, denken und fühlen, möchten wir manchmal bis zum Äußersten gehen. Der Wunsch wird in uns wach, die Grenzen zu überschreiten, die uns gesetzt sind. Nicht um mich zu widerrufen, sondern um es deutlicher zu ergänzen, möchte ich sagen: Es ist auch mir gewiß, daß wir in der Ordnung bleiben müssen, daß es den Austritt aus der Gesellschaft nicht gibt und wir uns aneinander prüfen müssen.

Innerhalb der Grenzen aber haben wir den Blick gerichtet auf das Vollkommene, das Unmögliche, Unerreichbare, sei es der Liebe, der Freiheit oder jeder reinen Größe. Im Widerspiel des Unmöglichen mit dem Möglichen erweitern wir unsere Möglichkeiten. Daß wir es erzeugen, dieses Spannungsverhältnis, an dem wir wachsen, darauf, meine ich, kommt es an; daß wir uns orientieren an einem Ziel, das freilich, wenn wir uns nähern, sich noch einmal entfernt.

Wie der Schriftsteller die anderen zur Wahrheit zu ermutigen versucht durch Darstellung, so ermutigen ihn die anderen, wenn sie ihm, durch Lob und Tadel, zu verstehen geben, daß sie die Wahrheit von ihm fordern und in den Stand kommen wollen, wo ihnen die Augen aufgehen. Die Wahrheit nämlich ist dem Menschen zumutbar.

Wer, wenn nicht diejenigen unter Ihnen, die ein schweres Los getroffen hat, könnte besser bezeugen, daß unsere Kraft weiter reicht als unser Unglück, daß man, um vieles beraubt, sich zu erheben weiß, daß man enttäuscht, und das heißt, ohne Täuschung, zu leben vermag. Ich glaube, daß dem Menschen eine Art des Stolzes erlaubt ist - der Stolz dessen, der in der Dunkelhaft der Welt nicht aufgibt und nicht aufhört, nach dem Rechten zu sehen.

Eine festliche Pause zwischen zwei Arbeiten, wie die heutige, ist zugleich eine Bedenkzeit; sofern sie meine Bedenkzeit ist, erbitte ich sie für die vielen Fragen, die Sie zu Recht noch stellen könnten und auf die erst immer neue Arbeiten und Bemühungen versuchen können, Antworten zu sein. So komme ich zum Dank für die Ehrung, die Sie mir heute widerfahren lassen.

Weil man, wenn man seinen Dank sagt, es nicht nur im allgemeinen tun mag, will ich ihn richten an jene, die oft meine Arbeit und die so vieler Autoren erst ermöglicht oder erleichtert haben durch ihre Großzügigkeit, an die deutschen Rundfunkanstalten; darüber hinaus an die Hörer, die ich gefunden habe, die unbekannt, deren Namen ich nicht kenne; vor allem aber an die Kriegsblinden, die mehr noch als alle anderen Gehör schenken dem Wort und die, als eine würdige Instanz, diesen Preis vergeben.

Ich danke Ihnen.

2.

Lieben

Auch Lieben hat, je nachdem, ob davon in der Weise des Habens oder der des Seins die Rede ist, zwei Bedeutungen.

Kann man Liebe haben? Wenn man das könnte, wäre Liebe ein Ding, eine Substanz, mithin etwas, was man haben und besitzen kann. Die Wahrheit ist, daß es kein solches Ding wie "Liebe" gibt.

"Liebe" ist eine Abstraktion; vielleicht eine Göttin oder ein fremdes Wesen, obwohl niemand je diese Göttin gesehen hat. In Wirklichkeit gibt es nur den Akt des Liebens. Lieben ist ein produktives Tätigsein, es impliziert, für jemanden (oder etwas) zu sorgen, ihn zu kennen, auf ihn einzugehen, ihn zu bestätigen, sich an ihm zu erfreuen - sei es ein Mensch, ein Baum, ein Bild, eine Idee. Es bedeutet, ihn (sie, es) zum Leben zu erwecken, seine (ihre) Lebendigkeit zu steigern. Es ist ein Prozeß, der einen erneuert und wachsen läßt. Wird Liebe aber in der Weise des Habens erlebt, so bedeutet dies, das Objekt, das man "liebt", einzuschränken, gefangenzunehmen oder zu kontrollieren. Eine solche Liebe ist erwürgend, lähmend, erstickend, tötend statt belebend. Was als Liebe bezeichnet wird, ist meist ein Mißbrauch des Wortes, um zu verschleiern, daß in Wirklichkeit nicht geliebt wird.

Aus: Erich Fromm. Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft. S. 52

Wie stehst Du zu dieser Frage Fromms über das Wesen der Liebe als Seins-Form? Erörtere seinen Standpunkt, indem Du ihn aus Deiner persönlichen Perspektive und anderen Dir vertrauten Erfahrungen ergänzt. Berücksichtige durchaus mehrere Dimensionen der gegenseitigen Hinwendung zwischen Mensch und Mensch!

3.

Von den Kindern

Eure Kinder sind nicht eure Kinder.

Sie sind die Söhne und Töchter der Sehnsucht des Lebens nach sich selber.

Sie kommen durch euch, aber nicht von euch,

Und obwohl sie mit euch sind, gehören sie euch doch nicht.

Ihr dürft ihnen eure Liebe geben, aber nicht eure Gedanken,

Denn sie haben ihre eigenen Gedanken.

Ihr dürft ihren Körpern ein Haus geben, aber nicht ihren Seelen,

Denn ihre Seelen wohnen im Haus von morgen, das

ihr nicht besuchen könnt, nicht einmal in euren

Träumen.

Ihr dürft euch bemühen, wie sie zu sein, aber versucht nicht, sie euch ähnlich zu machen.

Denn das Leben läuft nicht rückwärts, noch verweilt

es im Gestern.

Ihr seid die Bogen, von denen eure Kinder als lebende

Pfeile ausgeschiedt werden.

Der Schütze sieht das Ziel auf dem Pfad der Unendlichkeit,

und Er spannt euch mit Seiner Macht, damit

seine Pfeile schnell und weit fliegen.

Laßt euren Bogen von der Hand des Schützen auf

Freude gerichtet sein;

Denn so wie Er den Pfeil liebt, der fliegt, so liebt Er auch den Bogen, der fest ist.

Kahlil Gibran

Versuche, von einer Interpretation des Gedichtes ausgehend, eine kritische Stellungnahme gängiger Erziehungsgrundsätze und entwirf ein schöpferisches Gegenmodell für geglückte (schulische und außerschulische) Erziehung in der heutigen Zeit!

Deutsch, 8B

Mag. Gertrud Pichlmüller

1. "Es ist beinahe unmöglich, in dieser Welt die Antworten zu finden. Es ist schon sehr viel, wenn man die richtigen Fragen stellt." (William Saroyan)

Welche Fragestellungen im privaten, gesellschaftlichen, ökologischen und ökonomischen Bereich zu den Problemen der Gegenwart und zur Bewältigung der Zukunft erscheinen Dir vordringlich?

2. Analysiere die beiden Texte zum Thema Gewalt von Brecht und Fried unter Berücksichtigung der literarischen Verfahrensweisen. Vergleiche die Aussagen der beiden Autoren, zeige die gesellschaftliche Relevanz des Themas auf und nimm Stellung aufgrund Deiner persönlichen Erfahrung!

Bert Brecht: Maßnahmen gegen die Gewalt

Erich Fried: Gewalt

Siehe Textbeilage

3. Günther Eich appelliert an die Schriftsteller unserer Zeit: "Seid unbequem, seid Sand, nicht Öl im Getriebe der Welt."

Diskutiere diese Forderung an die Literatur und belege anhand von ausgewählten Beispielen aus verschiedenen Epochen Aussage und Wirkung gesellschaftskritischer Literatur.

Textbeilage:

Maßnahmen gegen die Gewalt

Bert Brecht

Als Herr Keuner, der Denkende, sich in einem Saale vor vielen gegen die Gewalt aussprach, merkte er, wie die Leute vor ihm zurückwichen und weggingen. Er blickte sich um und sah hinter sich stehen - die Gewalt.

"Was sagtest du?" fragte ihn die Gewalt.

"Ich sprach mich für die Gewalt aus", antwortete Herr Keuner.

Als Herr Keuner weggegangen war, fragten ihn seine Schüler nach seinem Rückgrat. Herr Keuner ant-

wortete: "Ich habe kein Rückgrat zum Zerschlagen. Gerade ich muß länger leben als die Gewalt."

Und Herr Keuner erzählte folgende Geschichte:

In die Wohnung des Herrn Egge, der gelernt hatte, nein zu sagen, kam eines Tages in der Zeit der Illegalität ein Agent, der zeigte einen Schein vor, welcher ausgestellt war im Namen derer, die die Stadt beherrschten, und auf dem stand, daß ihm gehören solle jede Wohnung, in die er seinen Fuß setzte; ebenso sollte ihm auch jedes Essen gehören, das er verlange; ebenso sollte ihm auch jeder Mann dienen, den er sähe.

Der Agent setzte sich in einen Stuhl, verlangte Essen, wusch sich, legte sich nieder und fragte mit dem Gesicht zur Wand vor dem Einschlafen: "Wirst du mir dienen?"

Herr Egge deckte ihn mit einer Decke zu, vertrieb die Fliegen, bewachte seinen Schlaf, und wie an diesem Tage gehorchte er ihm sieben Jahre lang. Aber was immer er für ihn tat, eines zu tun hütete er sich wohl: das war, ein Wort zu sagen. Als nun die sieben Jahre herum waren und der Agent dick geworden war vom vielen Essen, Schlafen und Befehlen, starb der Agent. Da wickelte ihn Herr Egge in die verdorbene Decke, schleifte ihn aus dem Haus, wusch das Lager, tünchte die Wände, atmete auf und antwortete: "Nein."

Die Gewalt

Erich Fried

Die Gewalt fängt nicht an
wenn einer einen erwürgt

Sie fängt an
wenn einer sagt:

"Ich liebe dich:
Du gehörst mir!"

Die Gewalt fängt nicht an
wenn Kranke getötet werden

Sie fängt an
wenn einer sagt:

"Du bist krank:
Du mußt tun was ich sage"

Die Gewalt fängt an
wenn Eltern
ihre folgsamen Kinder beherrschen
und wenn Päpste und Lehrer und Eltern
Selbstbeherrschung verlangen

Die Gewalt herrscht dort
wo der Staat sagt:
"Um die Gewalt zu bekämpfen
darf es keine Gewalt mehr geben
außer meiner Gewalt"

Die Gewalt herrscht
wo irgendwer
oder irgendetwas
zu hoch ist

oder zu heilig
um noch kritisiert zu werden
oder wo die Kritik nichts tun darf
sondern nur reden
und die Heiligen oder die Hohen
mehr tun dürfen als reden

Die Gewalt herrscht dort wo es heißt:
"Du darfst Gewalt anwenden"
aber oft auch dort wo es heißt:
"Du darfst keine Gewalt anwenden"

Die Gewalt herrscht dort
wo sie ihre Gegner einsperrt
und sie verleumdet
als Anstifter zur Gewalt

Das Grundgesetz der Gewalt
lautet: "Recht ist, was wir tun.
Und was die anderen tun
das ist Gewalt"

Die Gewalt kann man vielleicht nie
mit Gewalt überwinden
aber vielleicht auch nicht immer
ohne Gewalt



Aufgaben- und Lernbetreuung für alle Schulstufen
(p. Std. S 60,-)

Nachhilfestunden von 1 bis 5 Personen für alle Schulstufen,
Schultypen und Gegenstände.

Sommer-
intensivkurse
ab Mitte August

Tel. **84 94 30**

Montag - Freitag, 14 - 19 Uhr
Salzburg, Ferd.-Hanusch-Platz 1, AVA-Hof, Stiege 1/2. Stock

Deutsch, 8C

Dr. Mag. Ludwig Laher

Wählen Sie eines der folgenden Themen:

1.

Etwas zum Erschrecken

*Wie leicht es ist, etwas zu sagen, was man
nicht denkt; zu verschweigen, was gesagt werden sollte;
etwas Unanständiges zu tun, wenn es
anständig bezahlt wird.*

(aus: Martin Walser: Der Grund zur Freude.
99 Sprüche zur Erbauung des Bewußtseins.)

Diskutieren Sie bitte Walsers kurzen Text in Form einer Problemarbeit.

2.

*Das Endprodukt der allgemeinen Bildung und Ausbildung ist der auf weite Strecken fachverblöde-
te Mensch. Wir leben in einer seligmachenden Gesellschaft, die einige selig und viele brauchbar
macht. Von den vielen spüren etliche, daß sie unglücklicher sind, als sie es nach der allgemein ver-
ordneten Glücksnorm sein dürften. Noch halten sie ihre Ängste, ihre Einsamkeit, ihre Wünsche, ihre
wirklichen Bedürfnisse für private Erscheinungen, über die man nicht redet. Doch wie es drinnen
aussieht, geht niemand was an.*

*Das Thema dieser Epoche ist die Identität des Menschen und das Erkennen derjenigen, die ein
Interesse daran haben, sie zu verhindern. Das allein kann die Aufgabe von Kunst und Wissenschaft
sein, sie haben dem Menschen zu dienen und nicht er ihnen. Sie haben ihm zu zeigen, in welcher
Misere er steckt, welche Möglichkeiten er hat, was er sein könnte, wozu man ihn gemacht hat. Die
Tradition der Aufklärung, meine Damen und Herren, ist schon zu lange verschüttet.*

Diskutieren Sie bitte Peter Turrinis polemischen Text. Gehen Sie insbesondere auf Ihre eigenen
Erfahrungen und Bedürfnisse als Schüler ein.

3.

Sterben

*Nun ist Opa tot. Opa ist kleiner und kleiner geworden. Opa hat noch gelitten. Ich war nicht immer
dabei, aber Klara war immer dabei. Klara hat furchtbar geweint. Klara bekommt den Schrank, dafür
werde ich sorgen.*

*Dienstag fing es an mit Opas Sterben, oder eigentlich schon Montag, denn Montag abend wollte
Opa nicht zu Bett gehen. Ab und zu legte er seinen Kopf auf die Tischplatte. Klara sagt, sie hätte
gefragt: Vater, was ist? Da sei er giftig geworden, sagt Klara, und habe ihr vorgeworfen, sie behand-
le ihn schlecht. Das hat Klara erzählt, und darum kann Klara ihn nicht schlecht behandelt haben.*

(...)

(Gesamttext vgl. Nicolas Born: Täterskizzen, S.7 - 11. Reinbek 1987) Der Gesamttext lag den KandidInnen vor.

(...)

Ein halbe Stunde später wurde Opas Röcheln leiser. Sein Gesicht hatte sich nicht mehr verändert. Klara mußte ihm öfter den Schweiß abtupfen. Opa wurde immer leiser und hat nichts mehr gesagt. Seine Augen hatten Mattglanz bekommen wie Glas. Sie schienen zu sehen, was wir nicht sahen. Eine Weile standen wir noch still am Bett. Dann griff Fritz nach Opas linker Hand, hielt sie einige Augenblicke in der seinen und legte sie dann behutsam zurück.

Jetzt ist er weg, sagte Fritz.

Ich legte Klara eine Hand auf die Schulter und sagte: Opa ist tot. Klara nickte. Es dauerte noch eine Weile, bis sie weinte.

Untersuchen Sie bitte die knappe Erzählung Nicolas Borns im Hinblick auf die literarischen Verfahrensweisen und den Umgang mit dem Thema. Erläutern Sie, welche Wirkung der Text auf Sie ausübt. Schreiben Sie über Ihr eigenes Verhältnis zum Sterben und zum Tod.

Mathematik, 8A/Gymnasium

Mag. Veronika Haslauer

- Gegeben ist eine zur y-Achse symmetrische Parabel mit $y = -ax^2 + 6$ ($a > 0$).
 - Bestimme a so, daß die von der Kurve und der x-Achse begrenzte Fläche den Wert 24 annimmt! (Zwischenergebnis: $a = 2/3$)
 - Dreht man die zwischen Kurve und der x-Achse liegende Fläche um die y-Achse, so entsteht ein Rotationsparaboloid. Bestimme das Volumen jenes volumsgrößten Zylinders, der diesem Rotationsparaboloid eingeschrieben werden kann!
- Die Grundfläche ABC einer dreiseitigen Pyramide mit der Spitze S liegt in der Ebene $e: 9x - 2y + 6z = 13$. Die Kanten AS und BS liegen auf folgenden Geraden:

$$g_{AS}: \vec{X} = \begin{pmatrix} -8 \\ 9 \\ -3 \end{pmatrix} + s \cdot \begin{pmatrix} 9 \\ -5 \\ 5 \end{pmatrix} \quad g_{BS}: \vec{X} = \begin{pmatrix} 0 \\ 9 \\ -15 \end{pmatrix} + t \cdot \begin{pmatrix} 5 \\ -5 \\ 11 \end{pmatrix}$$

Die dritte Seitenkante steht auf die Basisebene normal.

 - Wie lauten die Koordinaten der Eckpunkte der Pyramide?
 - Bestimme das Volumen der Pyramide!
 - Welchen Winkel schließt die Seitenkante AS mit der Grundfläche ein?
- Ein Hobbyschütze trifft sein Ziel mit einer Wahrscheinlichkeit von 45%.
 - Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, bei 10 Schüssen
 - genau 5 Treffer,
 - weniger als 4 Treffer,
 - mindestens 7 Treffer zu erzielen?

- Wie oft muß er schießen, damit die Wahrscheinlichkeit, zumindest einmal zu treffen, 95% übersteigt?
- Wieviel Treffer kann er bei 800 Schüssen erwarten? Berechne die Streuung und interpretiere das Ergebnis!

- Durch die Punkte $P(4/1)$ und $Q(2/-2)$ verläuft eine Ellipse in 1. Hauptlage.
 - Bestimme die Gleichung der Ellipse!
 - Berechne die Schnittpunkte der Ellipse mit der Hyperbel $4x^2 - 3y^2 = 4$
 - Unter welchem Winkel schneiden sich diese beiden Kurven?
 - Die Fläche, die von der Ellipse und dem rechten Hyperbelast begrenzt wird, rotiert um die y-Achse. Berechne das Volumen dieses Drehkörpers!

Mathematik, 8B/Realgymnasium

Mag. Claudia Dörrich

- Gegeben ist eine zur y-Achse symmetrische Parabel mit $y = -ax^2 + 6$ mit $a > 0$.
 - Bestimme a so, daß die von der Kurve und der x-Achse begrenzte Fläche den Wert 24 annimmt! (Zwischenergebnis: $a = 2/3$)
 - Dreht man die zwischen Kurve und der x-Achse liegende Fläche um die y-Achse, so entsteht ein Rotationsparaboloid. Bestimme das Volumen jenes volumsgrößten Zylinders, der diesem Rotationsparaboloid eingeschrieben werden kann!
- Das Viereck ABCD mit $A(1/2/3)$, $D(-1/6/-1)$ ist Grundfläche einer Pyramide mit der Spitze S. Die Kante AB hat die Länge 6 E und liegt auf der Geraden

$$g: \vec{X} = A + \lambda \cdot \begin{pmatrix} 2 \\ -1 \\ -2 \end{pmatrix}$$
 - Bestimme die Normalvektorform der Ebene e, in der die Grundfläche liegt! Bestimme den Punkt B (2 Lösungen)!
 - Die Seitenkante SC der Pyramide liegt auf der Geraden

$$s: \vec{X} = \begin{pmatrix} 4 \\ 5 \\ -3 \end{pmatrix} + \mu \cdot \begin{pmatrix} 1 \\ 1 \\ 2 \end{pmatrix}$$

Bestimme den Eckpunkt C und den Winkel, den die Seitenkante s mit der Grundfläche einschließt!
 - Die Spitze S liegt auf der Geraden s und ist von A und D gleich weit entfernt. Berechne die Koordinaten von S und die Pyramidenhöhe!
- In einem Unternehmen, das Taschenrechner herstellt, ist aus statistischen Untersuchungen bekannt, daß 1,2% der erzeugten Rechner fehlerhaft sind.

- a) Die Firma liefert die Rechner in Packungen mit 48 Stück und garantiert, daß davon mindestens 46 Stück fehlerfrei sind. Mit welcher Wahrscheinlichkeit ist das Garantieverprechen erfüllt und um welchen Risikozuschlag ist der Preis zu erhöhen?
- b) Ein Großabnehmer überprüft die Sendungen nach folgendem Plan: Er entnimmt der Sendung eine Stichprobe von 15 Stück und nimmt die Sendung an, wenn alle Rechner fehlerfrei sind. Wenn ein fehlerhafter Rechner dabei ist, entnimmt er eine zweite Stichprobe mit 24 Stück und nimmt die Sendung an, wenn kein fehlerhafter Rechner dabei ist. Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, daß eine Sendung zurückgewiesen wird?
- c) Ein Einzelhändler benötigt 120 Rechner. Er bestellt sicherheitshalber 124 Stück. Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, daß er genügend fehlerfreie Rechner zur Verfügung hat, obwohl die Sendungen erfahrungsgemäß 2,2% fehlerhafte Rechner enthalten?

4. Durch die Punkte P(4/1) und Q(2/-2) verläuft eine Ellipse in 1. Hauptlage.
- a) Bestimme die Gleichung der Ellipse!
- b) Bestimme die Gleichungen der Tangenten, die von R(6/1) an die Ellipse gelegt werden können, und berechne die Koordinaten der Berührungspunkte B₁ und B₂!
- c) Durch die Sehne B₁B₂ und den Ellipsenbogen, der durch den Hauptscheitel mit positiver x-Koordinate verläuft, wird ein Flächenstück begrenzt. Berechne das Volumen, das bei Drehung dieses Flächenstücks um die y-Achse entsteht!

Mathematik, 8C/Realgymnasium

Mag. Friedrich Linecker

1. Im Punkt P(-6/3) werden an die Parabel $y^2 = 12x$ die Tangenten t_1 und t_2 gelegt. Eine dritte Tangente t_3 ist zur Polaren des Punktes P parallel.
- a) Zeige für das Dreieck, dessen Seiten die Trägergeraden t_1 , t_2 und t_3 bilden, daß der Umkreis durch den Brennpunkt der Parabel geht.
- b) Zeige, daß der Winkel, den die Brennstrahlen zu den Berührungspunkten der Tangenten einschließen, durch die Verbindungsstrecke P mit dem Brennpunkt halbiert wird.
2. Einem Kugelsegment, dessen Höhe $3/4$ des Radius der zugehörigen Kugel beträgt, werde der inhaltsgrößte Kegel so eingeschrieben, daß seine Basis parallel zur Basisfläche des Segments ist und daß sich seine Spitze im Mittelpunkt derselben befindet.
- a) Berechne dieses maximale Kegelvolumen
- b) Wie verhält sich dieses Volumen zum Volumen des Segments, das über ihm liegt?
3. In einigen Studien kommt zum Ausdruck, daß die Menschen immer größer werden. Für unsere Untersuchung seien die Körpergrößen normalverteilt. Wir betrachten:
- 1) die Schüler eines Jahrganges mit $\mu = 176$ cm, $s = 5$ cm
- 2) die Schülerinnen eines Jahrgangs mit $\mu = 170$ cm, $s = 4$ cm
- a) Welche Körpergröße kann jeweils als "normal" toleriert werden, wenn man die oberen 5% als "Riesen" und die unteren 5% als "Zwerge" bezeichnet?

- b) In einem Jahrgang befinden sich 150 Schüler und 100 Schülerinnen. Wieviele Knaben sind unter diesen Bedingungen größer als 180 cm und wieviele Mädchen kleiner als 162 cm?
- c) Skizziere die beiden Funktionen und erläutere sie: $\mu = 170$, $s = 4$ cm

$$f_1: y = \frac{1}{\sigma\sqrt{2\pi}} \cdot e^{-\frac{1}{2}\left(\frac{x-\mu}{\sigma}\right)^2}$$

$$f_1: [160; 190] \rightarrow R$$

$$f_2: y = \frac{1}{\sqrt{2\pi}} \cdot e^{-\frac{1}{2}z^2}$$

$$f_2: [-3; 3] \rightarrow R$$

4. Diskutiere die Funktion $f_1: [-12; 2] \rightarrow R$ $f_1(x) = +\frac{x}{4} \cdot \sqrt{x+12}$

$$f_2: [-12; 2] \rightarrow R$$

$$f_2(x) = -\frac{x}{4} \cdot \sqrt{x+12}$$

und zeichne beide Graphen (Einheit 1 cm)

- a) Die beiden Graphen bilden eine Schleife. Berechne den Inhalt dieser Schleife.
- b) Das Flächenstück aus a) rotiert um die x-Achse. Wie groß ist das Volumen des dabei entstehenden Rotationskörpers?

brother Die Zukunft heute

STUNDNER

BÜROTECHNIK

• Computer

• Textsysteme

• Schreibmaschinen

• Telefax

• Drucker

• Kopierer

HELMUT STUNDNER
Büromaschinen – Fachhandel

– Fachwerkstätte –

Rudolf-Biebl-Straße 20
5020 Salzburg

Telefon 0662/43 13 77

I. Listening Comprehension:

Geboten wurde ein Text, der die wiederholten Versuche Clare Bakers, eine Stelle zu finden, schildert. Sie wird ihres Geschlechtes wegen diskriminiert, ihre Branche ist wahrhaft "männlich": Sie ist Windenergie-Ingenieurin.

"Every time I applied for a job they'd turn me down for a different reason."

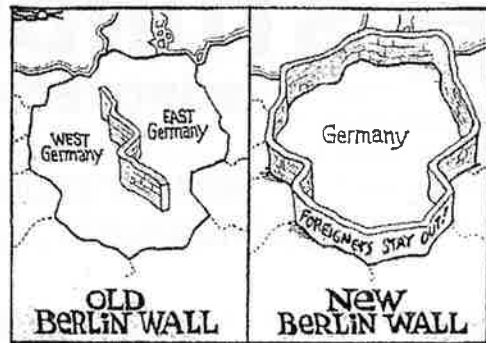
Vocabulary: CV - short for: curriculum vitae
PhD - doctor of philosophy

Give a summary of the text and answer the following detailed questions:

1. What was Clare Baker determined to work as?
2. What did they tell her on the occasion of her final rejection?
3. What will be Clare's next steps?
4. What was the true reason for continually rejecting Clare?

II. Text: Wählen Sie bitte zwischen dem "Impuls" oder dem "Langtext" und lösen Sie die angeschlossenen Aufgaben.

Impuls "The New Berlin Wall"



© 1992 BACK - STARTBUK

1. Describe and interpret the cartoon.
2. Compare the situation of aliens seeking asylum in today's Germany with that of former East Germans.
3. Some think that "The Wall" dividing Germany has not really disappeared. Euphoria, in any case, is over. Jürgen, from Cologne, and Jens, from Potsdam, are having a heated argument. Both think that reunification has turned out a disaster. Script.

Read the following article carefully and discuss the topics:

- 1) Write a summary of the article.
- 2) Dolphins are not only used as therapists, but also trained for military purposes. Is it justified to let those intelligent animals do jobs for us human beings? Why? Why not?
- 3) What are your experiences concerning motivation for learning in class? Which changes would you suggest?

Dolphins are helping children with learning problems to break the language barrier.

When Deane-Paul Anderson, at the age of three, first saw a dolphin at the Oklahoma City Zoo in 1988, he immediately tried to clamber over the railing to get to the pool. His mother, Cathy, held him back. But her son's enthusiasm persuaded her to take a chance. Deane-Paul had been born with Down syndrome and, despite endless hours of prompting, had never uttered a word. On her next vacation, Cathy piled Dean-Paul and her two daughters into the car and drove to Florida for "dolphin therapy" at the Dolphin Research Center on Grassy Key. Within hours mother and son were gliding through the water holding on to the rubbery fin of Santini, a female Atlantic bottlenose dolphin. That afternoon, when Santini brought Deane-Paul a picture of a car on a floating board, the little boy sputtered, "Ca...ca...car."

With the help of eight dolphins, researchers at the DRC have, since 1988, helped dozens of learning-disabled children break the language barrier and have worked with hundreds more kids on problems ranging from cerebral palsy to nerve injuries. It is one of four federally approved centers that allow humans to swim with dolphins; DRC and two others use dolphins as therapy for handicapped children.

"Our goal is to open the door and start the learning process", says David E. Nathanson, a professor of educational psychology at Florida International University, who runs the therapy program at the center. Nathanson encourages kids like Deane-Paul to open that door by rewarding responses with dolphin kisses and laps around the pool.

Motivation is key: Researchers say stories like Deane-Paul's are becoming common. Now a sprightly 6-year-old, Deane-Paul speaks volumes and is learning to spell. (In August his therapy was put on hold when Hurricane Andrew destroyed his family's home, forcing a move to Louisiana.) How did swimming with Santini, Bee and other dolphins bring Deane-Paul out of his inner world? It may be as simple as a child's wanting so much to play with the gentle animals that he tolerates more intensive therapy than he would in a more traditional setting. Excitement and affection, Nathanson believes, help the children focus on learning. "It's about motivation," he says. In a recent study published in the journal *Clinical and Abnormal Psychology*, Nathanson found that a group of six severely handicapped children learned up to 10 times faster in dolphin therapy than in a classroom.

These numbers don't satisfy Nathanson's critics. Dolphin therapists have yet to amass enough evidence to convince colleagues that swimming with Flipper is more effective than such traditional therapies as game playing, mimicry and exercise. Nobody denies that the mammals can help some children with mental and emotional problems. But they contend that using a puppy is cheaper and safer. "Some of the dolphin stories do seem incredible," says Andrew Rowan, director of the Tufts University Center for Animals and Public Policy. But he is still waiting for larger studies to convince him that the added expense is worth it. Aaron Katcher, an associate professor of psychiatry at the University of Pennsylvania who has researched animal-assisted therapy for 14 years, agrees. "You can get the same results much cheaper," he says, nothing that dolphin therapy can run as high as \$200 for a 20-minute session. The difference between puppies and dolphins, Nathanson con-

tends in his journal article, is that dolphins' intelligence gives them a "considerable skill and potential in transfer of learning."

Rowan and others also object to using wild animals for human benefit, especially dolphins, which are second in intelligence only to humans. Ric O'Barry, a former trainer of dolphins for the television show "Flipper", believes that "Therapy programs are used to sanitize the capture issue." The three therapy centers use about 20 captive dolphins for their programs, a number that may rise if dolphin therapy is judged a success.

But dolphin-therapy researchers may soon find themselves out of the water. Permits for all four dolphin swim centers expire in June. The National Marine Fisheries Service, which issues the permits, says it will renew them only if research indicates that swim programs do not alter the dolphins' behavior. Assuming the dolphins are found to be unchanged, that might just make them model therapists - able to improve their patients while remaining detached. But don't tell them. Next thing you know, they'll raise their rates.

(Newsweek, March 22, 1993)

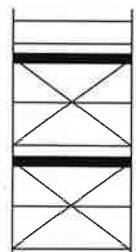
Gerüstbau
u. Gerüstverleih

SCHEIBL

GESELLSCHAFT M.B.H.

5020 Salzburg, Wartenfelsstraße 4

TEL. 0662/82 49 00



Französisch, 8A, 8C

Mag. Veronika Haslauer, Mag. Roswitha Rosner

1. Situations d'écrit

Et Samira va revenir voilée...

Conformément au principe de l'enseignement laïque, les établissements français interdisent aux élèves et aux professeurs toute démonstration de foi religieuse en classe. En 1990, une élève d'origine musulmane de 11 ans, Samira Kherouaa, a été exclue du collège Jean-Jaurès de Montfermeil (région parisienne) pour avoir refusé d'ôter le foulard islamique en classe. En novembre dernier, le Conseil d'Etat a annulé cette mesure. Désormais, Samira est autorisée à assister aux cours, la tête coiffée du tchador. Une décision spectaculaire qui risque de menacer le principe de la laïcité.



Consigne de travail:

1. Samira, contente de pouvoir réassister aux cours, se confie à son journal intime en parlant de la période dure où elle était exclue du collège.
2. Un membre du Front National, pas d'accord avec cette décision du Conseil d'Etat, expose son opinion dans une lettre de lecteur. Rédigez cette lettre!
3. Une copine de classe de Samira raconte dans une lettre à sa correspondante autrichienne "L'affaire du Tchador". -Celle-là lui répond et parle de la situation des élèves étrangers chez elle. Rédigez ces deux lettres!

2. Commentaire dirigé

Gilbert, 19 ans: J'ai des projets plein la tête

Que faire quand on a 19 ans, un CAP d'électromécanicien et que les HLM d'Aubervilliers bornent l'horizon? "Se démerder." Gilbert R..., Antillais débarqué à Paris il y a cinq ans, est au chômage

sans l'être, comme des centaines de milliers d'autres jeunes. Depuis juin dernier, il déambule sur le marché du travail." J'ai fait les petites annonces. Les gens veulent des jeunes dégages de leurs obligations militaires ou ayant déjà une expérience de trois à cinq ans. Quand on n'entre pas dans ce cadre - là, on peut toujours s'accrocher." Un jour, Gilbert s'est rendu en banlieue à la suite d'une annonce. "Je suis arrivé, il y avait une queue d'au moins soixante gars pour un poste. Je suis reparti. Ça m'a coûté une demi-journée, plus l'amende que j'ai chopée dans le train parce que je n'avais pas de billet. "Au bout de quelques mois, il sait, qu'il ne fera pas le métier pour lequel il s'est préparé. "Je ne cherche même plus. J'ai essayé d'autres boulots, pompiste, ménage. Quand on se présente, la place est déjà prise, on est tellement nombreux dans ce cas..." A la rentrée dernière, Gilbert a accepté de commencer une spécialisation, le dessin industriel et construction électrique: "Je n'aimais pas, j'ai arrêté. "Il s'en sort - " Je ne me suis pas inscrit à l'ANPE" - en faisant des remplacements de brancardier dans une clinique, des déménagements, du bricolage au noir. "J'arrive à gagner dans les 4 000 francs. Je fais ça pour me stabiliser, je ne voudrais pas passer ma vie là-dedans." Paresseux? Pas vraiment. "Mais quand je fume un stick dans ma chambre, en écoutant de la musique, je suis peinarde. C'est mieux que de tomber dans la drogue dure et les casses comme les autres gars de la cité." De son CAP il a appris que l'enseignement est trop théorique, "mal adapté au concret, même dans les travaux pratiques. Quand on allait faire une visite d'entreprise, je me trouvais nez à nez avec un alternateur électrique grand comme une pièce, alors que j'étudiais sur un modèle de cinquante centimètres...". Pourtant, Gilbert ne se laisse pas gagner par le désespoir. "D'abord, j'ai des projets plein la tête. Et puis je ne suis pas le seul à être au chômage. A mon âge, c'est une situation bien partagée. Je ne me sens pas brebis galeuse."

Consigne de travail:

1. Résumez en une phrase le contenu de ce texte!
2. Qu'est-ce qu'on apprend dans le texte sur la personne de Gilbert?
Faites son portrait!
3. Quelle formation professionnelle a-t-il reçue et qu'en pense-t-il?
4. Qu'est-ce qu'il fait pour trouver du travail?
5. a) Qu'est-ce que les mots suivants ont en commun?
"se démerder", "choper", "gars", "boulot".
Par quels mots pourrait-on les remplacer?
b) Expliquez en propres termes les expressions suivantes:
- il déambule sur le marché du travail - je suis peinarde
6. Quels sont vos propres projets et exspectatives en ce qui concerne le "monde du travail"?



Latein, 8A, 8B

Mag. Roswitha Rosner, Mag. Claudia Dörrich

Politische "virtus" in diktatorischen Regimes

Seneca stellt Überlegungen zur Lage der von Gewaltherrschern unterdrückten Menschen an und legt am Beispiel Athens dar, daß es auch in dieser Situation möglich ist, politische "virtus" - wenn auch eingeschränkt - zu entfalten.

Numquid potes invenire urbem miseriorem, quam Atheniensium fuit, cum illam triginta tyranni divellerent? Mille trecentos cives, optimum quemque, occiderant nec finem ideo faciebant, sed inritabat se ipsa saevitia. In qua civitate¹⁾ erat Areos pagos²⁾ religiosissimum iudicium³⁾, in qua senatus populusque senatui similis, coibat cotidie carnificum triste collegium et infelix curia a tyrannis angustabatur: poteratne illa civitas conquiescere, in qua tot tyranni erant, quot satis⁴⁾ satellites essent? Ne spes quidem ulla recipiendae libertatis hominibus poterat offerri, nec ulli remedio locus apparebat contra tantam vim malorum; unde enim miseræ civitati tot Harmodios⁵⁾ Socrates tamen in medio erat et lugentes patres consolabatur et desperantes de re publica exhortabatur et divitibus opes suas metuentibus exprobrabat seram periculosae avaritiæ paenitentiam et imitari volentibus magnum circumferebat⁶⁾ exemplar, cum inter triginta dominos liber incederet.

Hunc tamen Athenæ ipsæ in carcere occiderunt, et, qui tuto insultaverat agmini tyrannorum, eius libertatem libertas⁷⁾ non tulit: licet⁸⁾ scias et in adflicta re publica esse occasionem sapienti viro ad se proferendum⁹⁾ et in florenti ac beata pecuniam, invidiam, mille alia inertia vitia regnare.

Utrumque ergo se res publica dabit, utrumque fortuna permittet, ita aut explicabimus nos aut contrahemus, utique movebimus nec alligati metu torpebimus. Immo ille vir fuerit, qui periculis undique imminentibus, armis circa et catenis frementibus non adliserit¹⁰⁾ virtutem nec absconderit, non est enim servare se obruere.

- 1) in qua civitate = in ea civitate, in qua
- 2) Areos pagos : "Areopag"
- 3) iudicium: Gerichtshof
- 4) satis: schon mehr als genug
- 5) tot Harmodios: so viele Männer wie Harmodios (dieser hatte den athenischen Tyrannen Hipparchos ermordet. Dabei fand er selbst den Tod. Seine Tat galt als Musterbeispiel für demokratisches Freiheitsstreben.)
ergänze bei dem Satz etwa: man hätte bringen können
- 6) circumferebat: überall ... abgeben
- 7) libertatem libertas: Wortspiel Senecas: libertatem = Freimut, libertas = Freiheit
- 8) licet: freilich
- 9) se proferre: sich hervortun
- 10) adlido 3, lisi: verletzen

Interpretation:

1. Welche Forderung an den Menschen stellt Seneca dadurch, daß er als Beispiele für richtiges Handeln Harmodios und Sokrates anführt?
2. Seneca behandelt hier ein immer noch gültiges Thema: Gibt es die Möglichkeit von Opposition unter einem diktatorischen Regime? - Seneca beantwortet die Frage mit "Ja", wie ist Deine Meinung dazu?
3. Auch das Christentum verlangt Einsatz für den Mitmenschen - wo liegen die Gemeinsamkeiten, wo die Unterschiede zu Senecas Forderungen?

Italienisch, 8A, 8C

Mag. Irma Hohendanner

1.

Che vita da Clan!

di Pier Mario Fasanotti

Gesamttext (Panorama - 10 Gennaio 1993) lag den KandidatInnen vor

Domande sul testo: Che vita da Clan!

1. Riassumi il testo
2. Qual'è secondo il testo la causa principale per il cambiamento della famiglia nucleare?
3. Quali sono le conseguenze della longevità per il matrimonio?
4. Quali sono i provvedimenti con cui si spera di poter affrontare i problemi delle persone sole in America?
5. Quali sono i vantaggi e gli svantaggi del cosiddetto "co-housing"?
6. Perché la giurisprudenza avrà problemi nuovi?
7. Secondo te la famiglia nucleare rimarrà il modello più consueto per la vita di due persone? Qual'è il tuo atteggiamento a proposito del divorzio? Una famiglia con più nonni, più fratelli, più padri e madri ti sembra desiderabile?

2. Cee/Cosa cambia per tutti dall'1 gennaio

E qui l'Europa?

Le nuove norme

Libera circolazione. Tutti i cittadini potranno stabilirsi in un altro Stato membro, per motivi di lavoro o personali. Sarà richiesta solo un'assicurazione sanitaria.

Lavoratori. Diritto di esercitare ovunque l'attività professionale, di soggiorno e di trasferimento senza pagare tasse.

Possibilità di spostare liberamente i risparmi, di affidarsi alla previdenza sociale del Paese ospitante, di frequentare le scuole.

Titoli di studio. Diplomi superiori e universitari riconosciuti in tutta la Cee.

Turismo. Si viaggerà all'interno della Comunità senza controllo dei passaporti né dei bagagli. Alla fine del 1999 scompariranno i duty free shop.

Iva. Verrà pagata nel Paese d'origine. La fine dei controlli alle frontiere implica la sua armonizzazione. Fino al 1997 ci sarà un regime transitorio.

Generi alimentari. Norme per gli imballaggi dei cibi e contro gli additivi chimici.

Farmaci. Saranno armonizzate le differenze di prezzo tra Paese e Paese.

Automobili. Sarà obbligatoria la marmitta catalicata. Per il 1996 è prevista l'entrata in vigore dell'europatente.

Appalti. Libera concorrenza tra le imprese e norme sull'aggiudicazione e la trasparenza delle gare.

Sport. Calciatori, atleti professionisti, ma anche allenatori patentati, potranno esercitare ovunque.

Lavori richiesti sul testo: E' qui l'Europa?
Le nuove norme dopo Maastricht

1. Fai un'intervista ad una persona pro Europa parlando anche delle difficoltà che si presentano ai vari paesi.
2. Scrivi una lettera ad un amico italiano - elenchi i punti per te negativi ed esprimi le tue paure.
3. Scrivi un dialogo tra una persona pro ed una persona contro Europa unita. Discutono anche la situazione austriaca dentro o fuori della CEE.



Biologie und Umweltkunde, 8B, 8C

Mag. Marianne Riemer

1. Die menschliche Ernährung

Beschreiben Sie die Zusammensetzung der Nahrung und den Weg der Verdauung. Erörtern Sie ferner die Zusammenhänge zwischen Nahrung und Gesundheit und Diätfordernisse bei bestimmten Krankheiten. Diskutieren Sie "gesunde Ernährung" und die problematischen Aspekte der Nahrungsmittelindustrie und des Fast Food!

2. AIDS - die erworbene Immunschwäche

Beschreiben Sie zunächst das menschliche Immunsystem, seine Elemente und seine Wirkungsweise. Gehen Sie dann auf den Aids-Erreger ein und beschreiben Sie den Verlauf von Ansteckung und Behandlungsmöglichkeiten!

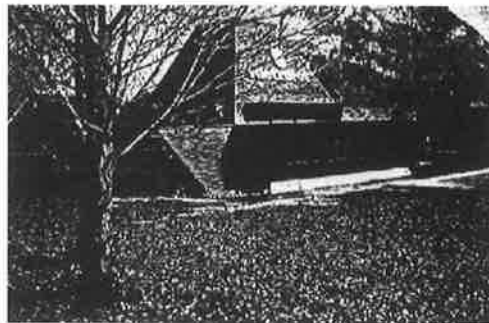
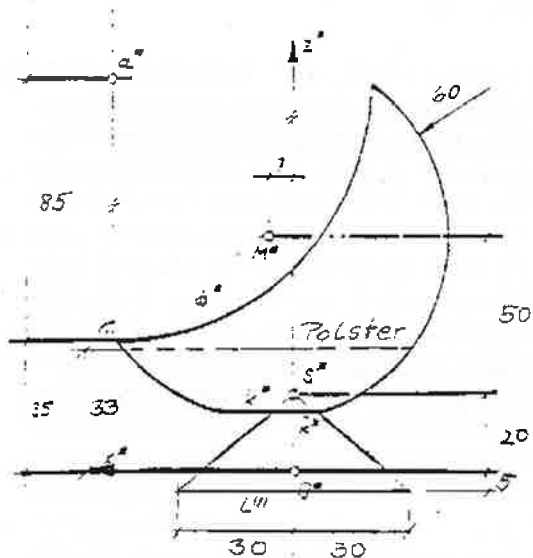
3. Evolution

Zeichnen Sie zunächst die Entwicklung des Evolutionsgedankens nach und beschreiben Sie dann die verschiedenen Evolutionsfaktoren. Stellen Sie Homologie und Konvergenz anhand von Beispielen gegenüber!

Darstellende Geometrie, 8B, 8C

Mag. Erika Gucher

1. Zwei verlängerte Raumdiagonalen eines regelmäßigen Oktaeders mit der Kantenlänge $a = 7$ treffen p_1 in den Punkten $P(7,5/-5/0)$ und $Q(3/4,5/0)$. Die verlängerte dritte Raumdiagonale trifft p_2 im Punkt $R(0/-2/6,5)$. Konstruiere das oberhalb p_1 und vor p_2 liegende Oktaeder. (Konstruktionsgang.)
2. Sitzschale in normaler Axonometrie
 $\alpha_x = 10^\circ, \alpha_y = 30^\circ$;
 Die Sitzschale ist eine mit dem 3.proj. Drehzylinder F (Achse a , Radius 85) aufgeschnittene Kugel (M ; $r = 60$) und hat ein drehkegelförmiges Drehgestell. (Achse z , Spitze S , Basiskreis $1, r = 30$)
 Zeichne die Durchdringungskurve punkt- und tangenterweise. k und \bar{k} können weggelassen werden.
3. Klubhaus der Sportstätte Völs in Perspektive
 Aughöhe $a = 15$ mm
 Augdistanz $d = 175$ mm
 Maße in mm
 Seitenteile nur mit Fenster



**ZUR FEIER
DES TAGES.**

Das Salzburger Bier.
Seit 1492.

*Ihren Wein
am besten von:*

Winzer
Reg. **genossen**
schaft mbH
Krems



5020 Salzburg, Gabelsbergerstr. 32
Telefon 0 66 2 / 72 6 86



Unsere Maturanten

8A Klasse

Klassenvorstand: Mag. Kurt Freh

Bacher Martin	5302 Henndorf, Fenning 30
Ginder Gabriele	5020 Salzburg, Fasaneriestr. 28/2
Bodzak Magdalena	5061 Elsbethen, Gärnterweg 3
Buchstätter Angelika	5110 Oberndorf, Michael-Rottmayr-Str. 28
Dick Oliver	5301 Eugendorf, Bayerhammersiedlung 1
Gmachi Sonja	5020 Salzburg, L.v.Keutschachstr. 12/1
Heimlich Klaus	5161 Elixhausen, Ursprungstr. 2
Höfner Peter	5020 Salzburg, Schwarzgrabenweg 9
Hrastnik Peter	5101 Hallwang, Zilling 22
Kopetzky Roman	5020 Salzburg, Muntiglstr. 9
Mayrhofer Florian	5026 Salzburg, L. Anzengruberstr. 3
Parhammer Antonia	5310 Mondsee, Tiefgraben 174
Premstaller Florian	5020 Salzburg, Goethestr. 25/38
Rainer Iris	5020 Salzburg, Roseggerstr. 11
Rasmy Gamal	5020 Salzburg, Schießstattstr. 48
Rosenmayer Astrid	5020 Salzburg, Rechte Saalachzeile 28
Stöger Müller Birgit	5020 Salzburg, W. Hauthalerstr. 6
Vorreiter Gerhard	5020 Salzburg, Paumannstr. 11/5/19
Witzmann Barbara	5161 Elixhausen, Am Auwald 8



8B Klasse

Klassenvorstand: Mag. Claudia Dörrich

Auer Christoph	5110 Oberndorf, Franz-Xaver-Grimmstr. 28
Berer Robert	5082 Grödig, Glanstr. 10
Buttinger Gerhard	5020 Salzburg, Dr.-Gmelin-Str. 40
Faulhaber Michael	5084 Großgmain, Plainburgstr. 563
Hovdar Ingrid	5301 Eugendorf, Reitberg Burgstall 27
Julius Sabine	5020 Salzburg, Paumannstr. 9/52
Knaetsch Andrea	8228 Freilassing, Heideweg 3
Köth Stephan	5020 Salzburg, Koppl 43
Kribus Mario	5020 Salzburg, Moosstr. 126 f
Kronberger Bernd	5020 Salzburg, Unter der Leiten 9
Mayer Marion	5110 Oberndorf, Am Oberndorfer Bach 6
Mayr Ulrike	5201 Seekirchen, Uferstr. 122
Otte Michaela	5020 Salzburg, Otto v. Lilienthalstr. 35
Pirker Carmen	5071 Wals, Käferheim 43
Quehenberger Martin	5020 Salzburg, Schmiedkreuzstr. 19
Schönpflug Moritz	5082 Grödig, Glanstr. 4a
Skolaut Georg	5310 Mondsee, Tiefgraben 225
Spittaler Bernhard	5082 Grödig, Dr. A.-Schweitzerstr. 3
Strasser Gabriele	5020 Salzburg, Paumannstr. 9
Wilhelm Paul	5020 Salzburg, Müller Rundeggweg 11
Winkler Gerald	5161 Elixhausen, Dorfstr. 8

8C-Klasse

Klassenvorstand: Dr. Mag. Ludwig Laher

Colvin Jennifer	5302 Henndorf, Carl-Zuckmayerweg 19
Eibl Daniela	5020 Salzburg, Linzer Bundesstr. 39
Elsenhuber Robert	5020 Salzburg, Schmidingerstr. 97
Engler Roland	5161 Elixhausen, Sachsenheimstr. 4
Garber Markus	5023 Slazburg, Samstr. 38
Göllner Tanja	5084 Großgmain, Tannenwinkel 93
Hennermann Michael	5020 Salzburg, Körblleitengasse 2
John Reinhard	5162 Obertrum, Hochlandstr. 20
Keil Sonja	5161 Elixhausen, Am Auwald 26
Löberbauer Rupert	5020 Salzburg, Kirchenstr. 40
Meierhofer Christian	5201 Seekirchen, Zanderweg 1
Panzl Hannes	5101 Bergheim, Hintergitzenweg 35
Schachner Helmut	5020 Salzburg, Ziegeleistr. 3
Stein Ulrich	5301 Eugendorf, Schwöllern 14
Weis Julia	5020 Salzburg, Stelzhamerstr. 9a



Schülerverzeichnis 1992/93

1 A Klasse

Klassenvorstand:
Mag. Strigl Ingrid

Aigner Sandra
Birnbacher Karolina
Ebner Sarina
Hartl Sabine Karin
Haubner Ulrike
Hochhold Christina
Holzner Sophie
Klampfer Christina
Koinig Lisa Maria
Lackenbauer Wolfgang
Lederer Nina
Leitner Petra
Maier Manuela
Martinez Patricia
Neutatz Florian
Palmrich Arno
Pulka Martin
Reisinger Michael
Rentenberger Agnes-Maria
Riegler Michael
Ritsch Julia-Maria
Roland Angelika
Roland Christiane
Schwab Stefanie
Semper Christina
Six Bastian
Sommergruber Rainer
Thuswaldner Stephan
Tufo Agnesa
Überbacher Florian

1 B Klasse

Klassenvorstand:
Mag. Weninger Gertrude

Alterdinger Sandra
Angerer Lukas
Citak Murat
Colvin Stephan
Deubler Stephanie
Glück Marina
Graul Klemens
Grill Christine
Hammerschmid Florian
Herzog Andreas

Hofrichter Robert
Jarni Viktoria
Kanzian Daniel
Limberger Stefan
Löffler Karoline
Maier Rene
Messerklinger Sylvia
Moser Walter
Ortner Alexander
Ott Daniel
Seiss Wolfgang
Sorij Alexander
Sulzberger Wilhelm
Trinko Christian
Wagner Bernhard
Wagner Kathrin
Waite Caroline
Wiesinger Sandra
Zeug Andreas
Zimmermann Mario

1 C Klasse

Klassenvorstand:
Mag. Stegbuchner Doris

Auer Claus
Auernigg Franz-Josef
Bernsteiner Mariella
Bruckbauer Erika
Dworschak Roland
Eder Katharina
Fuchs Heidemarie
Greco Daniel
Gruber Thomas
Isik Nuray
Jammernegg Christian
Kardum Anton
Kleineisen Tanja
Lehner Daniel
Noppinger Christoph
Prommegger Petra
Rieder Markus
Rudinger Andreas
Schachner Rudolf
Schnaitl Michael
Schütter Thomas
Schwarz Markus
Seyfried Alexis
Siebenhandel Alexandra

Siebenhandel Stephanie
Wimmer Peter
Winklhofer Roland

1 D Klasse

Klassenvorstand:
Mag. Winkler Gertaud

Auer Florian
Braid Michael
Büssermayr Sandra
Fuchs Bernhard
Fuchs Matthias
Gugg Astrid
Höckner Günther
Hofer Michael
Holzer Carina
Hranov Maria
Kern Kerstin
König Regina
Laimer Gerold
Lerchner Gerda
Linortner Lydia
Marchand Marie-Fleur
Maurer Christian
Mayr Bernhard
Multzner Günther
Mussill Viktor
Özdemir Filiz
Partinger Doris
Past Bernhard
Perner Alessandra
Rabiser Rick
Reiter Jasmin
Schweiger Bernhard
Unterholzner Donald
Zickbauer Roland
Parson Stephanie

2 A Klasse

Klassenvorstand:
Mag. Semper Lothar

Altendorfer Elisabeth
Arnitz Karoline Nicole
Binder David
Bischof Nicole
Bleckenwegner Ruth
Bräumann Monika

Brühwasser Sabine
Dullnig Anna
Fleischanderl Ulrike
Haslinger Claudia
Heinisch Edda
Henninger Johanna
Herzog Alexander
Hofer Julia
Kaiser Michaela
Melkus Alexander
Ögretim Serap
Park Michael
Pirkner Christina
Rohrmanstorfer Melanie
Schnöll Christoph
Schuster Nicole
Standl Marlene
Strigl Daniela
Strobl Veronika
Treffner Roland
Tront Anna
Vogel Stefan
Weinzierl Kathrin
Willinger Jürgen
Zischka Stephanie

2 B Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Sagmeister Helmut

Brandstätter Christoph
Burghart Jasmin
Deimer Thomas
Dürager Hans Peter
Fleischer Christoph
Frauenschu Christian
Gitschner Christoph
Höllinger Karin
Koppensteiner Elisabeth
Krenn Cornelia
Krug Bernhard
Maier Gernot
Mairinger Georg
Martl Roland
Mayer Verena
Moser Anna
Mysliwietz Wolfgang
Pfeifenberger Daniel
Posch Florian
Preims Sabine

Reiter Tobias
Schöppl Alexander
Schurz Christine
Willroider Nino
Winkler Claudio
Wöss Christof
Zainer Siegfried
Zeppetzauner Stefan
Zerawa Simon
Zeug Anja

2 C Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Totschnig Gerhard

Bachner Madeleine
Bauer Michael
Brunner David
Colvin Hans Peter
Dvorak Sandra
Ebner Georg
Eder Peter
Eibl Mario
Elsenhuber Christian
Friegseder Stephan
Gangl Christiane
Gastager Thomas
Haszlwanger Benjamin
Hirmsperger Martin
Kellner-Steinmetz Daniel
Leitner Michael
Löffelberger Florian
Nguyen Quoc Thai
Ortner Daniel
Pareiss Mario
Pexa Katharina
Reichhold Michaela
Reisinger Martin
Scheiderer Birgit
Sharma Rakhi
Weiglhofer Alexander
Ziegler Marcus
Zopf Michael

2 D Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Riemer Marianne

Artbauer Thomas
Breitfuß Werner

Drewing Andreas
Eder Magdalena
Gundringer Patricia
Haubenhofer Ralph
Holzleitner Stefan
Huber Maria
Kogler Fabian
Langwallner Bernhard
Neumayer Bernhard
Oberdanner Juliana
Oberhumer Philipp
Petriczenko Christian
Polak Daniela
Rauch Roland
Schrofner Judith
Schwarzinger Karin
Schwarzl Rene
Tiefenbacher Falko
Trnka Franziska
Wagner Karin
Wallner Katrin
Widhalm Thomas
Wieser Matthias
Zweimüller Michael

3 A Klasse
Klassenvorstand:
Dr. Mag. König Hanna

Asch Sonja
Burian Iris
Dang Thi Ngoc Tam
Dhawan Akhil
Ehart Angela
Fuchs Eva
Gyuroka Bianca
Hauptmann Astrid
Häusler Florian
Kametriser Andreas
Kramer Felix
Patzner Andrea
Reitsamer Nicole
Ristic Jasmina
Romagna Carina
Saria Daniela
Schausberger Martina
Schmidhuber Yvonne
Schnöll Susanne
Thurner Gudrun
Wohlgemuth Johannes

Weber Thomas

3 B Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Müllner-Pillwein A.

Ehrschwendtner Hannes
Ehrschwendtner Thomas
Haberl Martin
Hiebler Petra
Huber Markus
Hummel Marcus
Kern Harald
Koch Sebastian
Kreidenhuber Wolfgang
Moser Sigrid
Noack Harald
Pöhacker Gerhard
Renner Wolfgang
Rinner Christian
Ritzinger Andreas
Ruhdorfer Sandra
Sack Philipp
Schlosser Günther
Schmidt Frank
Staudacher Birgit
Totschnig Berit
Unterholzner Franz
Wagner Roland
Well David
Werner Felix
Weyrer Manfred
Wind Karin
Zakarias Wolfgang
Zivadinovic Slobodan

3 C Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Wiesner Elisabeth

Aigner Christine
Bayer Georg
Coban Erdem
Egger Gabriele
Gaich Tanja
Galvan Robert
Graul Kristina
Grosdeff Markus
Gruber Christian
Haring Clemens

Krierer Mario
Loiperdinger Michael
Löschenberger Florian
Mitterbacher Andreas
Özdemir Fatma
Passauer Bernhard
Pirvu Bogdan-Corneliu
Pölzgutter Martin
Resinger Florian
Schmiderer Claus Bernhard
Seebacher Ulrike
Seitner Markus
Senfft Michael
Sobieski Boris
Sorij Andreas
Titze Michael
Wallner Monika
Weis Armin

3 D Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Koppensteiner J.

Aigner Franz
Friehsinger Walter
Heger Michael
Hertscheg Elke
Hubbauer Stefan
Hütter Christoph
Jarni Gustav
Kellner-Steinmetz Samuel
Kirnbauer Andreas
Kleinhappl Karin
Kreuzhuber Wolfgang
Kunz Nikolaus
Leitner Catrin
Lindlbauer Christoph
Marchand Nicolas
Mastnak Christoph
Mielach Edmund
Moser Stefan
Pedri Marcus
Riedl Sebastian
Romaner Andreas
Schwarzwald Gerald
Seiler Mario
Swiatkiewicz Patricia
Zauner Daniel
Kronberger Michael

4 A Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Dr. Frass Katharina

Fiedler Astrid
Grobovschek Maxim
Grundbichler Reinhard
Hoidn Claudia
Hütter Inga
Kastler Claudia
Köth Johannes
Kramer Jan
Marek Kerstin
Novak Andreas
Nowotny Herbert
Ott Elisabeth
Pöcher Astrid
Pomper Juliana
Rinnerthaler Silke
Schnelle Michael
Semper Daniel
Sponer Gerhild
Stassak Judit
Stegbuchner Renate
Stein Gudrun
Streubel Roland
Strohmayr Michael
Tuppinger Daniela
Umlauf Friedrich
Witzmann Ursula

4 B Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Friedl Helmut

Aust Alexander
Bracke Stefan
Ennsberger Alexandra
Feldinger Anton
Freh Paul-Christian
Garber Thomas
Höll Barbara
Hovdar Sylvia
Hummel Felix
Kaiser Florian
Knaetsch Doris
Kollmann Alexander
Kortoletzky Caroline
Kramberger-Kaplan Christian
Morawetz Ulrich

Pham Nguyen My Hang
Schamberger Fiona
Seiler Manuel
Seiler Peter
Taglöhner Sonja
Taxer Markus
Tschötschel Nele
Wallentin Rene
Wandaller Daniel
Weigl Herbert
Wirth Andreas

4 C Klasse

Klassenvorstand:
Mag. Schneidergruber W.

Anderlik Gunter
Biberauer Heike
Dang Thi-Ngoc-Thanh
Denadic Marko
Führer Wilfried
Haslinger Roland
Hochrainer Florian
Lerchner Christof
Mastny Richard
Melkus Christian
Merker Daniel
Mitterbacher Manfred
Moser Andreas
Müllbacher Gerhard
Pölzgutter Katrin
Prem Evelyn
Resch Stefan
Roth Benjamin
Ruderstaller Ralph-Alexander
Schulz Christoph
Standl Markus
Trinko Barbara
Wabitsch Veronica
Wallmann Andreas
Zankl Sonja Gerlinde

4 D Klasse

Klassenvorstand:
Mag. Achraier Rupert

Auer Wolfgang
Edtbauer Harald
Ephardt Lydia
Fellinghauer Martin

Fuchs Christoph
Gehmair Ursula
Graf Andreas
Haslinger Christian
Höllinger Martin
Holzleitner Manfred
Jaksch Heidemarie
Lachinger Irene
Linortner Iris
Neumayer Angela
Paulowitz Michael
Pöckl Herbert
Scheibl Verena
Sniesko Roland
Totschnig Ralf

5 A Klasse

Klassenvorstand:
Mag. Haslauer Veronika

Altendorfer Christof
Heissel Stefan
Hohensinn Christine
Köth Barbara
Krempfer Wolfgang
Lex Georg
Moser Stefan
Müller Katharina
Mysliwietz Sandra
Neugebauer Heidrun
Paul Christian
Pellischek-Wilsdorf Cornelia
Pomper Gabriela
Posch Marc
Rentenberger Julia Elisabeth
Roither Michael
Schauffler Gishild
Schiner Hartmut
Schneeweiß Hans
Schuster Iona
Schwertl Ursula
Sekira Christian
Simmerstatter Maria
Spineth Susanne
Thurner Clemens
Untner Sarah
Vogel Judith
Winderle Bernd
Witzmann Christina

5 B Klasse

Klassenvorstand:
Mag. Auer Reinhard

Bleckmann Andreas
Chen Ran
Eisl Brigitte
Fellhofer Thomas
Gendo Sabrina
Geselle Sebastian
Hansmann Michael
Heger Christina
John Hartmut
Kern Claudia
Marchand Jean-Baptiste
Mausz Lothar
Ofner Peter
Parson Michael
Rasmy Sonja
Riha Wolfgang
Rinnerthaler Mark
Scheir Peter
Schmidt Hans
Schwarz Stefan
Senfft Marie-Isabelle
Seyfried Michel Nagrob
Weigl Florian
Wihan Natascha
Winkler Alexander Franz
Schönleitner Tobias

5 C Klasse

Klassenvorstand:
Mag. Hahne Bergith

Dunkelmann Bettina
Faulhaber Simon
Hammer Michaela
Hattinger Stephan
Hutter Alexandra
Klimbacher Christian
Kohles Michaela
Leitner Alexander
List Heimo
Ourth Alexander
Rutzinger Gunther
Sanal Serdal
Schlosser Karl
Schock Stefan
Schumacher Sonja

Tassati Alexandra
Visscher Daniel
Willeroider Franz Martin

6 A Klasse

Klassenvorstand:
Mag. Linecker Andrea

Colvin Joshua Micah
Eder Robert
Edtinger Karoline
Foidl Daniela
Ganspöck Anita
Kramer Annemarie
Mistlberger Klaudia
Nothdurfter Markus
Nowotny Andreas
Oberascher Andreas
Park Suzy
Popovic Petra
Rinnerthaler Bernd
Roßmann Matthias
Scheiterlein Stefan
Schmidhuber Nicola
Strasser Ulrike
Stuppnik Philipp
Troyer Markus
Vargues Iracema
Viezuianu Catalin
Wohlgemuth Matthias
Weber Michael

6 B Klasse

Klassenvorstand:
Mag. Renzl Alois

Bleckmann Thomas
Bracke Felix
Chen Di
Dörrich Jan
Gerner Roman
Koppensteiner Marie-Valerie
Krainer Thomas
Kronberger Sandra
Kunz Karoline
Langes Nora
Margineanu Christian
Margineanu Raluca
Rietsch Dietmar
Schreiber Maria
Starke Holger

Taferner Magdalena
Tschötschel Anja
Van't Hoff Natalie

6 C Klasse

Klassenvorstand:
Mag. Themmel Erich

Benesch Jörg
Bounds Stephen
Brunnauer Stefan
Duris Monika
Exinger David
Fritzke Wolfgang
Gendo Samba
Huber Karin
Kaiser Roland
Kürzenberger Manuel
Niedermayer Norbert
Pillwein Johannes
Ritzinger Christian
Rutzinger Dieter
Schröder Petra
Schwarz Helmut
Stadler Daniela
Stein Gerold
Strasser Matthias
Strobl Stephanie
Wögrath Michael

7 A Klasse

Klassenvorstand:
Mag. Hanke Elfriede

Auer Gerlinde
Dorfinger Rene
Ehrenreich Sigrun
Foidl Gabriele
Hacek Stephan
Innerhofer Isabelle
Kühberger Christoph
Leodolter Michael
Linnemayr Magdalena
Linnemayr Sebastian
Löffler Veronika
Mayer Irene
Ott Christian
Platzer Claudia
Rudinger Christine
Schlögl Isabelle
Simmerstatter Markus

Walder Roland

7 B Klasse

Klassenvorstand:
Mag. Bermoser Ludwig

Eisl Irene
Fuchs Michaela
Haslinger Christopher
Hekl Daniel
Hinterholzer Thomas
Hofbauer Markus
Kittl Roman
Kulikowski Michael
Kunz Alexander
Leitner Nicole
Meierhofer Michael
Ölsböck Wolfram
Petzl Ingrid
Pfuner Florian Sebastian
Pöcher Sigrid
Prochaska Michael
Schaller Nicole
Schauffler Rotraut
Scheibl Markus
Schmidjell Robert
Uranz Friedrich
Knaetsch Andrea

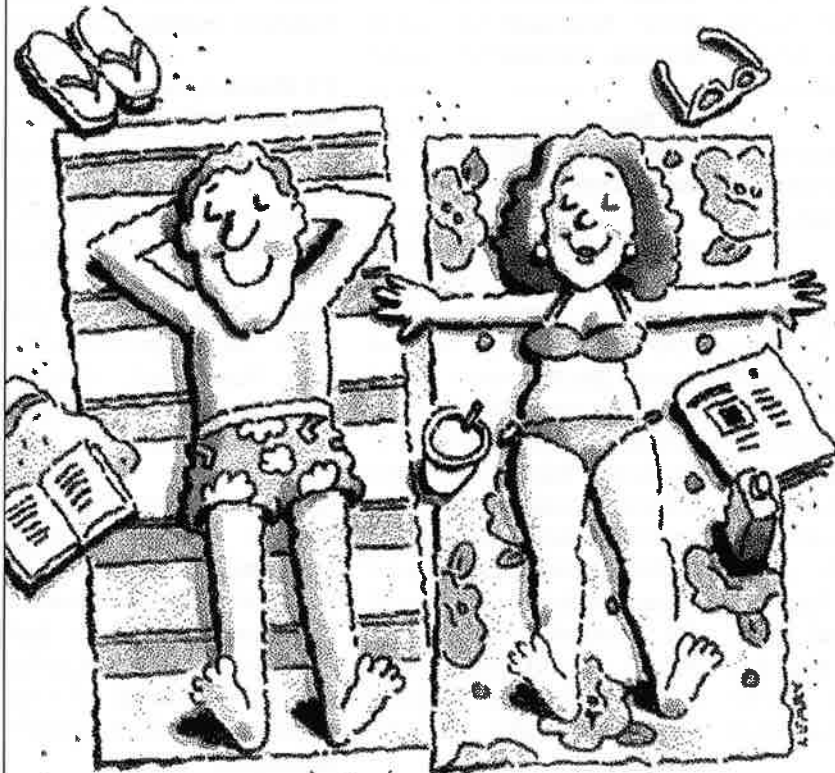
7 C Klasse

Klassenvorstand:
Mag. Fiedler Helmuth

Augustin Werner
Denk Mathias
Ellmer Thomas
Felder Petra
Groß Rahel
Haas Rouven
Haghofer Irene
Hilzensauer Gunther
Holub Robert
Hrdlicka Claudia
Matjasic Julija
Mc Caffery Thomas
Rentenberger Stephan Laurenz
Sczepanski Marc
Six Sabine
Stegbuchner Ulrike
Strohmayr Markus
Willeroider Marika

*Wir wünschen einen
schönen Urlaub
und erholsame
Feriendtage!*

Die Professoren des BG/BRG



Nach der Matura beginnt der Ernst des Lebens.

Gewisse Dinge gehören nun einmal zum guten Ton. Ob im
Studium oder Beruf.

Wie z. B. Visitenkarten, Kuverts oder
Briefpapier.

Persönlich. Exklusiv. Schrill. Vierfärbig.
Günstig. Nach Deinen Vorstellungen.
Von uns.

ART FACTORY

Naturwissenschaftliche Verlagsges.m.b.H.

ART FACTORY · Nonntaler Hauptstraße 55 · 5020 Salzburg · Tel.: 0662/832037

fob suzer

Reportagen, Schulbild-Service
Porträt-, Architektur-, Werbeaufnahmen

A-5023 Salzburg
Schillinghofstraße 9
Telefon 0662/640882 oder 643622
Telefax 0662/643219

Wer Anlageberatung hat,
der hat.

HYPO
LANDESBANK



—Image—

SALZBURGER LANDES-HYPOTHEKENBANK AG, 5010 SALZBURG, RESIDENZPLATZ 7 © (0662) 83 85-0 •
Salzburg: Aigner Straße/Dreifaltigkeitgasse/Lehen - Ignaz-Harrer-Straße/Imbergstraße/Mülln - Lindhofstraße/
Petersbrunnstraße/Vogelweiderstraße • Abtenau • Altenmarkt • Bergheim • Bischofshofen • Hallein • Kuchl
Mittersill • Neumarkt/Wallersee • Oberndorf • Saalfelden • St. Gilgen • St. Johann • St. Michael/Lg. • Seekirchen
Tamsweg • Zell am See